

Franckesche Stiftungen zu Halle

Critische Regulin des Lateinischen Stylus

Richter, Adam Daniel

Franckfurth, 1740

VD18 13449141

Praecepta Styli

Nutzungsbedingungen

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.

Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

urn:nbn:de:hbz:5:1-213329



Praecepta Styli,

Cap. I.

DE STYLO GENERATIM.

I.

Finis, quem dicimus primarium, omnis Finis omnis sermonis. sermonis est ad intelligendum apta cum aliis formarum, græce Idearum, quas rerum animo comprehendimus, communicatio.

Es ist die Rede des Menschen eines von Finis huius necessitas. denen allernothwendigsten Stücken, worauf sich das Wohlfeyn der ganzen Menschlichen Gesellschaft, ja eines jedwedem Gliedes in derselben gründet. Das menschliche Unvermögen, da einer des andern Hülffe bedürfftig ist, und solches aber auch ihm erstlich zu erkennen geben muß, hat solche Nothwendigkeit um ein merkliches vermehret. Denn durch die Rede geben wir dem andern zu verstehen, was wir denken, und erlangen aber von ihm ein gleiches. Die Nothwendigkeit
A der

der menschlichen Rede zu beweisen, ist eine Sache, die unter die unnöthigen gerechnet wird. Dieses hingegen verdienet mehr Aufmerksamkeit, daß nemlich unsere Rede dem Endzwecke müsse gemäß seyn, und wir so reden, daß wir von dem andern, zu dem wir reden, recht verstanden werden.

II.

Sermo sit perspicuus. Vt igitur ab aliis intelligenter audiamur, omnis, quo utimur, sermo perspicuus esse debet.

Causa perspicuitatis. Wir reden demnach, daß der andere verstehen möge, was wir gedachten, und dieses erhalten wir alsdenn, so wir uns einer solchen Sprache bedienen, die dem andern nicht unbekannt, und in der Sprache aber solche Wörter und Redens-Arten gebrauchen, welche denen Sachen, die dieselbigen andeuten sollen, auch sonst in der That beygelegt werden und zukommen. Kurz: wir müssen uns in unserer Rede der Deutlichkeit befließen. Dieses ist eine Regel, welche in allen Sprachen, und in denenselbigen von einem jeden zu beobachten, man rede mit einem oder mit vielen, man rede mit seines gleichen oder mit höhern, allenthalben ist es nothig schnurstracks nach dieser Regel zu verfahren: Denn eine vergebliche Mühe, die man alsdenn haben würde, wenn der andere uns nicht verstünde, ist der Beweis von der Wahrheit dieser

dieser allgemeinen Richtschnur. Quintilianus sagt, *instit. orat. lib. I. cap. 6. Oratio vero, cuius summa virtus est perspicuitas, quam sit vitiosa, si egeat interprete?* Lipsius zeigt diese Tugend einer Rede noch weiltäufziger, wenn er sagt: *Summum in sermone vitium esse, non solum non capi, sed etiam ægre capi. In quo peccant quidam 1) Natura, 2) plures studio.* Lips. *Instit. Epistol. cap. 8. pag. 1067. Et vide A. Gellium Lib. I. cap. 10.*

III.

Si ad populum dicimus, aut litteris ^{Sermo sit iucundus.} aliquid consignamus publicis, sermonem præterea iucunditas quædam commendat necesse est, ut finis illius, quæ fuit idearum, quod graeci dicunt, cum aliis communicatio, eo magis obtineri possit.

Alle Fälle, da wir reden müssen, können ^{Causa Jucunditatis.} füglich unter zwey Haupt-Clasirungen gebracht werden. Entweder wir reden in unserm gewöhnlichen Umgange mit andern, oder in öffentlichen Versammlungen zu vielen alleine; zu dem letztern rechnen wir auch die Schrifften, so wir an grosse Männer ins besondere schicken, oder öffentlich an viele ausgehen lassen. Reden wir in unsern geheimen Versammlungen mit diesem oder jenem, die auch wohl unsre Freunde sind, so ist es zwar nicht allezeit nöthig, grosse Kunst

2 2

darbey

darbey anzuwenden, man komme hier der vorgeschriebenen Haupt-Regul nach, daß man so rede, damit der andere verstehe, was wir dencken und ihm anzeigen wollen, so hat man alsdenn das seinige gethan. Reden wir aber in öffentlichen Versammlungen oder Schrifften, so hat dieses schon etwas mehr zu sagen. In Versammlungen hat man viele Zuhörer vor sich, und in Schrifften Leute, die solche lesen sollen. Unter beyden sind viele in ihrer Schuldigkeit sehr schläfrig, oder vergessen solche auch wohl gar, ja, da sie auch etwau nfern Vortrag vor geringe schätzen, thun sie solches öftters mit allem Vorbedacht, wir reden alsdenn, und werden von ihnen nicht gehöret, wir schreiben, und sie lesen es nicht. Demnach muß man seine Zuhörer und Leser, durch einen angenehmen Vortrag im reden und schreiben, suchen aufmerksam zu machen, damit man seine Endzwecke desto besser erhalten könne, daß sie lesen, daß sie hören, und alsdenn verstehen, was ihnen mit genugsamer Deutlichkeit ist vorgetragen worden. Wir sagen: desto besser; weil wir nemlich in besondern Fällen auch einem Redner aus Neugierkeit, oder sonst aus einer andern Ursache zuhören, ohnerachtet er solche Eigenschaft, die Annehmlichkeit, der Sprache doch nicht besitzt, und genügen uns, wenn er alsdenn sich nur eines deutlichen Vortrages bedienet. Wir verstehen aber hier nicht durch einen angenehmen Vortrag die

die Annehmlichkeit der Sachen, als welche, wenn sie nicht mit gehörigen Worten ausgedrucket sind, oft alleine die Aufmerksamkeit noch nicht genug reizen können, da es auch nicht allezeit möglich, daß der Inhalt des Vortrages was angenehmes in sich fasse. Gleiche Bewandniß hat es auch mit der Annehmlichkeit der Aussprache eines Redners, einer sonst allerdings nöthigen Eigenschaft; sondern wir verstehen die Annehmlichkeit derer in einer Rede zusammengesetzten Worte, daß die Worte denen Sachen gemäß, die sie andeuten, wohlklingen, und mithin die Ohren und das Gemüthe der Zuhörer und Leser ergözen.

IV.

Perpicuitas vero sermonis ac jucunditas, principes mihi videntur partes & membra, quæ qualibet in lingua artem illam, quam stylum vocamus, tantummodo constituunt.

Perpicuitas et Jucunditas stylum conficiunt.

Wir gehen also mit guten Vorbedacht von denjenigen ab, welche drey, viere und noch mehr Stücke anführen, als Theile, aus welchen der Stylus, nach ihrer Meynung, bestehen soll, und die wir alle, wenn sie ächt gewesen, unter diese unsere Haupt-Begriffe gebracht haben. Denn viele untere Begriffe, ohne einen Haupt-Begriff zu merken, ist schwerer, und kommt einiger Unordnung

sehr nahe, denn der Zusammenhang des einen, mit den andern, wird nicht gezeigt, da dennoch beydes Forderungen einer guten Lehr-Art sind. Die Ursache dieser unserer beyden Haupt-Begriffe haben wir in unsern Forder-Sätzen gewiesen, den Grund aber werden wir gleich in folgenden Satz finden. Diese zwey vornehmsten Eigenschafften einer Rede, die Deutlichkeit und die Annehmlichkeit, heißen wir Stylum, und verstehen also darunter, was wir im Deutschen die Schreibart nennen. So gewiß es nun ist, daß gute Stylisten darum noch keine gute Redner sind, so gewiß ist es auch, daß die Schreibart, der Stylus, von der Beredsamkeit und Wohlredenheit, der Eloquentia und Elocution, sehr weit unterschieden sey. Die Ursache dessen wird uns folgender Satz zugleich mit lehren.

V.

Perspicuitas, gravitas et elocutionem conficiunt.

Orator auditoris mentem, cujus tres sunt facultates, Intellectus, Voluntas & Appetitus sensitivus, adire ac versare semper parat, hinc eius sermo perspicuus est, ut Intellectus intelligat, incitatus & gravis & vehemens, ut voluntas commoveatur, iucundus vero, ut animi attentio excitetur, quam deinde artem in præceptis oratoris plerumque Elocutionem nominamus.

Ein

Ein Orator will seine Zuhörer überreden, will er dieses, so muß er deutlich reden, sowohl fürnehmlich und am meisten in Ansehung der Sachen, als auch Worte, damit er könne verstanden werden; um aber ihn zu verstehen, daß er erstlich gehöret werde, so muß er auch angenehm reden, so wohl wiederum, wie viel es möglich ist, in Ansehung der Sachen, als vornehmlich der Worte; auf daß sich aber der Wille des Zuhörers denen vortragenen Sachen beyzupflichten auch entschließen möge, so muß ein Redner seinen Vortrag auch bewegend, in Ansehung der Sachen, einrichten. Drum sagt Cicero von einem Redner *probare, necessitatis est: delectare suauitatis: flectere, victoria.* Vid. *Ejusd. Orator. Perfect. Cap. 13.* Die Deutlichkeit, Annehmlichkeit, und den bewegenden Vortrag, lehret uns in der Oratorie das Capitul de Elocutione, daß also die Elocution nur ein Theil der Rede-Kunst, *pars oratorix*, ist. Da wir nun aber in der Lehre von dem Stylo, wie wir in den ersten Sätzen angezeigt, nur die Deutlichkeit und Annehmlichkeit der Worte einer Rede lernen und abhandeln, so siehet man augenscheinlich, daß der Stylus von der Elocution, so ferne als ein Theil von ganzem, müsse unterschieden werden. Die Elocution gehet mit denen Sachen und Worten zugleich um, der Stylus nur alleine mit denen Worten; *Oratio in sensu est, stylus in verbis,*

Seyli seiun-
tio ab Elo-
cutione.

oratio ad res refertur, stylus ad verba.
Donatus ad Terentium. Die Elocution hat zum Objecto den Verstand, Willen, Begierden eines Zuhörers, der Stylus nur alleine den Verstand und die Begierden, sintemahl er mit dem Willen nichts zu schaffen hat, weil blossе Worte denselbigen zu bewegen nicht vermögend sind, sondern dieses alleine denen Sachen, die in denen Worten vorgetragen werden, vorbehalten wird. Die Bewegung des Willens entstehet alleine aus einer geschickten Erfindung und Einrichtung derer Gründe des Vortrages. Worte sind nichts anders als Soni, obgleich articulati, und wo mag ein Sonus meinen Willen zu einem entschlossenen Ja oder Nein bringen? Nur die Sachen, die unter den Worten gehörig angedeutet werden, können solches thun. Wäre der Stylus und die Elocution einerley, so wäre es etwas abgeschmacktes, ihn als eine besondere Disciplin vorzutragen, welches doch geschiehet. Demnach muß er was anders, als die Elocution, seyn, und wir haben beydes in dieser Erläuterung auseinander gesetzt. Es kan dahero öftters einer einen schönen Stylum schreiben, aber er hat deßhalb den doch noch keine Elocution, denn darzu gehöret auch die Deutlichkeit der Sachen, und, wo es möglich, angenehme Sachen, und alsdenn auch, daß er den Willen des Lesers oder Zuhörers nach seinem Wunsch bewege. Ein guter Redner aber
in

in Gegentheil muß auch ein guter Stylifte seyn, denn wir haben schon in vorhergehenden gelehret, wie nöthig es sey, sich auch in Worten der Deutlichkeit und Annehmlichkeit zu befließigen, und aber, daß der Stylus ein Stücke der Elocution, und die Elocution ein Stücke, ja das Hauptwerck der Oratorie sey, haben wir in dieser Ausführung, obgleich kurz, doch satzsam erwiesen.

Ich weiß demnach nicht, ob Herr Heineccius in seinen Fundamentis Styli cultioris nicht vielmehr den Begriff der Elocution als des Styli hat, ob er gleich das Wort Stylus gebrauchet, wenn er in seinem Prooemio pag 4. saget: *Stylus est verbis selectis ac bene compositis, et sententiis præclaris constat.* Doch was will ich zweiffeln, die Worte zeigen es deutlich, und seine ganze Ausführung bestäriget solches satzsam. Es hat mich aber inzwischen die Vorschrift und Meynung solches grossen Mannes, dessen Buche ich den Anfang meiner Erkenntnis in diesem Stücke zu danken habe, nicht abhalten können, diese meine Gedanken von der Absonderung des Styli von der Elocution, und nach solchen Begriffen von dem Stylo, gegenwärtige Regeln und Anweisung der öffentlichen Prüfung zu überreichen, indem ich zum wenigsten hierbey mit Cicerone sagen kan: *Fateor, me styli magistrum, si modo sim, aut etiam quicumque*

Heineccius
in styli praeceptis verba et sententias coniungit.

cunque sm, non ex Rhetorum officinis, sed ex Academie spatii extitisse. Vid. Ejusd. Orat. Perfect. Cap. 2. Denn die Berufung zeigt den Grund und den folgenden Zusammenhang meiner Ausführung. Herr Heineccius machet sich in seinem Buche einen Begriff von Stylo, den wir vielmehr unter der Elocution haben, inzwischen ist seine Abhandlung, nach dieser seiner Beschreibung, so vollkommen gerathen gewesen, daß diese seine *Præcepta Styli*, unter allen vorhergehenden und auch nachfolgenden Büchern dieser Art, den Vorzug bey allen gefunden. Hingegen ist der Herr M. Lange in Lübeck, seiner gegebenen Beschreibung vom Stylo, in seinen drauf folgenden Lehren, ganz ungleich geworden. Dieser Mann suchet in seinem *Institutionibus Styli Romani* p. 3. den Stylum und die Eloquenz wohl auseinander zu setzen, da er doch hernach in seinem Buche selbst beydes wieder miteinander vermendet. Inzwischen dienet seine daselbst gegebene Beschreibung vom Stylo darzu, daß wir einen Vorgänger können anführen, der mit uns in der Beschreibung des Styli einerley Gedanken gehabt, ob er gleich in dem Unterrichte selbst dieselbe nicht so genau zur Vorschrift behalten, als wir wohl zu thun uns bemühen werden.

Quæ omnibus communia sunt; cum ^{Transficio ad linguam latinam.} nemo sit, qui neget, quod competunt singulis, ita quoque, quæ de linguis generatim explicavimus, in latinam, cuius stylum in hoc libello exponemus, linguam oportet convenient.

Dieser bey denen Philosophen allgemeine ^{Causa huius postulati.} Haupt-Satz; was allen Dingen einer Art zukommt, muß auch einem ins besondere zukommen; giebt uns vor iezo in unsern Vorhaben einen sichern Grund, woraus wir solches rechtfertigen können. Die Deutlichkeit nehmlich, und die Annehmlichkeit heisset in allen Sprachen Schreibart, welches wir durch das Wort Stylus ausdrucken, und dieses alles aber, was wir bishero überhaupt von der Schreibart gelehret, ist darum geschehen, damit wir künfftig hin unsere ganze Abhandlung, von der Lateinischen Schreibart, kühnlich darauf bauen können. Wir werden also diese vernünfftige, ia wesentliche Stücke aller Sprachen, und die besondern Eigenschaften der Lateinischen Sprache zusammen nehmen, damit wir einen vollkommenen Unterricht des Lateinischen Stylli denen, die sich dessen befließigen wollen, darlegen möchten.

Cap. II.

DE

SENTENTIA ET DEFINITIO-
NE STYLI.

I.

Propria sty-
li Signifi-
catio.

Quod veteres scribendi Instrumentum apud se quam usitatum, cujus ope litteras inscribebant tabulis cereis, ea parte, qua litteras formabant, acutum & cuspidatum, altera vero, qua debebant, curvum & obtusum, stylo vocaverint, hoc bene novimus omnes.

Historia
styli.

Von der Gewohnheit und Art derer Alten zu schreiben, giebt uns Plinius gute Nachricht in seiner Histor. Natural. wie auch *Laurent. Pignorius*, in seinem Tractat. de servis Roman. *Jo. Mabillonius de re diplomatica*, und *Herm. Hugo de prima scribendi origine & rei litterarie antiquitate*. Was aber den Ursprung des Wortes Styli anbetrifft, so ist auch solches sattsam bekannt, daß die Römer dieses Wort von derer Griechen Sprache entlehnet haben, als welche gleichfalls ihre Gedanken mit solchen Griffeln, auf mit Wachs überzogene Tafeln, zu schreiben gewohnt waren. *σύλος* heisset bey denen Griechen ein Pfahl, oder alles, was oben am Ende spitzig zuläufft, und

und also hießen sie demnach auch den aus Eisen, Bein oder Holz an einem Ende spießig verfertigten Griffel, womit sie schrieben, *στυλος*. Etliche Wort-Forscher wollen dieses griechische Wort wieder von einem alten Celtischen Worte: Stiel; herleiten, aber ob auch solche Celtische Sprache ein diesem Griechischen gleichlautendes Wort hat, so sehe ich doch noch keine Ursache, die mich zwinget, zu glauben, daß die Griechen eben ihren *στυλος* davon bekommen, überdiß wird aber solche gelehrte Erfindung wohl zu denen andern gehören, deren Nutzen man zwar wohl anpreiset, doch aber nicht empfindet. Das wissen wir gewiß, Stylus sey ein Griechisches Wort, und dahero wollen wir auch lieber denenjenigen folgen, die solches Wort, wegen seines Ursprunges, lieber mit einem *y*, als *i*, schreiben, doch so, daß wir denen, die anders thun, keine Keßerey jemahls zumuthen werden.

II.

Deinde quoque apud veteres Stylo ^{Impropria significatio styli.} sententia subjecta est ea, qua stylus, efficaussa, quod dicunt, efficienti pro effectu sumta, id quod apud Grammaticos metonymice est, habitum orationis, quo animi nostras rerum formas, scribendo pariter & dicendo, rite exponimus, significavit.

Stylus

Probatio
hujus signi-
ficationis.

Auch diese Bedeutung des Styli ist so bekannt, daß es keines Beweises darff. Denn so sprechen die Alten: *Exequi, intimare Stylum, Stylus succedit, bene cedit persequi stylo, stylum tractare, stylum vertere, stylum injicere,* und *Quinctil. Stylo facultas obtingit. Instit. Orat. lib. II. cap. 2.* Und wenn wir alle solche Redens = Arten mit dem Worte Stylus zusammen nehmen, so werden wir folgende Wort = Erklärung des Styli machen können, daß er nemlich sey: Eine Menge in gehöriger Ordnung zusammen gesetzter Wörter, wodurch man seine Gedanken gehörig ausdrücket, und glücklich zu verstehen giebet. Die Alten haben also selbst den Stylum sorgfältig von der Elocution durch solche Bedeutung unterschieden, wie wohl sie auch diese mit iener hier und da gar offte wieder vermengen, welchen Fehler wir also zu vermeiden haben, damit wir von beyden deutliche Begriffe bekommen, und uns desto besser in beyden üben können.

III.

Definition
styli.

Stylus igitur commodissime, ad meam sententiam, ita definiri potest, quod sit ars, res prudenter inventas, (id quod in Logica discimus) & bene dispositas, (id quod Oratoria nos docet,) latina lingua cum perspicue tum iucunde cum aliis eo melius communicandi.

Der

Der Stylus ist also, nach unsern Begriffe, Ratio Definitionis. eine Geschicklichkeit, seine erfundenen und in richtige Ordnung gebrachte Gedancken, in lateinischer Sprache, deutlich und angenehm, andern desto bequemer mitzutheilen.

Dieses ist unsere genau bestimmte Beschreibung von dem Stylo, und nach welcher also unser Unterricht des Styli muß beurtheilet werden, damit niemand ein mehrers in solchem Unterrichte suche, als das, was wir hier zum Stylo wollen gerechnet wissen. Daß ich den *stylum artem*, und nicht eine *scientiam* oder *habicum* genennet, ist sonst ein ganz gelehrter Streit, darzu ich aber iezo nicht Zeit habe, und daß wir in der Logie lernen Wahrheiten prüfen und erfinden, als welches Sachen sind, wird niemand leugnen, wie auch dieses, daß die Oratorie uns eine nach dem Endzwecke gehörige Ordnung der Sachen lehre, und daß wir iezo von dem Stylo der lateinischen Sprache, welcher die Deutlichkeit und Annehmlichkeit ausmachtet, reden, wird aus unsern bisherigen Sätzen nun schon bekannt seyn: Aber dies, daß wir bey dem Endzwecke des Styli sagten, man könnte desto besser mit den Gelehrten seine Wahrheiten und Sätze communiciren, giebt iedem zu verstehen, daß man keinen reformirten Glauben in Stylo angenommen, sintemahl es wohl überhaupt unnöthig ist, eine absolute Nothwendigkeit

der

der Lateinischen Sprache jemanden aufbringen wollen. Gleich ichto folget unser in diesem Stücke ganz aufrichtiges Glaubens-Bekantniß.

Cap. III.

DE

FINE STYLI.

Communi-
catio ideo-
rum cum
aliis finis
est styli.

Flnem omnis sermonis supra generatim Idearum, quas Græci dicunt, cum aliis communicationem, satis confirmavimus, ita, ut, latino etiam sermone simulque ejus stylo eundem & quidem cum doctis constituere, licitum sit.

De necessi-
tate latini
sermonis
et styli.

Der Haupt-Endzweck aller Sprachen gehet dahin, daß man andern dadurch seine Gedancken eröffnet, und demnach ist dieses auch der Endzweck der Lateinischen Sprache. Darbey haben wir noch hinzu gesetzt, daß zur Gelehrte in dieser Sprache mit einander reden, welches die Erfahrung bezeiget. Aber hier besinnen wir uns auf diejenige Art Leute, welche mit dem alten Rom, auch dessen Sprache wollen abgeschaffet wissen. Solte ich aber dieserwegen meine Meynung eröffnen, so würde ich bekennen müssen, daß ich das Begehren solcher Leute zwar vor einen guten

guten und auch wohl nöthigen Wunsch, aber auch vor eine solche Sache halte, die wohl iezo bey gegenwärtiger Verfassung derer Gelehrten nicht zu vermuthen oder zu hoffen sey. Daß ein Gelehrter Lateinische Bücher verstehe und lesen könne, ist allezeit nützlich, und aber mithin auch nöthig. Wir finden Klugheit, Aufrichtigkeit und Unterricht in den Büchern, die uns Rom in seiner Sprache hinterlassen hat, und hat uns Herr Mag. Ernesti zu Leipzig in einem Programmate: *Quod majus utiliusque sit Latinos auctores intelligere, quam probabiliter Latine scribere*; den rechten Nutzen, welchen wir aus dem Lesen derer alten Lateinischen Bücher der Römer erlangen können, satifam gewiesen. Aber die Lateinische Sprache nicht alleine verstehen, sondern auch schreiben und reden, und dieses so, wie es die höchste Schärffe des Styli von uns fordert, das ist eine Sache, welche nicht, als nur alleine Bedingungs-Weise, vor nöthig kan angesehen werden. Aller Nutzen, den die Vertheidiger dieser Sache, daß ein Gelehrter auch müsse Lateinisch schreiben und reden gelernet haben, anführen, bestehet ohne gefehr in folgenden Stücken. Sie sagen man könne mit dieser Sprache einen gelehrten Brieff-Wechsel unterhalten, auf Reisen in allen Ländern mit denen Gelehrten sprechen, an die ganze gelehrte Welt seine Bücher schreiben, sich in disputiren auf denen Cathedern derer Universitäten üben und hören

ren lassen, und inden Schulen die Untergebenen unterrichten. Nun ist es wahr, wo in solchen Fällen erfordert wird, daß man Lateinisch rede oder schreibe, da kan man auch den Nutzen und die Nothwendigkeit des Lateinischen Styli, ganz wohl einsehen und begreifen, denn man wird durch denselbigen in iedem dieser Fälle seine Endzwecke viel besser erreichen können, man wird gerne gehört, gelesen, und mithin besser und wohl verstanden werden. Jedoch aber war es denn eben nöthig, daß sich die Gelehrten mußten die Lateinische Sprache zu ihrer so genannten Muttersprache erwehlen? War die Griechische Sprache nicht so wohl, wo ia nicht besser, doch eben auch darzu geschickt? mußte man eine todte Sprache nehmen, und wäre es nicht tuglicher gewesen, eine von denen noch lebenden Sprachen lieber zu gebrauchen, welche viel eher alsdenn von iedem, auch wohl nur durch den Umgang, könnte gelernt werden? Ist diese Wahl also, wo es nur eine Wahl ist, nicht vielmehr dem Schicksal der Zeit, als der Güte der Sprache, oder dem klugen Vorbedacht aller Gelehrten zuzuschreiben? So unwahrscheinlich als es immer ist, daß eine allgemeine Uebereinstimmung derer Gelehrten, die Lateinische Sprache im reden und schreiben abzuschaffen, zu vermuthen sey, so unglaublich ist es auch, daß alle Gelehrten, mit allgemeiner Uebereinstimmung, solche sich ehemahls erwehlet haben?

ben? Nicht die Ubereinstimmung der Gelehrten, sondern die Fügungen der Zeit haben diese uns zur Muttersprache gegeben, und nicht die Ubereinstimmung der Gelehrten, sondern das Schicksal der Zeit, muß solche wieder aufheben, und so lange das nicht geschieht, so lange ist es auch freilich einen Gelehrten, unter dieser Bedingung, unentbehrlich, in solcher Sprache zu reden und zu schreiben. Müssen wir aber dennoch, auf solche Art, allerdings Lateinisch reden und schreiben, so ist unser Endzweck, daß uns andere verstehen sollen, sollen sie uns verstehen, so müssen sie uns gerne hören und lesen, und eben darum müssen wir deutlich und angenehm reden und schreiben, das ist, den Stylum lernen und auch beobachten. Cicero spricht vom Stylo: *Sententiöse sine verborum ordine & modo dicere, infantia est. vid. orat. perfect. Cap. 46.* Wer diese unsere Gedanken vor richtig hält, der wird die Thorheit etlicher Leute verlachen müssen, welche die Vortreflichkeit, Nothwendigkeit und den Nutzen der Lateinischen Sprache, und des Styli, so hoch gesetzt, daß sie solche denen Himmels-Bürgern, wie Mich. Inchoferus in *histor. sacræ latinitatis Lib. V. cap. 2.* oder Gott selbst, wie die Pfaffen in denen vorigen Zeiten der Unwissenheit, zueignen, oder doch zum wenigsten, wie Taubman in *Disser. de lingua latin. p. 19.* des heiligen Römischen Reiches Wohlfarth darauf bauet

wollen. Wer mehrern Unterricht von dem Nutzen der Lateinischen Sprache, nach solcher hypothetischen Nothwendigkeit, zu wissen verlanget, kan folgende Bücher etwan um Rath fragen: *Vbert. Folietæ tr. de lingua lat. usu & præstantia* und *Joh. Laurentii Mosheimii Dissert. de lingua latine cultura & necessitate*, die vor solchem Buche stehet, und zu Hamburg 1723. gedrucket ist, *Christ. Henr. Weissi styllum Romanum Lib. I. cap. 2.* *Posnerum de stylo, pag. 8.* *Hallbauerum* in seiner Einleitung zum Lateinischen Stylo, *Starckium in Institutione philol. & rhetorica de stylo Cap. I.*

Cap. IV.

DE

FORMA STYLI.

Forma est
Perspicui-
tas et Ju-
cunditas.

STyli formam, cum generatim de sermone disputaremus, in perspicuitate & iucunditate quærendam docuimus, ut adeo Styli Romani non alia fieri possit.

Vicium, ne-
glecta for-
ma.

Die Bedeutung, die Beschreibung und den Endzweck des Styli, pflegen zwar gemeinlich alle Lehrer des Styli, gleich anfangs in ihren Unterricht mit abzuhandeln, diesen Satz aber, de forma Styli, haben alle diejenigen vergessen, welche ich nur nachzuschla- gen.

gen bishero Gelegenheit gefunden. Aber eben dieses ist vielleicht die Ursache, warum der Unterricht vom Stylo noch immer so unordentlich geschienen hat, indem wir in solchem gewahr werden, wie man die Haupttheile zu untern, und die untern Theile zu Haupttheilen gemacht, beyde also mit einander vermengeset, oder wohl alle Tugenden des Styli, als Haupttheile, betrachtet, da doch nur die Deutlichkeit und die Annehmlichkeit, die zwey Haupttugenden des Styli sind, wie wir hier in diesem Capitul de Forma Styli anführen, und in denen vorigen Sätzen erwiesen haben, die andern Tugenden des Styli sind diesen beyden, nach ihrer natürlichen Verbindung, nur subordiniret. Ubrigens ist es eben nicht nöthig, weil wir uns schon im Anfange genugsam erkläret, weitläufftig nochmahls auszuführen, daß zum Stylo nicht die Deutlichkeit und Annehmlichkeit der Sachen, sondern nur der Worte, nach unsern Begriffe, müße gerechnet werden.

Cap. V.

DE

PERSPICIVITATE.

Perspicuitas est Styli prima pars & illa Quid Perspicuitas.
 Latini sermonis virtus, quæ facit, ut

a quolibet hujus linguæ gnaro non capi
solum possumus, sed etiam, ut ne ægre
quidem capiamur.

Curtalis.

Es ist dieses der Haupt-Endzweck aller
unserer Rede, daß wir nemlich von dem an-
dern wollen verstanden werden, muß nun der
andere unsern Worten nachsinnen, so ist es
ein richtiges Kennzeichen, daß er uns nicht
verstanden habe, und unsere Rede also un-
deutlich gewesen sey. Es ist demnach dieses
nicht nur alleine eine Thorheit, reden und nicht
verstanden werden, sondern auch das ist ein
Fehler, der mit dem Endzwecke unserer Rede
streitet, reden und nur schwerlich verstanden
werden. Denn, wird der andere nicht ver-
brieftlich werden, wenn er erstlich den Sinn
meiner Worte nur mit vieler Mühe, nach-
sinnen, nachfragen, und so ferner errathen
kan, wird er mir zuhören, oder meine Schrif-
ten lesen, und stehe ich alsdenn nicht in Ge-
fahr, vergeblich geredet oder aeschrieben zu
haben? Quintilianus sagt: *Institut. Orat.*
Lib. VIII. cap. 2. nobis prima sit virtus
perspicuitatis. Man hute sich demnach,
wie in allen Sprachen, so auch in der Katei-
nischen, daß man nicht von der Meynung
derjenigen besondern Art gelehrter Leute ein-
genommen werde, welche ihre Schrifften und
Reden, in so ferne vor mehr oder weniger ge-
lehrt halten, je mehr oder weniger es ihnen
gelungen, ihre Sachen in recht sehr undeutli-
chen

Den Worten vorzutragen. Der Autor ad Herennium heisset diese Tugend der Deutlichkeit *Elegantiam*. Denn er spricht: *Elegantia est, quæ facit ut unum quodque pure & aperte dici videatur. Lib. IV.*

II.

Omnis sermo constat verbis cum Verba et singula et composita perspicua sint. singulis tum compositis, & qui virtutem illam styli, perspicuitatem quam dicimus, consequi cupit, verbis etiam singulis, quæ perspicua sunt, & compositis ut utatur necesse est.

Daß wir nur die Deutlichkeit in Wörtern und Phrasibus zu zeigen uns hier vornehmen, nicht aber lehren, wie ferne auch die Cur Orthographiam et Periodos reliquimus. Orthographie und die Periodi solche befördern, dessen haben wir folgende Ursachen. Die Orthographie macht wohl allerdings eine Schrift deutlich, aber nur gehöret sie nicht zum Stylo, sondern zu denen Præceptis Grammatices, wer also in solcher fehlet, der sündiget nicht wieder den Stylum, wohl aber wieder die Grammaticam. Und die Deutlichkeit derer Periodorum berühren wir gleichfalls nicht, weil wir den Stylum nur abstractiv betrachten, nemlich was die Sprache, nicht aber was die Sachen anbelanget. Denn die Deutlichkeit derer Periodorum, gründet sich auf die Einrichtung derer darinne enthaltenen Sachen, welche Doctrin

Arin wir von dem Stylo absondern, und sie nur alleine der Oratorie eigenthümlich lassen. Was aber die Bindungs-Wörter derer Periodorum anbelanget, damit in denenselben die Deutlichkeit beobachtet werde, so verstehen wir solche alsdenn mit, wenn wir lehren, daß alle einzelne Wörter deutlich seyn sollen.

III.

Verba Perspicua sunt

- 1) pura.
2) propria.

Quando autem primo ad sermonis perspicuitatem perspicua verba pertinent, nos per ea intelligi putamus verba, quæ 1) tam pura 2) quam propria sunt.

Verba pura oder casta, wie solche Cicero so nennet, kan man im Deutschen am besten durch ächte lateinische Wörter, und Verba propria, durch aniezo gehörige Wörter übersetzen. Wir erklären in folgenden beyderley Art dieser Wörter, und zeigen zugleich bey ieder, daß die Deutlichkeit ihren Grund darinne habe.

IV.

Verba pura quoad

- 1) usum,
2) significatione.

Ad verba ergo pura quod attinet, ea duplici numero, nempe quoad usum & significationem, ita haberi, merito credendum est.

Diese Tugend des Styli, da man ächte Lateinische Wörter gebraucht, sowohl in Ansehung

sehung des Gebrauchs, als der Bedeutung, (verba pura quoad usum & significationem) nennet der Autor ad Herennium *Explanatorem*: *Explanatio est, quae reddit apertam & dilucidam orationem. Ea comparatur duabus rebus, usitatis verbis & propriis. Usitata sunt ea, quae versantur in sermone & consuetudine quotidiana. Propria, quae eius rei verba sunt aut esse possunt, quae de loquimur.* ad Herenn. Lib. IV. p. 65.

Das Zeugniß dieses Autoris fordert also erstlich in dem Stylo verba usitata, Causa, ratione usus. verba quoad usum pura, die in Ansehung des Gebrauches ächte Lateinische Wörter sind, die Ursache dessen ist die Deutlichkeit. Denn, wie wolte mich wohl der andere verstehen, wenn ich entweder Wörter gebrauchte, aus einer andern Sprache, die er nicht gelernet, oder aber die zwar Lateinisch, aber doch nicht gebräuchlich, und also meinem Leser oder Zuhörer leichtlich unbekannt wären? Cicero hält diese Tugend des Styli vor so nöthig, daß er nicht einmahl den Grund anführen will, denn er schreibt in seinem Buche *de Oratore* also: *Quinam igitur dicendi est modus melior, quam ut latine dicamus? atque huius quidem puri sermonis rationem non arbitror expectari a me.* Lib. III. p. 342. und in seinem *Oratore Perfecto* spricht

spricht er: *Ornatus simplicium verborum probatur in usitatis verbis. Cap. 15.* Solche verba usitata beschreibet Quintilianus also, wenn er saget: *Consuetudinem sermonis vocabo consensum eruditorum, sicuti vivendi, consensum bonorum. Quintil. Instit. Orator. Lib. I. cap. 6.* Ein Wort ist also alsdenn erst ein gutes lateinisches Wort, wenn wir solches bey allen gelehrten Scribenten finden. Unter diese gelehrte Scribenten aber, deren Ubereinstimmung macht, daß ein Wort ächt Lateinisch sey seinem Gebrauch nach, können diejenigen nicht gerechnet werden, welche zuvor oder hernach gelehret haben, da die Lateinische Sprache zu ihrer Vollkommenheit gediehen gewesen ist. Die Sprache selbst hat ihre Schrancken, und darum müssen auch die Autores, nach diesen Schrancken, beurtheilet werden. Vor Cicerone ist fast keiner als Terentius, der sich die Reinlichkeit der Sprache hätte lassen eine Sorge seyn, aber zu Ciceronis Zeiten, bis auf Augustum, hat diese Sprache ihre größte Schönheit erlanget, von Augusto aber an, bis auf den Antonium Pium, hatte sie schon vieles wieder von ihrer Schönheit verlohren, und von diesem, bis auf den Honorium, war sie noch mehr verderbet worden, allwo sie endlich auch gar in ihren größten Verfall gerathen ist. Denn hier kamen die West-Gothen, unter Anführung Alarici, in Italien, eroberten Rom, und machten, daß

daß die lateinische Sprache, da sich viele fremde Wörter einmischten, gar sehr verändert wurde. Wollen wir nun also wissen, welches ächte lateinische Wörter sind, in Ansehung des Gebrauchs, so werden wir dieselben nach folgenden Regeln beurtheilen müssen: 1) Wörter, welche wir von den Zeiten Ciceronis an, bis auf die Zeiten Honorii, durchgängig in denen Auctoribus gebraucht finden, das sind die allerbesten, 2) Wörter, die wir in denen Auctoribus, von den Zeiten Ciceronis an, bis auf Augustum, nur alleine finden, sind eben so gut, als jene, 3) Wörter, die wir in denen Auctoribus, von Augusti Zeiten an, bis auf Antonium Pium, nur alleine finden, sind geringer, und gar nicht zu gebrauchen, wenn Wörter, gleicher Bedeutung, von der andern Art vorhanden sind. 4) Wörter, die wir in denen Auctoribus, von Antonii Pii Zeiten an, bis auf Honorium, wiederum nur ganz alleine finden, sind die allerschlechtesten, und gleichfalls gar nicht zu gebrauchen, so lange als gleichbedeutende Wörter, von der andern, oder auch nur dritten Art vorhanden sind. 5) Wörter, die wir in denen Auctoribus, vor allen, oder nach allen diesen Zeiten, nur alleine finden, diese können alle gar nicht unter die verba usitata gerechnet werden, die wir doch in einem guten Stylo, wegen der Deutlichkeit gebrauchen sollen, jene sind gebräuchlich gewesen, ehe noch die lateinische Sprache ihr Wesen

cap. 24
lib. 10
de
lingua

1711

sen und ihre Gestalt bekommen, diese aber sind aufgekommen, nachdem sie wiederum ihr Wesen und ihre Gestalt verlohren hatte, mithin streiten sie mit der Ubereinstimmung derer damahls Lateinisch Gelehrten Scribenten, als solche Sprache noch geredet wurde, und sind nach der Regul, die uns oben Quintilianus gegeben, nicht vor verba vsitata zu achten oder zu gebrauchen.

Ex quo
cognosci
possunt ver-
ba impura.

Solche nicht allzu gute, oder gar unächt lateinische Wörter, nach der dritten, 4ten und 5ten Art, alsbald zu erkennen, geben unsere lateinischen Sprach-Forscher folgende Merckmahle an:

- 1) Die Verbalia Substantiva auf io von den Supinis in Vm, und die in NTIA von dem Participio Præsentis in NS, sind meistentheils unächt, und können die allerwenigsten mit tüchtiger Autorität bestätigt werden, e. g. tentatio.
- 2) In denen Substantiuis Verbalibus auf sor und tor, findet sich bey denen Lateinern ein grosser Mangel, und sind also die wenigsten ächt, e. g. tinctor.
- 3) Alle die Wörter, so aus verschiedenen Sprachen zusammen gesetzt, sind unächt, als monoculus, für vnoculus, bigamus für digamus.
- 4) Wenn ein Wort aus der Italiänischen, Französischen, Teutschen, oder auch Griechischen

hischen Sprache, in denen neuen Zeiten, in die Lateinische ist aufgenommen worden; als: *vacantia, superioritas, burgus, vafallus.*

5) Die Substantiva der Farben in EDO sind fast alle unächt, als: *albedo* für *albitudo*, *flauedo* für *color flavus*, Heinec. p. 60.

6) Unächt sind die meisten Adiectiva in OSVS, *alis, abilis*, als: *affectuosus, bestialis, abominabilis.* Heinec. p. 60.

7) Unrein sind auch die Adverbia in *aliter* und *abiliter*, als: *aliquahter, inviolabiliter.* Heinec. p. 60.

8) Unreine sind die Wörter, welche keine Aehnlichkeit mit andern guten lateinischen Wörtern haben, als: *e contra, extrinsecus adject. extrinsece, intrinsecus adject. intrinsece, pientissimus, vxoratus, æquanimiter, in presentiarum.* Vid. Heinecc. Fund. styli p. 23.

Zu der Reinlichkeit der einzelnen Wörter gehört auch dieses, daß sie nicht nur ^{quoad flexionem} _{pura.} we-
gen ihres Gebrauchs ächt seyn sollen, sondern daß man auch in ihrer Flexion nicht wieder den Gebrauch sündigen müsse. Also ist es ein gemeiner Fehler, daß viele von Ambo und Duo in Accusativo Masculini Generis *ambos, duos* sagen, da doch Cicero spricht: *Praeter duo nos &c. ad divers. VII. 25.*
und

und V. 8. *quos quidem ego Ambo unice diligo*, und so schmeckt es auch ziemlich nach einen starcken Græcismum, wenn etliche das Præsens Infinitivi, statt eines Substantivi, gebrauchen, als: *meum currere utile mihi est*. Die Lateiner können zwar bisweilen so reden, nur aber müssen wir nunmehr keine neuen Exempel zu denen alten setzen, auch solchen Infinitivum niemahls anders, als im Nominativo, oder dann und wann im Accusativo gebrauchen: als *scire tuum nihil est*, nicht aber: *scire tuo turpe est*.

Pura quoad
significa-
tionem.

Zum andern gehöret auch zu dem Wesen der ächten Lateinischen Wörter, daß sie auch ächt sind, in Ansehung der Bedeutung. Denn nicht der Gebrauch alleine, sondern auch die Bedeutung macht sie alsdenn erst ächt. Der Autor ad Herennium hat uns oben dessen Zeugniß gegeben, und die Deutlichkeit fordert dieses auch wiederum gleichfalls. Ein anderer wird ja meine Rede eben auch nicht veruehen, wenn ich zwar *verba usitata* hätte, solche aber unter einer denen guten Lateinern unbekanntem Bedeutung gebrauchte, die er mithin nicht wüßte und verstehen würde. Dieser Fehler ist gemeiner, als man sich wohl einbildet, weil die Bedeutungen bisweilen selbst in denen Lexicis unrichtig angegeben werden, oder man auch bey Lesung derer Auctorum oft dieses und ienes Wort nicht recht verstehet. So brauchen viele

viele das Wort *gentilis*, unter der Bedeutung: ein Heide, da es doch andeutet *qui ex eadem gente est*. Cellarius, in seinem *Antibarbaro*, Gronovius und Burmannus in ihren Noten, haben viele solche Wörter angemercket. Auch sogar in den Bindungs-
Wörtern kommt solcher Fehler am öftersten auch vor, da doch in diesen eine grosse und besondere Zierlichkeit lieget, und hier eine besondere Abweichung der lateinischen Sprache, von der Deutschen, observiret wird, wie viele binden nicht das folgende Comma, wenn *sequi* vorhergegangen, mit *quod*, da es doch *ut* heissen soll, weil in dem *sequi* eine *Causa* steckt, als auf welche allezeit *ut* folgen muß. *De Particularum significatione, vid. Horat. Turcellinus*, welchen *Schwarzius* vermehret, *Lips. 1719. 8.*

V.
Quilibet his rebus cognitis videbit, ^{Quæ vero}
omnia verba, quæ hac sua bonitate ^{ca-} ^{verba im-}
rent, ut, peregrina, hybrida, prisca, rara, ^{pura.}
nova, poetica, & quæ artium, alienæ significationis, vel etiam licentius translata sunt, magnopere in stylo fugienda esse cultiori.

Es ist eine Haupt, obgleich nicht alle meine Regel: *Habe semper in memoria* ^{Cur fugienda et quis ea colligit.}
atque in pectore, ut, tanquam scopulum,
sic

sic fugias inauditum atque insolens verbum. Gell. Noct. Attic. I. 10. Denn alle diese Wörter verhindern die Deutlichkeit einer Rede, und streiten mit den angeführten wesentlichen Eigenschaften der ächten Lateinischen Wörter. Wir nennen alle solche Wörter, mit einem Haupt-Begriffe, voces barbaras, wer demnach in einer Rede ein solches Wort gebrauchet, begehet einen Fehler, welchen man Barbarismum zu nennen pfleget. Es haben uns solche unächte lateinische Wörter folgende Autores aufgezeichnet.

- 1) Gerard. Jo. Vossius de vitiiis latini sermonis, Amstelod. 1695. fol.
- 2) Rudolph. Goclenius in Observation. lingvæ latinæ, f. puri sermonis Analectis, Francof. 1609. 8.
- 3) Aufonius Popma de differentiis verborum. Die neueste Edition ist zu Dresden gedrucket, 1734. 8.
- 4) Laurentius Valla de Elegantiiis lingvæ latinæ, Colon. Agripp. 1563. 8.
- 5) Vorstius de latinitate falso suspecta, Lipf. 1713. 8. Idem de latinitate selecta vulgo fere neglecta. Berol. 1718. 8.
- 6) Marius Nizolius suo Adparatui latinæ loqvutionis adiecit Indicem vocum aut barbararum aut latinarum quidem sed non Ciceronianarum, Franc. 1613.

7) Gotho-

- 7) Gothofred Voigtius collegit sex latininitatis corruptæ atque incorruptæ indices, Lipsf. 1723. 8.
- 8) Jo. Jensus puræ & impuræ latininitatis collectanea variis accessionibus aucta, Lipsf. 1728. 8.
- 9) Sigismund. Jac. Apinus in Lexico Grammatical. Norimb. 1728. 8.
- 10) Joan. Frider. Noltenius in Lexico latinæ linguæ antibarbaro. Helmstad. 1730. 8.
- 11) Daniel. Frideric. Janus in Lexico Philologico puræ & exercitatæ latininitatis, Lipsf. 1730. 8.
- 12) Hadrianus de sermone latino. Colon. Agripp. 1612.
- 13) Guntheri latininitas restituta.
- 14) Cellarii Antibarbarus.
- 15) Vavassor de vi & vsu quorundam verborum.

Die erste Gattung unächter Wörter, ^{Verba peregrina.} welche wir anführen, sind die Peregrina, darunter wir alle diejenigen Wörter verstehen, welche, in Ansehung ihres Ursprungs, aus einer andern Sprache herkommen, denen man aber lateinische Endungen gegeben. Es wurde die lateinische Sprache, bey dem Einfall der Gothen, der Vandalen, Longobarden und Francken in das Römische Gebieth, alsbald mit vielen solchen unächtten Wörtern verderbet, und die Italiäner, Franzosen und

E

und

Deutschen haben nach und nach mehrere davor
 unter gemenet. Joh. Gerh. Vossius hat in
 seinem Buche, *de vitiiis sermonis*, Lib. II. § V.
 einen grossen Indicem solcher Wörter ver-
 fertiget, Cellarius hat in seinem *Antibarba-*
ro gleichfalls viele angemerket. Solche
 Wörter sind e.g. *begina*, *gonfalonierius*,
Wittisculcus, *lucurtus*, *ratificare*, *bur-*
gus, ein Burg, *Vasallus*, *Gesell*, *Scultetus*,
Schulze, *Aethelingus*, *Edel*, *Nonna*, eine
Nonne. Alle diese Wörter muß man dem-
 nach als Flecken eines reinen *Styli*, und als
 Hindernisse der Deutlichkeit, zu vermeiden su-
 chen. Doch verhält es sich ganz anders
 mit denenjenigen fremden Wörtern aus an-
 dern Sprachen, welche die Lateiner selbst noch
 in ihre Sprache aufgenommen, und ihnen
 gleichfalls das Bürgerrecht gegeben haben,
 diese sind allerdings vor ächte lateinische
 Wörter zu achten. Dergleichen sind: *Ga-*
za pro thesauro, *Parasanga pro spatio iti-*
nerario, *Acinaces* ein *Sebel*, *Satrapes*,
Land=Vfleger, *Ganza*, *Ganz*, *framea*, ein
Spieß, *Carrus*, *Wagen*, *Benna*, *Bracca*,
Sapo, *Bulga*, *Gefa*, *Peoritum*, *Rheda*, als
 welche ihren Ursprung theils von denen *Per-*
sien, theils *Galliern* oder *Elten*, und an-
 dern herführen. So sind auch die *Gricchi-*
sehen Wörter hieher zu zählen, deren zwar
 auch etliche schon bey denen noch guten *La-*
teinern, als sie ihre Sprache in der größten
 Vollkommenheit redete, gleichsam natu-
 ralisiret

ralisiret worden, als da sind, antidotum, byllus, ancora, tropæum &c. Diese kan man demnach ohne allen Tadel kühnlich brauchen: Die andern aber, so nach dem Verfall der reinen lateinischen Sprache sind eingemenget worden, muß ein ieder, der sich des Styli bestreben will, gänzlich vermeiden. Denn hierdurch verfehlet man wieder der Deutlichkeit, wenn der andere nicht griechisch gelernt, so könnte er ja diese Wörter nicht verstehen, redet man lateinisch, so redet man ja mit andern als zu Lateinern, nicht aber, als zu Griechen, denn die Lateiner selbst hüteten sich auf das sorgfältigste, vor allen unnöthigen Griechischen Wörtern, Vid. Cic. lib. II. de divinatione, p. 4893. wo er saget: *Sed, demus tibi istas duas sumtiones, quæ admodum adpellant dialectici: Sed nos latini loqui mallems.* Doch nur zwey Ursachen mögen einem Erlaubniß geben, sich eines griechischen Wortes zu bedienen, wenn aber nur anders, welches erstlich vorauszusetzen ist, der Leser oder Zuhörer solche versteht, denn die Deutlichkeit hat allenthalben die Oberhand, und ist selbige zu verlegen, kein Wort, es sey, was es vor eines wolle, zu gebrauchen. Der erste Fall ist, wenn ich mit einem Griechischen Worte meine Gedancken viel besser oder umständlicher ausdrücken kan, darzu ich im Lateinischen würde viele Worte gebrauchen müssen. So saget Henricus Stephanus viel besser und umständlicher mit

E 2

zwey

zwey Griechischen Wörtern: *Miror fieri potuisse, ut tam diu esses ἐχόμελως (qui cohibet risum) praesertim cum sis aliqui φιλόγελως (amator risus.)* Sonderlich hat man es bisweilen in denen Wissenschaften vonnöthen, lieber ein griechisches Wort zu nehmen, mit welchen der Verstand bisweilen viel besser und geschickter kan angedeutet werden, als mit einem lateinischen Worte. Heineccius spricht: *Debent ergo Graeca aliquanto ἐμφαικώτερα esse, qualia exempla passim apud Ciceronem, Plinium, aliosque auctores idoneos occurrunt. Vid. Heinecc. Fundam. styli p. 58. & Goclenii Observat. Latin. Serm. §. 30. p. 78.* Der andere Fall ist, wenn ein Griechisches Wort mehrere Annehmlichkeit in sich fasset, womit wir den Leser oder Zuhörer besonders zu ergötzen vermüthen, und der Leser oder Zuhörer noch etwa überdem ein besonderes Wohlgefallen in der Griechischen Sprache findet. So mengte Cicero, an seinen Freund Atticum, fast allezeit Griechische Wörter in seine Brieffe, weil Atticus ein solch besonderes Vergnügen an derer Griechen Sprache fande, daß er auch solche noch in seinem Alter erlernete. *Venusta sunt, inquit Goclenius, l. c. πλοσ ἄβιος, γάμος ἄγαμος, nuptiae innuptae, δῶρα ἄδωρα, munera non munera: τὸ σοφὸν σαφές propter ἕημα ἑλληρικόν.* Wer ausser dem Griechische Wörter einmenget, wird lächerlich handeln. Denn so menget Plautus dann und wann ein

ein Griechisch Wort ein, daß er das Lachen
des Volckes erwecken möchte. Vid. Heinecc.
Fundam. §. p. 58.

Die andere Gattung dererjenigen Wör^{Verba}
ter, welche barbara sind, waren die hybrida^{hybrida},
Wörter, die aus der lateinischen, und noch
einer andern, zusammen gesetzt sind, als aus
der Lateinischen und Griechischen, mono-
culus, dafür die alten sagten vnoculus, oder
luscus, neocastrum &c. *Voces hæ sem-
per latinis auribus vise sunt intolerabiles.*
Heinecc. Fundament. Styl. p. 53. Nichts,
als nur die größte Nothwendigkeit kan ieman-
den entschuldigen, ein solches, aus zweyerley
Sprachen zusammen gestoppeltes Wort, ie-
mahls zu setzen. Solche Wörter hindern die
Deutlichkeit recht sehr, wenn auch einer die
andere Sprache verstehet, aus der die Helffte
des Wortes genommen ist, so wird er es doch
nicht gleich, wenn er solches Wort liest oder
höret, verstehen, weil er sich solcher Thorheit
nicht vermuthete, und lange nachzusinnen, bey
so einer schlechten Sache, wegen eines Wor-
tes, ist nicht iedem gelegen. Die größte Noth-
wendigkeit aber, die jemanden hier entschul-
digen könnte, ist wohl einzig und alleine der
lange Gebrauch, derer einmahl eingeführten
Titul, denn so sagt man: Archidux, Ar-
chimarschallus &c. und würde hier jemand
wieder die Klugheit verstoßen, wenn er solche
Titul nicht beybehalten wollte, *vsus est ty-
rannus*

rannus, sicuti omnium rerum, sic etiam verborum, mag es hier heissen.

Prisca.]

Die dritte Gattung, welche billig als barbara angesehen werden, sind alle verba prisca, das sind aber solche Wörter, welche zwar gleich Anfangs in der lateinischen Sprache sind gebräuchlich gewesen, aber hernacher wieder abgekommen, so, daß sie zu Ciceronis, und in folgenden Zeiten, nicht weiter sind gebraucht worden. Solche alte und verlegene Wörter aber werden zweyfach von einander unterschieden. Etliche sind prisca nur alleine ratione flexionis, sonst aber, wenn sie nach Art derer guten Lateiner zu Ciceronis Zeiten, recht flectiret werden, unter die ächten und wahrhafften lateinischen Wörter gehören, als accepso, da man zu Ciceronis Zeiten accepero flectiret, esuribo, besser in den neuern Zeiten esuriam, prohibesit, dafür es hernacher prohibeat hieß. Etliche aber sind prisca an und vor sich selbst, die nicht nur in Ansehung der Flexion verändert, sondern ganz und gar sind ausser dem Gebrauch gekommen. Als bellitudo, die Schönheit, lætitudine pro læticia. Die ersten darff man nicht anders, als wie es in den neuern Zeiten geschehen, flectiren, die letztern aber gar nicht gebrauchen. Hernacher giebt es noch eine Art alter und abgekommener Wörter, die wir zum Unterschied der Oberrn nicht prisca, sondern nur antiqua nennen wollen,

Antiqua.

wollen, denn wir finden noch viele lateinische Wörter in Ciceronis seinen Büchern, und in andern, daran wir zwar schlechterdings gar nichts auszufehen haben, doch aber gewahr werden, daß die neuen Schreiber, in unsern und vorhergehenden vielen Zeiten, selbige nicht gebraucht haben, daß sie also gleichsam vor alte, die nicht gebräuchlich, anzufehen seyn. Alleine, sich dann und wann solcher Wörter bedienen, ist nicht nur alleine kein Fehler, sondern wird mit unter die Schönheiten gerechnet, und dieserwegen haben sich viele Gelehrte Mühe gegeben, solche Wörter wieder unter der Bancß gleichsam vorzufuchen und andern bekannt zu machen, und das ist eben der Zweck des Vorstii, in seinem Buche: *De latinitate selecta, vulgo veroneglecta.*

Ferner sind auch die Poetica unächte lateinische Wörter, welche man im Stylo vermeidet. Cellarius hat daher gleichfalls in seinem Antibarbaro viele solche Poetica gesammelt. Das Metrum und das Feuer, waren vielmahls Schuld, daß ein Poete sich mußte die Freyheit nehmen, ein neues Wort, das sich iezo besser schicken solte, zu machen und zu gebrauchen, sonderlich sind sie in Verrfertigung derer Epithetorum sehr kühne gewesen. Als: *Violens, calipotens numen, stelligerum polum; igniuomas fons, festum pro festo die, obliuia pro obliuione.* Doch sehe ich aber eben nicht, warum es so
E 4
eine

grosse Sünde seyn sollte, sich bisweilen eines, auch nur sonst bey denen Poeten gebräuchlichen Wortes zu bedienen, zumahl wenn man sich in eben solchen Umständen befände, und just eben solche Gedancken iezo, wie der Poete ehemahls, auszudrücken nöthig hätte. Cicero hat dieserwegen mit mir vielleicht einerley Absicht, also, wenn er saget: *Sed non raro habet etiam in oratione poeticum aliquod verbum dignitatem. Neque enim fugerim illud dicere ut Calius: qua tempestate Poenus in Italiam venit.* Cicero de Orator, Lib. III. p. 367.

Rara,

Rara, Wörter, welche in denen Autoribus etwa wohl gar nur einmahl, oder doch nur wenige mahl vorkommen, sind wiederum nicht, oder doch nur seltsam, zu gebrauchen. Wie leichte kan meinem Leser oder Zuhörer solches Wort nicht unbekannt seyn, und würde er mich verstehen? Man brauchet so ein Wort nicht gerne, so lange man Synonyma, die im Gegentheil bekannt sind, übrig hat, es müste denn zum Scherz, oder zu einer besondern Annehmlichkeit, gereichen sollen.

Nova,

Endlich gerathen wir nun auch, wie andere Stylisten, in eine grosse Gewissens-Frage, wenn wir unser Urtheil sagen sollen, ob die verba nova als barbara und allemahl zu vermeiden wären, und ob es endlich nicht erlaubt sey, selbstnen neue Wörter zu erfinden.

Was

Was das erste anbelanget, so sind diejenige neuen Wörter allerdings als barbara zu achten, die in die lateinische Sprache, da sie mit dem Römischen Reiche ins Abnehmen kam, eingeführet worden, und welche keine neue Sachen bedeuten, die denen Lateinern unbekannt gewesen wären, sondern da die Sachen mit alten guten lateinischen Wörtern können gegeben werden. *Vbi vetera vocabula in promptu sunt, novis censeamus abstinendum.*

Augustinus. Alsdenn aber ist es erlaubt, neue Wörter zu gebrauchen, ja auch selbst neue Wörter zu machen, wenn man Sachen anzudeuten hat, die nur erst neu erfunden, und dazzu die Lateiner kein zulänglich Wort in ihrer Sprache haben, sonderlich ist es auch erlaubt, sich solcher Freyheit in denen Disciplinen, als in der Philosophie, und andern zu bedienen, wo man solches, wegen der neu erfundenen Begriffe, oder derer, die man mit mehrerer Scharfsinnigkeit viel subtiler gemacht, nöthig hat. Cicero pflichtet uns hieninnen bey in dem Eingange Lib. III. de finibus bonorum: *imponenda nova novis rebus nomina* &c. Doch, wo in einer Sache die Lateiner kein Wort hätten, wohl aber die Griechen, so scheint es besser gethan zu seyn, lieber das griechische Wort mit einer lateinischen Endung zu gebrauchen, weil solches alsdenn schon denenjenigen, die diese Sprache gelernet, bekannt wäre, als ganz und gar ein neues zu machen. Muß man aber ein

E s neues

colides T
liquides
179 amou
sing

neues machen, so thut man wieder wohl, wenn man in solchen Nothfall das neue Wort von einem solchen lateinischen Worte herleitet, daß etwan einen etwas gleichen Begriff mit solchen hat. *De hac tota materia vid. Heumannii Epistola Critica ad Wilhelmum, Schleusingens. Conrectorem de iure latinam linguam augendi novis vocabulis.*

Technica
et discipli-
narum pro-
pria.

Gleichfalls werden in einem reinen Stylo alle diejenigen Wörter vermieden, welche gewissen Künsten oder Wissenschaften nur alleine eigenthümlich sind, drum spricht Quintil. *fallunt verba artium propria.* Instit. Orat. Lib. VIII. cap. II. Etliche nun von diesen Wörtern sind in Ansehung ihres Alters ächte lateinische Wörter, etliche aber sind erst nach dem Verfall der lateinischen Sprache erfunden und gemacht worden. Etliche von beyderley Art sind Kunst-Wörter, (*termini technici,*) etliche von der letzten Art, die erst nach und nach, als die lateinische Sprache eine todte Sprache geworden, erfunden worden, gehören unter diejenigen, welche die Gelehrten dieserwegen zu erfinden die Erlaubniß gehabt, weil sie entweder in denen Wissenschaften und Künsten neue erfundene Begriffe, oder doch subtilere, auszudrücken nöthig gehabt haben.

Wir

Wir sagen erstlich unsere Meynung von denen Kunst-Wörtern, (terminis technicis) und halten, wie andere Lehrer des Styls, vor vernünftig und wohlgethan, daß man solche, es sind nun alte oder neu-erfundene, niemahls gebrauche, es sey denn, daß man ex instituto solche Kunst und Wissenschaft abhandeln, mithin nur vor solche schreiben und zu solchen reden wolle, die solche Wörter verstehen, oder doch selbige zugleich mit der Kunst und Wissenschaft selbst lernen sollen. Denn wer sich außser diesem solcher Worte bedienen wolte an Leute, die sie nicht wissen, der würde von ihnen auch nicht verstanden werden. Die andern Wörter aber, so zwar keine Kunst-Wörter, (termini technici) doch aber solche Wörter sind, welche gelehrte Begriffe in denen Künsten und Wissenschaften andeuten, ist es allerdings erlaubt zu gebrauchen, doch so, wie wir überhaupt bey denen neu-erfundnen Wörtern oben angemercket, daß man nicht ehe ein neu-erfundenes Wort setze, als bis wir unter denen ächten lateinischen Wörtern keines finden, welches hinlänglich den Begriff ausdrücken könnte, auch selbst kein neues erfinde, wenn schon ein oder der andere Vorgänger solches gethan, und mithin solches Wort andern schon bekannt worden. Doch um noch etlicher besondern Anmerkungen willen, wollen wir auch noch etwas ins besondere von denen neu-erfundnen Wörtern in der Gottesgelehrtheit,

laßheit,

lahrheit, Jurisprudenz, Medicin und in der
Philosophie, Erwöhnung thun.

Theologi-
ca.

Es sind von denen Vätern der Abend-
ländischen Kirche, und von der Vulgata und
andern, sehr viele neue Wörter in die Lateini-
sche Sprache eingeschoben worden, theils aus
Noth, theils aber aus Unwissenheit oder Ue-
bersehen. Die erstern muß man behalten,
weil die Lateinische Sprache selbst keine
Wörter von solcher Bedeutung gehabt hat;
die andern aber, da man sich mit bessern und
ächten lateinischen Wörtern erklären kan, muß
man im Stylo billig vermeiden, weil sie nicht
lateinische, sondern neue erfundene Wörter,
mithin Barbara sind, und der Deutlichkeit de-
rerjenigen hinderlich fallen, welche die Reini-
lichkeit der lateinischen Sprache nur aus denen
besten Auctoribus erlernen, und denen solche
Barbara alsdenn unbekannt sind. Voigtius
hat in seinem sechsfachen Indice viel solche Ec-
clesiastica, wie auch Cellarius, Heineccius
und andere, mit bessern Latein übersezet, die
man sich also dieserwegen bekannt machen
muß. Ein anders ist es, wenn solche Eccle-
siastica vocabula eine in der Christlichen Re-
ligion Geheimniß, volle Bedeutung haben,
dergleichen Begriffe man in der lateinischen,
als einer heydnischen Sprache, nicht suchen
darff; denn in solchem Falle behält man aller-
dings die neu-erfundene Wörter, damit man
nicht mit solchen heydnischen Wörtern die hei-
ligen

ligen Sachen entheilige, sie auch solche nicht hinlänglich genug andeuten: Denn so haben Bembus und andere sogenannte Ciceroniani sich ein solches unterstanden; sie nennen die Sauffe aquas lustrales, das Abendmahl sanctificum crustulum, als in welchem Stücke sie nicht zu loben, und worinne man ihnen, ohne eine Entheiligung des Heiligen, nicht nachfolgen kan.

Denen Herren Gelehrten aber in der Ju- Juridica.
risprudenz gereichet es zu einem desto größern Beweis einer Unwissenheit der lateinischen Sprache, wenn sie in ihren Schriften allzu viel neu-erfundene Wörter (Juridica vocabula) einfließen lassen, weil sie die meisten Sachen mit bessern und ächten lateinischen Wörtern ausdrücken könnten, indem sie in ihrer Wissenschaft lange nicht so viel neue Begriffe aufzuweisen haben, als wir in der Gottesgelahrheit finden, bey welchen sie die Erlaubniß haben können, auch denen neuen Sachen neue Wörter und Zeichen zu geben. Ein Juriste hat also sonderlich nöthig, auf seiner Huth zu seyn, will er den Ruhm eines Kenners der lateinischen Sprache und reinen Stylisten haben, daß er solche Wörter fleißig vermeide, welche als Barbara ohne Noth in solche Wissenschaft der Rechten eingeschlichen sind.

Medica.

Bei denen Medicis treffen wir die Sache wiederum in einer ganz andern Gestalt an. Diese Gelehrte haben nach dem Verfall der lateinischen Sprache ihre Disciplin mit sehr vielen neuen Begriffen und Erfindungen vermehret, sie haben denen Sachen müssen Zeichen geben, mithin neue Wörter machen; sie haben auch in ihrer Wissenschaft mehrern Unterricht von denen Griechen als Lateinern bekommen, mithin in der lateinischen Sprache viele griechische Wörter lieber behalten, als ganz neue erfinden wollen, und die Nothwendigkeit entschuldiget sie also auch in diesem Stücke. Sie sind also nirgends zu tadeln, als da, wo sie Barbara brauchen, da sie doch ächte lateinische Wörter haben, welches einer, der sich ein Lob macht, reines Latein zu schreiben, und den Endzweck der Sprache, die Deutlichkeit, vor Augen hat, auch mit allem Fleiß verhüten soll und muß.

Philosophi-
ca.

Findet man in irgend einer Disciplin viele Barbara, so ist es gewißlich die Philosophie. Es ist wahr, daß in solcher Wissenschaft viele neue Begriffe erfunden, nur aber sind auch nicht alle so gar sehr vernünftig, als deren die ganze Scholastische Philosophie einen grossen Überfluß hat, und mithin schlechterdings solche als Barbara zu vermeiden. Ferner ist aber auch nicht unbekannt, daß man in der Philosophie sehr viele Barbara habe, da man im Gegentheil in denen besten Lateinern

nern die besten lateinischen Wörter, solche Sa-
 chen auszudrücken findet, als welche Barbara
 alsdenn vollends in einem reinen Stylo mit
 gedoppelten Fleiße zu vermeiden sind. II.
 Verburg hat bey seiner neuen Ausgabe von
 dem Thesauro Nizolii einen ganzen Indi-
 cem solcher ächten lateinischen Wörter aus
 dem Cicerone hinzu gethan, die solche Be-
 griffe in der Philosophie andeuten, welche
 die meisten mit barbarischen Wörtern aus-
 zudrücken sich gewöhnet und gelernet haben.
 Herr M. Ernesti in Leipzig hat uns gleichfals
 in seinen philosophischen Büchern viele ächte
 lateinische Wörter gelernet und gewiesen, da-
 mit wir künftig hin die Barbara, als Flecken
 und Schandmahle der lateinischen Sprache,
 in dem philosophischen Vortrage vermeiden
 und abschaffen möchten. Einem Juristen
 und einem Philosophen ist es eine desto größ-
 sere Schande, Barbara zu gebrauchen, je mehr
 er ächte lateinische Wörter haben kan, als ein
 Theologus oder Medicus in den lateinischen
 Schrifften der Alten wohl findet.

Es ist aber nicht alleine genug, daß ein ^{Alicnae si-}
 lateinisches Wort ächt und gut seyn soll in ^{gnificatio-}
 Ansehung des Gebrauchs derer Alten, son- ^{nir.}
 dern man muß es auch eben in der Bedeutung,
 wie die Alten, gebrauchen, denn sonst werden
 auch die ächtesten lateinischen Wörter zu
 Barbaris in solchem Falle, wenn man sie nicht
 in ihrer significatione Classica, sondern
 Bar-

Barbara gebrauchet. Cellarius, Voigtius, Guntherus, und andere, haben viele solche Barbara gesammelt. Es ist unrecht, wenn civilis soll höflich bedeuten, dann es heisset eben so viel, als prudentia civili præditus: hactenus de tempore, da es doch bedeutet de loco &c. Dieser Fehler, die sonst achten Wörter in einer unächten Signification zu gebrauchen, ist einer von den größten Fehlern, die Deutlichkeit wird dadurch augenscheinlich gehindert, und es gereichet dem, der es gebrauchet, zur größten Schande, daß er keinen Held in der lateinischen Sprache vorstellen könne, sondern im Gegentheil nur sehr unwissend darinne sey.

Licentius
translata.

Mit denen achten lateinischen Wörtern streiten auch diejenigen, welche in ihrer verblühten Bedeutung allzu weit hergeholt sind, so, daß man nicht gleich das Gleichniß und den Nexum mit der Sache, die man andeuten will, einsehen kan. Sie sind dahero als Barbara anzusehen, ob sie gleich sonst achte lateinische Wörter sind, dieweil sie auf solche Art die Deutlichkeit verhindern. Drum spricht Cicero in seinem Oratore perfecto Cap. XV. *Orator in transferendis verbis erit verecundus & parcus.* Und Quintilianus sagt: *Siquid periculosius finxisse videbimur, quibusdam remediis præmuniendum est: ut ita dicam, sicut dicere, quodammodo, permitte mihi sic.* *Quod idem*

idem etiam in his, quae licentius translata erunt, proderit, quae non tuto dici possunt, Institut. Orac. Libr. VIII. Cap. III. de Ornatu. Man brauchet also solche Wörter nicht gerne, (*licentius translata*) als nur in der höchsten Noth, suchet darbey die allzugrosse Freyheit durch beygesetzte Wörter, nach Anleitung des Quinctilliani, zu mitigiren.

Unter denen bisshero angeführten Barbaris ist immer eines wiederum dem andern, nach unserer Meynung, vorzuziehen. Ein *Rarum* ist einem *poetico* vorzuziehen, weil es doch, obgleich selten, bey guten Auctoribus gefunden wird; ein *poeticum* aber einem *prisco*, weil jenes eher, als dieses, dem Leser oder Zuhörer bekannt seyn kan; ein *priscum* aber einem *peregrino*, weil es doch zum wenigsten ehemahls schon ein lateinisches Wort zu Anfange gewesen; ein *peregrinum* einem *hybrido*, weil solches zu verstehen nur eine Sprache nöthig ist, zu diesem aber die Erkänntniß zweyer Sprachen, als woraus es zusammen gesetzt; ein *hybridum* einem *novo*, weil das *hybridum* doch schon eher bekannt seyn kan, und verständlicher ist, als das *novum*, das erst erfunden wird, und darbey die *Definitio nominalis* muß hinzu gesetzt werden; einem *novo* ist auch noch vorzuziehen ein, obgleich *licentius, translatum*, denn die Gleichheit ist doch ehe zu errathen, als die Bedeutung eines erst ganz neuen Wortes.

Barbarum
barbaro
anteponendum,

tes. Und wie ferne die Termini technici zu gebrauchen, haben wir oben schon zur Gnüge, an seinem Orte, gezeigt.

Necessitas
Barbarorum
et Paraphraseos.

Bev Erzählung derer Barbarorum ist also bev jeder Gattung ins besondere mit an- gemercket worden, wenn man sie zu gebrauch- en die Erlaubniß habe. Und daß solche Erlaubniß nach gegebenen Regeln statt finde, gestehen alle Lehrer des Styli willig zu. Es ist was bekanntes, daß, wie alle Sprachen, so auch die Lateinische, nicht so reich an Wör- tern sey, daß man alle Sachen mit ihren Nahmen benennen könne. Wenn wir aber nöthig haben, von einer Sache etwas zu sa- gen, darvon die guten lateinischen Autores Classici keine ächte lateinische Benennung geben können, so frage ich einen jeden, was man alsdenn thun soll? Die Sache ist zu nen- nen, aber kein ächtes lateinisches Wort vorhan- den. Gewiß, wir werden müssen ein Bar- barum gebrauchen. Doch es ist nicht zu leugnen, es ist noch ein Mittel übrig, sich ei- nes solchen Barbari zu erwehren, denn man kan sich nehmlich in solchem Falle einer Um- schreibung bedienen. Doch weil dieses Mit- tel aber auch nicht durchgängig brauchbar, so müssen wir also hierbey allerdings auch wie- der einige vernünfftige Anmerkungen und Regeln unsern Schülern geben. Man hat also in Ermangelung eines ächten lateinischen Wortes einen gedoppelten Weg, sich zu helf- fen,

fen, entweder wir müssen die Sache deutlich beschreiben, (welches aber nur mühsam, ja zum Theil auch schädlich, weil ein Theil der Zeit, darinne man in Abhandlung der Sachen hätte können fortfahren, dadurch verderbet wird,) oder wir müssen ein ander Wort nehmen, damit wir die Sache sonst zu nennen wissen, ob es auch ein Barbarum ist. Keines aber von diesen beyden Mitteln kan als ein absolut nothwendiges, und als eines, welches zu aller Zeit das beste ist, vorgeschrieben werden, sondern es ist nach denen darzugekommenen Umständen eines vor das andere zu erwählen. Wir wollen einige Fälle zeigen.

1) Wir halten alsdenn vor besser, lieber eine Umschreibung der Sache, als ein Vocabulum Barbarum zu gebrauchen:

Wenn die Sache nicht mehr, als nur einmal, in unserer Rede soll genennet werden, von der wir kein ächtes lateinisches Wort haben. Denn eine Umschreibung nur einmal gebrauchen, darzu wird weder viele Zeit erfordert, noch Gedult, solche anzuhören oder zu lesen, so, daß sie auch nicht kan verdrüsslich seyn.

Wenn wir auch kein Vocabulum Barbarum von der Sache wissen, die wir nennen sollen, das dem andern, welchen unsere

Rede unterrichten soll, bekannt seyn könne, und wir die Kühnheit scheuen, selbst ein neues Wort zu erfinden.

In denen Umschreibungen ist Schurtz-fleisch jederzeit ein Meister zu seyn geglaubet worden, darum sind seine Schrifften fleißig zu lesen, um solche geschickte Umschreibung nach-machen zu lernen, so heisset bey ihm ein Gerber: Corii faciendi artem quæstui ha-bens. Ein Disputations-Händler: Cujus omnis quæstus lucrumque in emendis & vendendis disputationibus est situm. Ein Schmidt: Fabri artem factitans.

2) Alsdenn aber halten wir vor dienlicher, ein Vocabulum Barbarum einer Umschrei-bung vorzuziehen, wenn die Sache, die wir nicht mit einem ächten lateinischen Worte anzeigen können, mehr als einmahl in unserer Rede zu nennen vorkommt, weil wir alsdenn, theils allzu viel Zeit verderben würden, wenn wir uns allezeit einer Umschreibung bedienen wollten, theils dem Leser oder Zuhörer auch verdrücklich fielen. Doch es wird auch in dies-m Falle nöthig seyn, wenn wir eine sol- che Sache das erste mahl mit einem Barba-ro nennen, auch zu erst dem Vocabulo Bar-baro eine Umschreibung beyzusetzen, damit wir desto gewisser versichert seyn, daß, wenn wir das andere mahl unser Vocabulum Bar-barum ohne Umschreibung setzen, der Zuhö-
r:r

ter wisse nunmehr, welche Idee wir durch das Barbarum andeuten wollen. Es ist nehmlich aber die Rede davon, wenn wir von dem Barbaro vermuthen, daß es vielleicht dem Leser oder Zuhörer unbekant sey.

3) Ferner ist es besser gethan, sich lieber eines Barbari, als einer Umschreibung, zu bedienen, wenn wir in unserer Rede ein solches Barbarum zu setzen wissen, von denen wir gewiß überzeuget sind, daß solches dem Leser oder Zuhörer auch bekant sey, und daß derselbe mit uns einerley Begriff unter solchem Worte habe, weil wir in diesem Falle, durch Hindansetzung einer Umschreibung, einen Theil der Zeit schonen können.

4) Auch bey denen Nahmen der Städte erwehle ich lieber ein Barbarum, als eine Umschreibung, und sage lieber Koenigsteinium, als Saxum Regium, denn man kan nicht allezeit errathen, was ein anderer mit solchen Nahmen für Dexter meyne, und kommen selbige dem Leser oder Zuhörer also gar offte unbekant vor. Dergleichen Meynung wir auch in Benennungen der Chargen und Aemter hegen. Denn wer kan zugleich bey Lesung der Worte errathen, welche Charge Schurkfleisch hier beschreiben: *Academiae rerum forensium commentarius primarius.*

5) Und endlich in denen Tituln grosser Herren ist es klüger gethan, ja gar nöthig, wenn man nicht wider den so genannten Stylum Curiae sündigen, und wohl bisweilen gar eine Nase darvon tragen will, daß man lieber die Vocabula Barbara als Periphrases gebrauche, und halten wir es demnach in diesem Stücke mit Heineccio, welcher sagt: *Prudentia sane suadet, ut malimus parum latine, quam parum reuerenter, loqui;* Und kurz drauf: *Stultum esset, ut placeas Grammaticis, principibus displicere velle, & hos ledere, ne Prisciani Majestatem lesisse videaris.* Vid. Heinecci Præcept. Styli pag. 54. Indessen aber muß man doch auch nicht allzu freygebig seyn, sonderlich mit denen Tituln in abstracto, und also nicht mit lauter Generositatibus, Dominationibus, Amplitudinibus, Nobilitatibus, Excellentis u. d. g. um sich werffen, indem es ein König nicht ungnädig nehmen wird, wenn man ihn im Context auch nur Augustissimum Regem oder Potentissimum nennet, noch auch ein Churfürst, Fürst, Graf, und Baron, wenn man sie Resp. Serenissimos ac potentissimos Electores, Serenissimos Principes, Celsissimos Comites, und Illustrissimos Comites tituliret, die letztern beyde auch wohl nur mit einem blossen Domine beehret. Zumahl da solches auch mehr lateinischer ist, indem der Plinius Secundus

den

den Kayser Trajanum nur auch mit dem Domine schlechtweg anredet.

VI.

Verba, etiam si pura, attamen non nisi ^{Verba propria.} cum proprietate pariter sua, ita, vt res vel minus vel magis, sed optime ac plene, sub se notatas exprimant, cumque tempore, loco atque aliis rebus circumstantibus decenter congruant, styli perspicuitatem aliis efficiunt.

Die Lehrer des Styli heissen sonst Verba ^{Causa de nominationis.} propria gemeinlich solche Worte, die in ihrer ersten natürlichen, und denen Sachen selbst gegebenen Bedeutung, gebraucht werden, welche Bedeutung sie also bey ihrem Ursprung selbst zu erst gehabt haben, und demnach schliessen sie durch diesen ihren Begriff alle Verba translata von denen Propriis gänglich aus. Verba translata aber sind diejenigen, welche in einer verblühten Bedeutung eine Sache andeuten, e. g. ad volare pro celeriter accedere. Wir gehen demnach von dieser, sonst auch gebräuchlichen, Bedeutung ab, nach der Anleitung des Quintilianis, welcher sagt: *Proprietas non ad nomen, sed ad vim significandi refertur, nec auditu, sed intellectu perpendenda est.* Vid. Ejusd. Institut. Orat. Lib. VIII. cap. 2. p. 334. Denn wir nennen

Verba propria diejenigen Wörter, welche in richtiger Weise die Sache vorisio andeuten, die wir nennen, so, daß sie dem Leser nicht mehr, aber auch nicht weniger zu verstehen geben, als wir dabey dachten, da wir solche Wörter brauchten, und denn zum andern, welche sich auch in Ansehung der andern äußerlichen Umstände zugleich füglich schicken. Quintilianus bezeiget uns wiederum das erstere: *At illud jam non mediocriter probandum, quod hoc etiam laudari modo solet, ut proprie dictum id sit, quo nihil inveniri possit significantius*, vid. Quintil. Institut. Orat. Lib. VIII. cap. II. p. 334. Alle solche Verba demnach nennen wir nach diesem unserm Begriffe Verba propria, sie mögen nun Verba nativæ, oder translatae significationis seyn, denn: *Etiam, quæ bene translata sunt, propria dici solent*, vid. Quintil. Lib. VIII. cap. 2. p. 334.

Synonyma efficiunt, ut propriis studeamus.

Es ist nicht nur eine grosse Zierlichkeit einer Rede, in welcher nur alleine verba propria, d. i. anieho gehörige Wörter, sind gebraucht worden, wie dieses sonst des Ciceronis wohlgegründete Meynung ist: *Ornatus probatur in verbis, quæ rem maxime explanant*. vid. Ejusd. Orat. Perfect. Cap. XV. sondern es ist auch eine auf die Deutlichkeit gegründete recht sehr besonders grosse Nothwendigkeit, welche die, wie in allen, so auch

auch in der Lateinischen Sprache, so genann-
 ten Synonyma verursachen. Dieses sind
 Wörter, welche zwar einerley Sache, nicht
 aber einerley Eigenschafften derer Sachen
 andeuten. Denn hier stimmen wir Herr
 Weissen bey, wenn er in seinem Buche, de
 stylo Romano also lehret: *Synonyma vero,
 quae ex Grammaticorum mente vocabula
 sunt idem significantia, rarissima erunt,
 vel verius nulla, si in singulis illas notio-
 num accessiones accurate examinaveris,
 quae ipsis cum reliquis ejusdem rei vocabu-
 lis communes non sunt.* Zum Beweise
 führet der sel. Herr Weiße diese Wörter an:
*Mulier, foemina, vxor, matrona idem ali-
 quo modo sonant, nec tamen omnino idem,
 mulier sonat adultam, foemina respicit
 sexum a maribus diversum, vxor nuptam,
 matrona honestam.* Wer etwas tieffer in
 die Erkänntniß der lateinischen Sprache einge-
 drungen ist, der wird gestehen müssen, daß
 sich auch diese Sache allerdings also verhalte.
 Wir würden mit vielen Exempeln das Blatt
 nur unnöthiger Weise voll schreiben, doch
 noch eines. Wer siehet nicht den Unterschied
 zwischen *absolvere* und *perficere*, beyde be-
 deuten zwar so viel als eine Sache endigen,
 sie sind aber doch in Ansehung der Art und
 Weise sehr von einander unterschieden. *Ab-
 soluere* heisset so viel als: *Rem quoquo
 modo ad exitum perducere*; *perficere* aber
 so viel, als: *Rei finem imponere, ut nihil*

D 5

desit.

desit. Demnach hat man sich in einer Rede allerdings dahin zu bestreben, daß man bey jeder Sache das *verbum rei proprium*, das ist, das aniesz gehöriqe Wort finde, welches die Eigenschaften der Sache, in so weit wir sie wollen anzeigen, vollkommen und am besten ausdrucket. Drum fordert Cicero von einem Stylisten: *Orator nouerit vim, naturam & genera verborum*, Vid. Cic. Orat. Perfect. Cap. 19. Die Deutlichkeit ist der Grund von solcher nöthigen Forderung, der Leser oder Zuhörer wird als denn einen solchen Stylisten, der nicht sorget und forschet, ob seine Wörter auch *propria verba* und aniesz gehöriqe Worte sind, so ein solcher nur anders ein Styliste könte genennet werden, nicht nach seiner Meynung, sondern so, wie es die Gränzen der Bedeutung derer Worte zulassen, verstehen.

Difficile est
verba pro-
pria cogno-
scere.

Es ist aber keine leichte Sache, die Gränzen der Bedeutung derer Wörter, und wie weit ihr Umfang gehet, recht kennen zu lernen: *Res non minimi negotii artificisque est, pernosse vocabulorum omnium naturam, vim, significationem propriam & translata[m]; seu simplicia, seu deriuata illa sint.* Vid. Georg. Casp. Kirchmaieri Annotoment. ad Cicer. de Orat. Perfect. p. 75. Unter denen Auctoribus haben sich sonderlich der Phædrus, Nepos und Cæsar der Proprietät der Wörter beflissen, daraus
man

man solche am ersten lernen kan, und unter denen neuern Gelehrten haben uns etliche die Gränzen und den Umfang, obgleich nicht aller, doch vieler Wörter bestimmet. Dieses hat der Barnabas Brissönus in seinem Buche *de formulis & solemnibus populi romani verbis*, gethan, wie auch sonderlich der Aufonius Popma in seinem Buche: *De differentiis verborum*, bey welchem Buche man sehrnlich wünschet, daß ein rechter Kenner der lateinischen Sprache und gesetzter Schulmann solches vornehmen und ver bessern möchte, welches eine Arbeit wäre, die nicht nur einem Schulmanne wegen seines Amtes anstehen, sondern auch Lob bringen könnte. In des Fabri Thesauro eruditionis scholasticæ ex Editione Gesneri findet man auch, vor allen andern Lexicis, am besten die Proprietät der Wörter entweder deutlich bestimmet, oder sie kan doch offte, aus denen untergesetzten Exempeln, ganz leicht errathen werden. Die Verba propria recht zu verstehen, muß man wissen, daß zweyerley Arten der Worte sind, denn:

- a) Einige kommen in allen Sprachen genau überein, e. g. lapis, aqua, homo &c.
- b) Es sind aber auch Worte, welche wir nicht mit einzeln ausdrücken können, davon
- 1) Etliche sind zwar bekannt, weil sie aber ihren Ursprung von einer Geschichte, einem Gesetze, einer

einer

einer Meynung, einer Gewohnheit oder von einem andern Umstand in der Republic haben, so muß ihr Gehalt aus der Römischen Historie erkannt werden. Die man am kürzesten aus dem Eutropio lernen kan.

- 2) Andere sind von dem gemeinen Gebrauch entfernet, und müssen aus einer Disciplin, oder aus den Sätzen der Welt-Weisheit, erklärt werden, e.g. perceptum, comprehensum, opinari, initia naturæ, &c.
- 3) Die Nahmen der öffentlichen Aemter, e. g. rex, imperator, negotiator, civis Romanus, opes, nobilis, respublica, &c.

Gleichwie man alle diese Wörter nicht mit einem Worte in Deutschen übersetzen kan, so kan man wiederum in Gegentheil öfters mit einem Worte in lateinischen etwas ausdrucken, darzu man im Deutschen wohl etliche Wörter gebrauchte, ja man muß auch ofte wiederum in lateinischen mehr als ein Wort haben, nur ein einziges Deutsches, nach seinem ganzen Gehalt, zu übersetzen. Den Nachdruck aber, und den Umfang derer Synonymorum recht kennen zu lernen, so ist dieses ein vortrefliches Mittel, wenn man die Opposita zu Hülffe nimmt. *Admirabile proprietatis vocabulorum compendium est, si oppositas voces cum illis componas; ex oppositorum enim collatione vis eorum, & notio optime elucescet.*
Vid.

Vid. Weiff. in Præcept. Styli. p. 168. Denn auf solche Art lernet man aus dem Gegenstande erkennen, was der Umfang eines jeden Wortes erfordere. So hat es Goclenius gemacht, und in seinen Problematibus viele Opposita von Wörtern gesammelt. So lerne ich erkennen, was simplex in seinem Umfange bedeu- te, wenn ich sein Antitheton astutus zu Hülf- se nehme, aus honestare erkläret sich als bald contaminare, euellere aus infigere, humilis aus elatus und amplus &c.

So schwer es aber erstlich ist, bey Erle-
nung der lateinischen Sprache, und bey Le-
sung derer Auctorum, die bestimmte Bedeu-
tung und den Gehalt der Wörter kennen zu
lernen, so schwer ist es wiederum in Gegen-
theil im Stylo, wenn man selbst etwas latei-
nisch schreiben will, zu wissen und zu erken-
nen, welches allezeit das aniesz gehörige
Wort sey, das sich zu der Sache am besten
schicke. *Vt enim in vita, sic in oratione,
nihil est difficilius, quam, quid deceat, vi-
dere.* Vid. Cicer. Orat. Perfect. Cap. 14.
Es ist aber nicht zu leugnen, daß es aller-
dings viel leichter sey, sich in eine Sache zu
finden, wenn vorgeschriebene Regeln verhan-
den, wornach man handeln kan, als wenn
man die Sache nur allein erst aus langer Ge-
wohnheit und Übung, ohne zu wissen, wie?
oder warum? erlernen muß. Wie wollen
demnach es auch versuchen, denen Schülern
im

Quomodo
verba pro-
pria digno-
scenda et
abhibenda.

im Stylo zwey Regeln vorzuschreiben, nach welchen sie die Wörter, ob sie propria sind, prüfen können, den Nutzen davon habe ich von denenjenigen gespüret, welche bishero meiner Anleitung in diesem Stücke sind übergeben worden.

Lex Con-
venientiæ.

Die erste Regel ist: Man prüfe jedes Wort nach dem Lege Convenientiæ, ob das Wort unsere Gedanken vollkommen und nach allen Umständen ausdrücke, so daß es nicht weniger aber auch nicht mehr in allen seinem Umfang andeute, als wir denken. Und dieses recht zu beobachten, muß man sich allezeit wieder diese Regel vorstellen, und nach solcher handeln: Sunt talia subjecta, qualia permittuntur a suis prædicatis; sunt talia prædicata, qualia permittuntur a suis subjectis. Also wäre das zu wenig gesagt, wenn ich einen Strassen-Räuber nur wolte furem nennen, da jener latro heißt, und das wäre im Gegentheil zu viel gesprochen; wenn ich eine kleine Nachlässigkeit wolte ein scelus und flagitium nennen. Man muß allezeit sehen, wie weit der Begriff gehet, und nicht mehr darff das Wort andeuten. *In omnibus rebus videndum est, quatenus.* Cicer. Orat. Perfect. Cap. 14. Es ist vielmahl besser, man drückt mit seinem Wort seine Gedanken gelinder und enger als schärffer und weitläufftiger aus; *Magis offendit nimium, quam*

quam parum. Cicer. ibid. Doch ist es auch bisweilen erlaubt, ja nöthig, seine Gedanken mit einem Worte von größern Gehalte zu verstehen zu geben und auszudrücken. Man nennet dieses sonst eine Hyperbole. Hyperbole. Es ist solches erlaubt im Scherz, Quintilianus sagt hiervon: *Pervenit hæc res frequentissime ad risum, qui si aptus est, urbanitatis, vid. Instit. Orat. lib. VIII. sub finem.* Ja es ist nöthig, wenn die Sache erstlich selbst, die wir andeuten, wieder die Natur fast groß ist: *Tum est hyperbole virtus, cum res ipsa, de qua loquendum est, naturalem modum excessit.* Quintil. ibid. oder wenn ein größerer Grad der Deutlichkeit dadurch befördert wird: *Passunt videri verba, que plus significant, quam eloquuntur, in parte ponenda perspicuitatis. Intellectum enim adjuvant.* Quintil. lib. VIII. Cap. 2. Überhaupt aber ist von einer solchen Hyperbole nur dieses noch zu merken, daß sie nicht allzugroß und ganz unwahrscheinlich sey: *Non debet esse ultra modum. Monere satis est mentiri hyperbolen, nec ita, ut mendacio fallere velit.* Quintil. Lib. VIII. sub. fin. Doch bisweilen ist es auch erlaubt, ja nöthig, seine Gedanken mit einem Worte von wenigern Umfang auszudrücken, wenn nemlich die Klugheit es befiehet, eine Sache zu mitigiren, e. g. in verhassten Sachen, im Scherz, in Furcht &c. Gar
offic

Adiectiva,
Adverbia.

offte geschieht es nun aber, wo gleich nicht bey allen und denen meisten, jedoch bey vielen Worten, daß weder die Substantiva vollkommen zureichen, die Sache in solcher Weisheit, laufftigkeit, oder auch geringern Masse, anzudeuten, als man sich dieselbe in Gedancken vorstelllet, noch auch die Verba allezeit ihr Thun oder Leiden mit einer solchen Grösse oder Schwäche ausdrucken, als wir die Gedancken davon haben, und weil dieser Mangel in allen Sprachen, so haben aber auch alle Sprachen ein Mittel, solchen Mangel abzuheiffen, denn sie setzen zu denen Substantivis Adiectiva, und zu denen Verbis Adverbia. Dieses geschieht nun also auch in der lateinischen Sprache. Wir finden also hierinne den Grund, wenn es erlaubt ist, Adiectiva denen Substantivis, Adverbia denen Verbis beyzusetzen, nemlich, wenn die Begriffe derer Wörter entweder sollen verringert oder vermehret werden. Wer also ohne diesen Endzweck und Ursache sich derer Adiectivorum und Adverbiorum bedienet, nur vielleicht der Zierlichkeit wegen, daß er den Periodum dadurch sucht rollender und den Numerum auf gehörige Masse fallend zu machen, der begehet entweder einen Schnitzer wieder die Deutlichkeit, oder einen Schnitzer der Ehorheit. Die Deutlichkeit aber der Zierlichkeit hinten an zu setzen, das ist wieder den Endzweck aller Rede gehandelt, und

und fast eben auch thörllich. Der Deutlichkeit muß man alles aufopffern, weil man ohne sie nicht kan verstanden werden, und die Schönheit und Zierlichkeit ist ihr hindanzusetzen, nicht aber jene dieser. Zierlich aber reden oder schreiben wollen, und dabey ein Thore werden, das widerspricht sich selbst, eine solche Zierlichkeit ist keine Zierlichkeit, sondern ein Fehler. Wer ohne dem gegebenen Endzweck und Ursache doch Adjectiva und Adverbia gebrauchet, der begehet erstlich so ferne einen Schnitzer wieder die Deutlichkeit, wenn diese die Bedeutung der Wörter entweder mehr verringern oder vermehren, als seine Gedancken dabey waren, denn der Leser wird also bey solchen Wörtern entweder mehr oder weniger gedencen, als der Schreiber oder Redner bey solchen gedachte, und dieses heisset ja alsdenn: nicht recht verstanden werden, weil man wieder die Deutlichkeit gesündigtet. Ferner begehet man ja eine Thorheit, wenn man gleichfalls ohne dem gehörigen Endzweck sich der Adjectivorum und Adverbiorum bedienet, aber dabey solcher, welche die Bedeutung derer Substantivorum und Verborum im geringsten nicht weder verringerten noch grösser machten. Stehen also dann solche Wörter nicht überley da? sind Wörter nicht Zeichen der Sachen? und warum brauche ich Wörter, und will doch keine Sachen damit andeuten? streitet dieses also nicht mit dem vernünftigen

E

gen

gen Endzwecke derer Wörter, Wörter setzen, und doch keine Begriffe darunter andeuten wollen? Denn solche Adjectiva und Adverbia, die die Bedeutung derer Substantivorum und Verborum, bey denen sie stehen, nicht verkleinern aber auch nicht vergrößern, sind mithin so beschaffen, daß ihre Bedeutung schon zugleich mit in dem Substantivis oder Verbis angezeigt wird, und sie stehen allerdings überflüssig und demjenigen zur Schande da, der sie brauchte. Dieses ist also ein Fehler, der gar nicht kan entschuldiget werden, auch nicht mit der Zierlichkeit, denn in einem Fehler ist keine Zierlichkeit zu suchen. Quintilianus weist uns, ob er gleich in genere redet, sehr deutlich darauf: *apud oratorem, nisi aliquid efficitur, redundat. Tum autem efficitur, si sine illo, quod dicitur, minus est, wir setzen noch hinzu: vel majus est. Vid. Quintil. Institut. Orat. Lib. VIII. Cap. 6.* Bey dem Gebrauch derer Adjectivorum und Adverbiorum ist demnach nöthig, daß man allezeit solche erwähle, welche die Sache oder das Thun und Leiden, entweder vermehren oder verringern, so, wie wir uns solches in Gedanken vorstellen und ausdrücken wollen, das heisset: Adjectiva und Adverbia gebrauchen, die sich nach dem Lege Convenientiæ schicken. *In his cavendum, ne descrescat oratio & fortiori iungatur infirmius, ut sacrilego fur, aut latroni petulans. Vid. Quintil.*

Et il. Instit. Orat. Lib. IX. Cap. 3. Wir
 setzen abermahl das andere selbst hinzu: *In
 his cauendum, ne augeatur & insurgat
 oratio, & infirmiori iungatur aliquid for-
 tius, ut puellule nubilis & matura, aut
 furi sacrilegus.*

Die andere Regel ist diese: Man prüfe ^{Lex con-}
 jedes Wort nachdem *Legem Congruī*, ob es ^{grui.}
 sich in Ansehen der äusserlichen Umstände auch
 schicke, e. g. der Zeit, des Orts, der Gelegen-
 heit, der Person &c. *Non enim omnis for-
 tuna, non omnis honos, non omnis auctori-
 tas, non omnis etas, nec vero locus, aut
 tempus, aut auditor omnis eodem verborum
 genere tractandus est, semperque in omni
 parte orationis, ut vite, quid deceat, est consi-
 derandum: quod & in re, de qua agitur, posi-
 tum est, & in personis & eorum qui dicunt, &
 eorum qui audiunt.* Cic. Orat. Perfect. Cap.
 14. Damit einer dieser Regel recht genau
 folge, und den *Legem Congruī* wohl be-
 obachten könne, so darff er nur auf den be-
 kannten Vers wohl Acht haben: *Quis? quid?
 ubi? quando? quomodo? quibus auxiliis,
 cur? &c.* Die Griechen nennen es *ἀξυρο*,
 wenn iemand einen Fehler wieder diese Re-
 gul begehet. Denn öftters verbietet mir,
 vermöge der Klugheit, die Zeit, der Ort, die
 Person, mein Alter, oder andere Umstände,
 dieses oder jenes Wort nicht zu gebrauchen,
 als: Kunst-Wörter bey Leuten gebrauchen,
 & 2 die

die solche doch nicht verstehen. Ja manche Dinge haben auch gleichsam ihre eigentliche Wörter, welche die Grammatici voces solemnes heissen. Wir wollen von diesem Lege congrui weiter unten mehrere Erläuterung durch Exempel geben, wenn wir de proprietate phrasium reden werden.

Cur verba
propria si
ut adhiben-
da,

Die Nothwendigkeit aniezo gehörige Wörter, (verba propria,) zu gebrauchen, entsteht daher, weil man alsdann nicht würde können verstanden werden, oder doch nicht recht, und so, wie man doch wünschte.

VII.

Phrasæ pu-
ræ ratione
1) vsus,
2) signifi-
cationis.

Periodus, quæ hujus capituli secunda est, affirmando docet, perspicuitatem non ex verbis solum sed formulis etiam, quas phrasæ dicunt, oriri. Verbis igitur, quæ simplicia sermonis perspicuitatem efficiunt, nunc consideratis, formulas porro, vel, ut dicunt, phrasæ, quæ perspicuæ sint & quæ non, indicamus, ita, ut eadem ratio, quæ in verbis simplicibus, in constructis quoque valeat. Itaque primum requiritur, ut formulæ, quas in sermone nostro adhibemus, puræ sint, & quidem cum vsus tum significationis.

Phrasæ ra-
tionæ vsus

Die Deutlichkeit einer Rede wird aller-
dings auch, durch eine ächte Verbindung der
rer

rer Wörter in Ansehung des Gebrauchs, puræ quoad
 (Phrases puræ quoad vsum) erhalten. Eine ^{1) Auctori-}
 ächte Verbindung derer Wörter in Ansehung ^{2) Analogiam.}
 des Gebrauchs, (Phrases puræ quoad vsum)
 nennen wir diejenige, welche in denen guten
 Auctoribus so, und nicht anders, gefunden
 wird, und mit denen Regeln des Syntaxeos
 überein kommt. Nur eine solche Verbin-
 dung der Wörter ist dem andern deutlich,
 weil ja alle unsere Wissenschaft der Latei-
 nischen Sprache heut zu Tage (indem es Lin-
 gua mortua ist) sich nicht weiter, als auf das
 Exempel und Vorschrift dieser Bücher, er-
 strecket, welche uns die guten und gebohrnen
 Lateiner hinterlassen haben, und aus welchen
 wir solche Sprache nunmehr erlernen müs-
 sen. Die Grammatici heissen eine solche
 Verbindung der Wörter, die sich auf das
 Exempel der Alten gründet, Auctoritatem.
 Die Gelehrten aber, und Kenner der Lateini-
 schen Sprache, haben die Schwierigkeit gang-
 wohl eingesehen, welche die Anfänger hätten,
 wenn sie diese todte Sprache und die darinne
 ächte Verbindung derer Wörter, in Ansehung
 des Gebrauchs, nur alleine aus dem Lesen derer
 Bücher lernen und sich bekannt machen soll-
 ten. Sie sind derohalben auf Mittel be-
 dacht gewesen, diese Schwierigkeit zu erleich-
 tern, sie haben sehr viele Verbindung einerley
 Art angemercket, und solche alsdenn unter
 einen Haupt-Satz und Regul gebracht, und
 die Sammlung aller solcher Regeln wird

Syntaxis genennet. Schon die alten Lateiner nahmen solche Arbeit über sich. Der Syntaxis ist also nichts anders als ein Verzeichniß derer Regula, welche die ächte Verbindung derer Wörter lehren, und zwar in Ansehung des Gebrauchs, denn diese Regula gründen sich auf eine Menge gleicher Verbindungen, die bey denen guten Auctoribus Classicis gefunden werden, und aus deren fleißiger Anmerckung sie sind verfertiget worden. Wer also die Wörter nach solchen Regula in Syntaxi richtig zusammen füget und bindet, dieses heißen die Grammatici ordentlicher Weise Analogiam. Wer demnach bey der Zusammenfügung derer Wörter nicht nur alleine Analogiam, sondern auch Auctoritatem vor sich hat, nur dieser bedienet sich einer ächten Verbindung derer Wörter, in Ansehung des Gebrauchs, (Phrasas quoad usum puræ,) als welche die Deutlichkeit im Stylo erfordert. Wir hätten können hierbey von denen Fehlern wieder den Syntax reden, und davor warnen, ja auch etliche, wie Heineccius gethan, anführen, aber dieses gehört in die Grammatica, und wird von einem Schüler des Styli voraus erfordert, daß er von solchen völlig frey: sündigte er aber ja einmahl dawieder, so verbessert man solchen Fehler aus denen Regula des Syntaxeos, nicht aber des Styli, und darum haben wir solches, vermuthlich auch mit allem Rechte, vorbeyle gelassen.

Indem

So wird niemand eine Phrasin finden, die da heiße: die Luft auspumpen, und ich begnüge mich hier mit allem Rechte und Erlaubniß, wenn ich ad Analogiam sage: Antlia aërem extrahere.

Phrases puræ quoad significationem.

Es wird aber auch bey der Reinigkeit derer Redens-*Arten*, wie bey denen einzelnen Wörtern im vorhergehenden, erfordert, daß sie ächt sind in Ansehung ihrer Bedeutung, (Phrases puræ quoad significationem.) Wer die Phrases nicht in ihrer significatione Classica gebrauchet, sondern ihnen eine ander-*Bedeutung*, als sie bey denen Auctoribus Classicis haben, andichtet, der kan sich leichte die Rechnung machen, daß ein anderer seine Bedeutung nicht errathen kan, mithin aber kan er nicht verstanden werden, und er beobachtet also nicht in seinem Stylo die doch gehörige und so nothwendige Deutlichkeit desselben. Als zum Exempel, fidem adhibere heißt so viel als treu und ehrlich handeln; wer aber sagen wollte: fidem adhibere alicui, einem glauben; der würde dieser Formul eine andere Bedeutung geben, als sie bey denen Auctoribus hat. Oder wenn jemand sagen wolte: redemptus sum a Christo, ich bin von Christo erlöset, erkaufft worden; der würde diese Redens-*Art* wiederum nicht in significatione Classica gebrauchen, weil sie nach solcher heißen muß: ich bin von Christo verkaufft worden, nemlich

lich an einen andern, oder: Christus hat mich
verkauft.

VIII.

Erit igitur styli effector atque elo- Phrases im-
quens (loquendi enim formulas cum ad puræ.
vsum tum ad significationem puras vidi-
mus,) is, qui in sermone ita dicet, vt â for-
mulis loquendi peregrinis, prisicis, raris,
novis, poeticis, artium propriis, & quæ
alienæ significationis, licentius aut parum
convenienter translatae sunt, sibi diligen-
ter caveat.

Die Deutlichkeit wird durch alle derglei-
chen unächte Redens-Arten verhindert, weil
sie einem solchen, der seine lateinische Spra- Cur fugien-
che aus denen Fontibus und Auctoribus da et quis
Classicis gelernet hat, nicht können bekannt ca colligit.
seyn; sie sind ein Flecken der lateinischen
Sprache, weil sie ausser denen Schrancken
derselben ihren Ursprung haben, und keines-
weges lateinische Redens-Arten sind. Was
Gellius von denen einzeln unächtten Wörtern
saget, das gilt auch hier von denen unächt
zusammengesetzten Wörtern und Redens-Ar-
ten: *Habe semper in memoria atque in pe-*
ctore, vt tanquam scopulum, sic fugias in-
auditum atque insolens verbum. Gell.
Noct. Attic. l. 10. Man nennet solche un-
ächte Bindung derer Wörter Soloecismos,
E 5 und

und wer einen solchen Fehler begehet, daß pfeget man einen Soloecismum zu nennen. Eben diejenigen, welche uns die unächten lateinischen Wörter gesammelt, haben uns auch meistentheils zugleich die unächten Redens-
 Arten abgefondert und aufgezeichnet. Diese waren, der Vossius, Goclenius, Laurentius Valla, Vorstius, Nizolius, Voigtius, Jensonius, Apinus, Noltenius, Janus, Hadrianus, Guntherus, Cellarius, Vauaffor, Hallbauerus. Vid. §. V. NB. 1.

Phrasæ peregrinæ.

Die erste Gattung derer unächten Redens-
 Arten sind die Phrasæ peregrinæ, darunter wir diejenigen Redens-
 Arten verstehen, darinne die Wörter nicht nach dem Genio der lateinischen, sondern einer andern Sprache, gebunden sind. Daß aber heut zu Tage so viele Soloecismi in der lateinischen Sprache auch wohl von gelehrten Leuten begangen werden, darf man sich keinesweges wundern, wenn man nur das Schicksal der lateinischen Sprache in Betrachtung ziehet. Denn da die lateinische Sprache von allen Gelehrten fast unter allen Völkern gleichsam zur Mutter-
 Sprache ist auf- und angenommen worden, so sind in die lateinische Sprache auch solche unächte Redens-
 Arten und Soloecismi fast von allen Sprachen eingemischet worden. Schon zuerst haben die gebohrnen Griechen die lateinische Sprache mit solcher unächter, und in ihrer Sprache gewöhnlicher Bindung
 der

der Wörter verderbet; die Franzosen und Deutschen aber haben noch vielmehr solche Fehler vermehret; je weiter ihre Sprachen von dem Genio der lateinischen Sprache entfernt sind, als die griechische. Und daher kommen denn nun die so genannten Græcismi, Gallicismi, und Germanismi, welche als Schand-Flecken eines guten Styli recht sorgfältig sollen vermieden werden, je häufiger, wie wir sehen, auch die Gelehrten darinn sündigen. So ist es ofte ein rechter grober Græcismus, Græcismus, wenn man die Adjectiva mit denen Infinitivis bindet; denn die Lateiner brauchen in diesem Falle entweder das Gerundium, oder das Supinum, oder auch den Coniunctivum mit vt; sie sagen nicht: cupidus discere, sondern: cupidus discendi; nicht facile intelligere, sondern: facile intellectu; nicht dignus laudari, sondern: dignus, qui (vt) laudetur. Petrus Burmannus hat in seinen Noten über den Valer. Flacc. pag. 561. viele Græcismos dieser Art gesammelt. Sanctius hat auch viele Græcismos von unterschiedlicher Art gesammelt in seiner so genannten Minerva, Lib. III. c. 12. p. m. 727. seqq. Ingleichen kan man nachschlagen Dan. Vechneri hellenolexian s. parallelismum græco-latinum. Buchnerum de commutata rat. dicendi lib. I. c. 19. Cellarium in seinen curis posterioribus, cap. 9. Scioppium diff. de rhetoricar. exercit. generibus p. 10. Masenii palæstram

Aram Styli lib. III. Hederichen in der Anleitung zu philologischen Wissenschaften p. 296. seqq. Dergleichen Græcismi, welche man in diesen Büchern angemercket findet, sind folgende: wenn amare für solere gebraucht wird, als amat scribere; est für licet, als videre est; wenn der Dativus zum Passivo gesetzt wird, als omnibus cernitur; wenn bey denen Verbis, petere und mone-re, der Infinitivus stehet, als petit abire, ^{monuit} monuit reverti, u. d. g. Man trifft viele solche Græcismos in Tertulliano und Lipsii Schrifften an. Wenn die Poeten sich solcher griechischen Redens- Arten bedienen, so kan es eine Freyheit seyn, welche man ihnen wegen ihres Metri, daran sie sich binden müssen, noch eher, als einem Stylisten, zu gute halten kan. Ferner haben auch die Fran-
Gallicismi.osen viel unächte Redens- Arten in die lateinische Sprache gebracht, wenn sie vielmahl die lat. inischen Wörter, nach der in ihrer Sprache üblichen Construction, gebunden haben, als welche dergleichen unächte Redens- Arten Gallicismi genennet werden. Es ist dieses ein Gallicismus: rumpere caput alicujus: einen den Kopf voll machen; denn die Fran-
Germanif-osen sagen sonst: rompre la tête a quel-
mi.quun. Unsere Deutschen aber haben solchen Fehler noch viel öfterer, als die Franzosen, begangen. Die Germanismi also sind in einer viel größern Menge anzutreffen, als die Gallicismi wohl nicht gefunden werden. Es ist
 zwar

zwar nicht zu leugnen, daß von vielen viele Redens- Arten vor Germanismi gehalten werden, welche es doch nicht sind, und der lateinischen Sprache so wohl, als der teutschen, zukommen. Es giebt ja nicht leichte eine Sprache, welche mit einer andern Sprache, in dieser oder jener Redens- Art, nicht eine Aehnlichkeit habe, und so werden auch solche Phrasen in unserer teutschen Sprache gefunden, welche mit denen lateinischen vollkommen überein kommen. Der Teutsche spricht zum Exempel: wieder zu sich selbst kommen; Cicero und andere reden aber eben also: ad se redire. Vorstius, Arnoldus, Cellarius, Praschius und andere, haben solche sonst verdächtige Redens- Arten gesammelt, und gewiesen, daß sie ächt lateinisch sind. Ob nun gleich solche Redens- Arten auch zugleich ihre Gültigkeit in der lateinischen Sprache vor sich haben, so ist doch des Hn. Heineccii seine Erinnerung von Wichtigkeit, wenn er sagt: *Tales Germanismi, qui suspecti videntur, non temere adfectandi sunt.* vid. Ejusd. Praec. Styl. Cult. p. 304. Morhofius hat in seinem Buche de Pura dictione latina Cap. 10. §. 19. eben diese Gedancken: *In illis (Germanismis scilicet, qui speciem quidem habent, in lingua vero latina locum inveniunt) hoc notandum est, ne in eorum affectatione nimis simus frequentes. Et si enim ille loquutiones sparsim usurpatae non rejiciendae videntur, tamen si quis da-*
sa

ta opera ex illis sermonem texere velit, peregrinitatis aliqua species, si non e singulis phrasibus, tamen e toto sermonis habitu apparebit. Was nun aber diejenigen Germanismos anbelanget, die von der lateinischen Sprache gänzlich abgehen, die sind endlich ganz und gar auf das sorgfältigste zu vermeiden. *a Germanismis talibus sedulo cavendum est illi, qui purum latinum sermonem consecratur.* Morhof. *ibid.* §. 16. Man wird demnach solche Germanismos desto eher vermeiden, wenn man sich, aus Gottfr. Hoffmanns ordentlichen und gründlichen Wege zur Composition der lateinischen Sprache, bekant macht, worinne die teutsche Sprache mit der lateinischen überein komme, und worinne sie von ihr abgehe. Vid. Hederichs philologische Wissenschaften, pag. 302. seqq. Da es nun aber also einem Stylisten verboten ist, die bishero schon eingeschlichenen Germanismos zu gebrauchen, vielweniger wird es ihm demnach erlaubt seyn, selbst neue zu machen, und mit lateinischen Worten nach dem Genio seiner teutschen Mutter-Sprache zu reden. *Trones interea iterum iterumque monitos volumus, ut ne ex ingenio germanismos latino sermoni inserendos conficiant, quibus Romanae orationis limpida puritas non possit non amitti.* Weiff. de Stylo Roman. Cap. XIV. Lib. II. p. 228.

Die

Die andere Gattung derer Soloecismo-Phrases
 rum sind die Phrases priscae, nehmlich solche priscae.
 Redens-Arten, welche bey dem Anfange der
 lateinischen Sprache zwar ganz gut waren,
 aber hernachmahls aufgehöret haben, ge-
 bräuchlich zu seyn, so, daß sie um die Zeiten
 Ciceronis gänglich auffer aller Gewohnheit
 gekommen waren. Es sind aber solche alte
 und abgekommene Redens-Arten auf zweyer-
 ley Art solche, denn sie sind entweder alt in
 Ansehung ihrer Construction, die sich in den
 folgenden Zeiten verändert hat, oder es sind
 solche, die ganz und gar nicht mehr bey Ex-
 colirung der lateinischen Sprache im Ge-
 brauche blieben. Es ist ein Priscum in An-
 sehung der Construction, wenn vtor mit
 dem Accusativo gebunden wird, und von
 denen ganz abgekommene Redens-Arten
 findet man viele angemerket in des Casp.
 Scioppij Diff. de Rhetoricor. Exercitation.
 generibus p. 10. Buchneri Lib. I. de com-
 mutata ratione dicendi Cap. 20. und in dem
 Aufon. Popma de vsu antiquæ locutionis.
 Wir nennen also Phrases priscae solche, wel-
 che bey dem Flor der lateinischen Sprache
 schon nicht mehr in vsu gewesen sind; nicht
 aber solche, welche von den neuern Scriben-
 ten nicht mehr sind gebraucht worden, doch
 aber in denen guten Auctoribus Classicis, zu
 und nach Ciceronis Zeiten, gefunden werden, Phrases anti-
 que,
 welche wir, um sie von jenen zu unterscheiden,
 nur antiquas nennen können. Solche anti-
 quas

quas Phrasen kan man nun ohne allen Fehler gebrauchen, ja sie werden unter die Schönheiten mit gerechnet, und ist ein Ruhm der Erkänntniß der lateinischen Sprache, sie bey denen Unwissenden wieder brauchbar zu machen. Denn es gilt hier bey solchen Redens-
Arten, was oben von denen Wörtern dieser Art gesaget worden.

Phras. poet.
ticæ.

Zu denen Soloecismis werden auch die Phrasen poetice mit gerechnet. Das Metrum, das poetische Feuer, die Fabel und andere Sachen erfordern, daß sich ein Poete sehr offte ganz anderer, ja wohl gar neuer Redens-
Arten bedienet, die sonst nicht gewöhnlich sind. Die Poeten bedienen sich sonderlich starcker und hoher, auch wohl weit hergehobelter Metaphoren. Ein Poete spricht vielmahl: vada falsa carina fulcare, oder: Neptuni terga findere, oder, Pelago se credere; da es ordentlich schlechtweg nur navigare heisset. Solche poetische Redens-
Arten müssen wir nun in einem guten Stylo schlechterdings vermeiden, es wäre denn, daß wir uns eben auch jezo in solchen Umständen befänden, solche Sachen ausdrucken zu wollen, wie die Poeten, wenn sie sich solcher von der ordentlichen Gewohnheit abgehenden Redens-
Arten bedienen. Wer einen Panegyricum schreibt, hat was hohes vor sich, die Sachen sollen eben so, wie von denen Poeten die Fabel, feurig ausgedrucket werden, und
wer

Wer will es einem solchen verargen, so er sich auch, nach Erforderung der Umstände, solcher Redens-Arten bedienet?

5) Phrasæ raræ, so wohl in Ansehung ihrer Construction, als auch ihrer selbst, welche entweder in denen Auctoribus nur wenig, oder wohl nur einmahl, gefunden werden, sind auch in dem Stylo nicht, oder doch nur selten, zu gebrauchen. Sie streiten mit der Deutlichkeit, und es ist fast niemahls erlaubt, sich solcher zu bedienen, man müste denn einen Schertz oder eine besondere Annehmlichkeit darunter suchen.

Phras. raræ.

6) Phrasæ novas wird ein sorgfältiger Styliste gleichfals weder gebrauchen, noch selbst machen dörffen, zumahl, wo sie solche Sachen andeuten, welche wir mit ächten lateinischen Redens-Arten ausdrucken können. Eben dieses war es auch, was wir etwas weitläufftiger von denen neuen Wörtern pag. 40. fqq. gesagt haben.

Phras. novæ.

7) Ferner sind die Phrasæ artium propriae gleichfals Soloecismi, welche einem Stylisten so wohl übel anstehen, als ihn auch unverständlich machen. Solche Redens-Arten sind entweder alte, und in den Künsten oder Wissenschaften gebräuchlich, oder sie sind erstlich neu von denen Gelehrten erfunden worden, weil ihnen dieses, um ihre neu erfundene

Phras. artium
propriae.

§ fundene

fundene Gedancken und Sachen auszudrücken, erlaubet war. Was also erstlich die in denen Künsten üblichen Redens-Arten anbelanget, (Phrasæ technicæ) so muß man solche niemahls in einem reinen Stylo gebrauchen, wenn man nicht einzig und allein solche Kunst in seiner Schrift oder Rede abhandelt, denn die andern, die die Kunst nicht verstehen, woher die Redens-Art genommen, die werden auch die Redens-Art nicht verstehen. Und diejenigen Redens-Arten, welche zwar keine Phrasæ technicæ sind, doch aber in denen Künsten und Wissenschaften gelehrte Begriffe in sich fassen, hatten wir vor so gut, daß wir, solche zu verwerffen, noch kein Verbot wichtig genug gefunden, es gelten zu lassen. Nur muß man bey denen neu-erfundenen Redens-Arten von dieser Sorte allezeit das zur Vorschrift behalten, was von denen neuen Wörtern und Redens-Arten überhaupt gesaget worden ist. Wir halten es vor unnöthig, solche Redens-Arten nach ihren Satzungen durchzugehen, und zu zeigen, wie die Theologie, die Jurisprudenz, Medicin, und die Philosophie solche haben, wir thaten solches oben bey denen einzelnen Wörtern; was wir aber dorten gesaget, das wird hier bey denen Redens-Arten auch statt finden.

Alienæ significatio-
nis.

8) Wir brauchen auch hier nicht weitläufig anzumercken, daß es Phrasæ giebet, welche in Ansehung der Bedeutung unächte seyn

feyn können, und welche man also, zum Nutzen der Deutlichkeit, vermeiden müsse, nachdem wir oben schon gewiesen, daß man die Phrasen brauchen, müsse in ihrer Significati-
one Classica.

9) Endlich sind auch diejenigen Phrasen unter die unächten zu rechnen, welche in verblümter Bedeutung entweder allzu weit hergehohlet sind, oder da die Worte in einer Redens-Art, wider die Analogie und Aehnlichkeit, mit einander streiten.

Licentius
et inconveni-
ent
translatæ.

VIII.

Cum formularum eadem sit ratio, quæ verborum fuit, sequitur vt illæ non in stylo nisi propriæ adhibeantur. Proprias vero dicimus, quæ rem quamlibet non mollius iusto aut durius nominant.

Phras. pro-
pria.

1) Wir haben oben bey denen Verbis propriis §. 6. viel geredet von der Ursache der Benennung, von denen Synonymis, ob und wie ferne solche sind, auch wie daher die Nothwendigkeit fließe, sich der anigo gehörigen Wörter zu bedienen, welches alles auch hier von denen Phrasibus propriis gelten muß. Die Phrasen proprias recht zu verstehen, so ist gleichfalls, wie bey denen Worten, anzumercken, daß zweyerley Arten derselben sind:
Denn

Læges Phra-
sium pro-
prium.

a) einige kommen in allen Sprachen genau überein, als *donare aliquem aliqua re*, einen beschenken;

b) Denn giebt es aber auch Phrasen, welche wir im Deutschen nicht von Wort zu Wort übersetzen können. Darvon

a) sind etliche bekannt; weil sie aber doch ihren Anfang aus einer Geschichte, einem Gesetze, einer Meynung, einer Gewohnheit, oder aus einem andern Umstande in der Republic, bekommen haben, so kan ihr Gehalt nicht anderst, als aus der Römischen Historie, erkannt werden, als in welcher der Eutropius einem jeden, in einer angenehmen Kürze, gute Dienste thun kan.

b) Andere sind von dem gemeinen Gebrauch entfernt, und müssen aus einer Disciplin, oder aus denen Sätzen der Welt-Weisheit, erkläret werden, als: *sententiam accipere*.

Den Nachdruck aber aller Redens-Arten, die Synonyma haben, zu erkennen, so gilt hier gleichfals die Reaul, welche uns oben Herr M. Weise von denen Wörtern gegeben: *admirabile proprietatis phrasum compendium est, si oppositas cum illis componas; ex oppositorum enim collatione vis earum et notiones optime elucescent.* vid. Ejusd. Styl. Rom p. 168. Und endlich, wie die Phrasen *propriae* zu beurtheilen, geben wir
zwey

zwey Regeln: den Legem convenientiæ, und den Legem congrui, als welche beyde wir auch, als einen Probier-Stein, bey denen Phrasibus beybehalten wollen. Demnach müssen die Phrasen

a) nach dem Lege Convenientiæ so beschaffen seyn, daß sie allezeit die Sache, welche sie andeuten sollen, vollkommen und nach allen Umständen ausdrücken, so, daß sie nicht mehrere aber auch nicht wenigere Umstände, worinne nehmlich alle Synonyma variiren, anzeigen, als sie voris anzeigen sollen. Denn, damit der Redner oder Schreiber von dem Leser und Zuhörer könne recht verstanden werden, so muß sich sein Stylus allzeit nach denen Sachen, in Ansehung ihres Umfanges, richten, und dieselben recht natürlich vorstellen. Vid. Ludov. Viues de Anima L. 2. C. de sermone, und Rapin in seinen Reflexions sur l'Eloquence en general Art. 8. p. 30. Es wäre ja warlich zu wenig gesaget: Scipio Carthaginem perdidit; denn das hatte Catulus und andere schon auch in denen beyden ersten Punischen Kriegen gethan, Scipio Africanus aber hat diese Stadt gänglich zerstöret, und muß es vielmehr nach dem Lege Convenientiæ heissen: Scipio Carthaginem funditus deleuit. Doch haben wir oben bey dem Lege Convenientiæ derer einzeln Wör. Hyperbola.

ter gemeldet, daß die Klugheit gewisse Fälle bisweilen zeige, wo man seine Gedanken, entweder mit einem Worte von weitem oder auch kleinern Umfange, ausdrücken könne, und dieses ist auch bey denen Phrasibus zu beobachten. Der Schertz, die Sache, welche wider die Natur entweder allzu groß oder allzu klein ist, eine daher entstehende grössere Deutlichkeit, der Haß, Furcht, Schrecken und so ferner, die alle verursachen, daß man die Sachen mit Redens-Arten von grössern Umfang und Bedeutung, oder kleinern, ausredet.

b) Nach dem Lege Congrui müssen die Phrases so beschaffen seyn, daß sie vermöge der äusserlichen Umstände sich vorzuziehen wohl schicken, als welches man wiederum nach dem bekannten Verse: quis? quid? ubi? quando? quibus auxiliis? cur? quare? prüfen kan. *Qui ita moderantur, ut rerum, ut personarum dignitates ferunt, ii sunt in eo genere laudandi laudis, quod ego aptum & congruens nominem.* Cicer. de Orator. Lib. III. p. 346. Die Klugheit muß dieses alles überlegen. Denn was an dem einem Orte sehr gut und brauchbar ist, das kan an dem andern Orte ungereimt seyn: was in Lobreden schön ist, kan in einer philosophischen Schrift, oder in einem Brieffe, sehr übel angebracht seyn. Manche Sachen haben auch gleichsam ihre eigentliche Redens-

dens

dens Arten, welche wir formulas solemnes nennen, dergleichen der berühmte Barnabas Briffonius sehr viele gesammelt hat. Denn so sagten die alten Römer bey dem Gottesdienste und öffentlichen Reden, wenn sie von dem Volcke ein Stillschweigen verlangten: Favete linguis. Das Wort, tacere, würde also bey solcher Gelegenheit nicht proprie nach dem Lege Congruui gebrauchet werden können. Wenn sie einen neuen Bürgermeister erwählten, so hieß es: Consul factus est; bey einem Dictatore: Dictator dictus est; von einem Interrege: interrex proditus est; von einem Rathsherrn: Senator lectus est; wenn ein General einen Ueberläuffer annahm, so hieß es: quisquis eris, noster eris. Wo nun eine Sache ihre formulam solemnem hat, so ist diese allerdings vor allen andern, nach dem Lege congrui, zu erwählen. Ja, es ist eine Schönheit des Styli, wenn man auch bisweilen solche formulas solemnes nur in ähnlichen, obgleich nicht eben solchen Fällen gebrauchet, der Leser oder Zuhörer erinnert sich dabey des alten ritus, da solche Formul gebrauchet wurde, und erläutert seinen Begriff der Redensart aus selbigen, so, daß alsdenn solche Redensarten zu grösserer Deutlichkeit dem andern dienen. So appliciret Virgilius die denen Feldherren sonst, bey einem Ueberläuffer,

gewöhnliche Redens-Art auf die Aufnahme eines hospitis, und saget: *Quisquis es, amissos hinc obliuiscere Grajos, Noster eris.* Heineccius lehret uns dieses etwas weitläufftiger: *Plurimum quoque elegantie inest orationi, (addimus: perspicuitatis) que ritus formulasque antiquas aliis rebus sine adfectione applicat.* Vid Fundamenta Styli cultior. p. 100. Ferner sind einige Redens-Arten so beschaffen, daß sie nur bey ehrbaren Leuten gebräuchlich sind; einige aber kommen nur bey schändlichen Unterredungen, bey lasterhaftten Leuten, oder auch nur bey dem Pöbel vor. So sagte der gemeine Mann: *vapide se habere*, sich nicht wohl befinden. Und da erfordert denn die Höflichkeit derer Sitten, daß ein Styliste sich ja fleißig und gänzlich hüte, schändliche Redens-Arten, oder die bey dem Pöbel gebräuchlich sind, zu vermeiden. *In propriis est igitur verbis illa laus oratoris, vt abjecta fugiat.* Cicer. de Orat. Lib. III. p. 367. Es giebt auch ernsthaftte, es giebt lächerliche Redens-Arten. In ernsthaftten Sachen lächerlich, und in lächerlichen Sachen ernsthaftt reden wollen, wer siehet nicht, daß dieses ungereimt wäre? Wenn man demnach den Legem congrui, in Erwählung derer Phrasium so wohl als Wörter, wohl beobachtet, so entstehet daraus die Tugend des Styli, welche

welche die Lehrer einer guten Schreibe Art,
dignitatem Styli nennen.

X.

Ordo, quo verba in suis intercisis, & Ordo verborum et Commat.
quo intercisa, græce Commata, in Periodis fluunt, etiam, sensum ut ne obscuret, cavendum est.

Diese Regul ist hauptsächlich zu beobachten, daß man, in der Verbindung derer Wörter und Commatum, auf die Ordnung Acht habe. Dann obgleich die Verba und Phrasen alle Puræ und Propriæ wären, die Wörter aber in denen Commatibus, und die Commata in denen Periodis wären in der Ordnung allzusehr getrennet, oder auch verworffen, so würde die Rede doch nicht deutlich seyn. Ordinis necessitas.

Die Ordnung der Wörter in denen Ordo verborum. Commatibus ist gedoppelt, Naturalis und Artificialis; Naturalis, da das Regens vor dem Recto stehet, und Artificialis, da es der Lateiner secundum causas umkehret. Ordo naturalis ist allezeit deutlich, und verdunkelt den Sensum niemahls, sie ist daher der artificiali allezeit vorzuziehen, wenn nicht besondere Ursachen, als der Wohlklang, die Emphasis, und auch bisweilen das Eyempel der Alten in denen Auctoribus Classicis, wie wir in denen folgenden Abhandlungen von

§ 5

der

der Jucunditate Styli vernehmen werden, ein anders erfordern. Wir rechnen auch zu der natürlichen Ordnung in denen Wörtern, wenn in der Bindung zweyer Subjectorum das vornehmste zuerst gesetzt wird: *Est naturalis ordo, ut viros ac foeminas, diem ac noctem, ortum & occasum dicas potius, quam retrorsum.* Quintil. Instit. Orat. Lib. IX. Cap. 4. Der berühmte Hr. Mag. Gesner führet uns zwar ein Exempel an aus dem Cicerone, darinne das Gegentheil zu finden: *Remotisque ceteris studiis in hoc vno opere noctes & dies vrgeatur,* Cic. de Orat. Lib. I. 61. Aber mich düncket, Cicero habe hier mit allen Fleiß die ordinem naturalem hintenangesetzt, die Wichtigkeit der Sache anzuzeigen, daß auch sogar die Nächte nöthig wären, da man sonst nur den Tag bestimmet, und die Nacht zur Ruhe hätte; da also wieder die Natur die Nächte zur Hülffe sind, so lehret Cicero auch diese sonst natürliche Ordnung der Wörter um, und setzet noctes eher als dies, denn in dergleichen Fall leidet diese sonst natürliche Ordnung der Wörter ihre gegründete Ausnahme. Ferner erfordert die natürliche Ordnung, daß in der Bindung zweyer Prædicata das vornehmste zuletzt gesetzt wird. Denn das gelindere gehet allezeit in der Natur vorher, ehe das hefftigere folget, der Blitz kömmt bey dem Ungewitter vor dem Schläge. So folget Cicero dieser natürlichen Ordnung; *non feram,*

ram, non patiar, non sinam. Orat. Catil. I. Cap. 5. Nichts, als ein Scherz, erlaubet in diesem Falle es umzukehren, denn es dienete alsdenn, die Sache lächerlich zu machen. Man muß sich demnach in ordine artificiali, wenn man durch wichtige Ursache, wie wir in dem Capitul de Numero hören werden, genöthiget wird, von der natürlichen Ordnung der Wörter abzugehen, sonderlich hüten, daß man die Wörter, die zusammen gehören, nicht allzuweit von einander trenne, oder sie gar verwerffe. Beyde Stücke verhindern die Deutlichkeit, und von dem letzten sagt Quinctilianus: *Pejor est mixtura verborum, qualis in illo versu: Saxa vocant Itali, mediis que in fluctibus, aras.* Wir werden die ordinem artificialem weiter unten, in dem Capite de Figuris, weitläufftiger abhandeln, und begnügen uns, daß wir an diesem Orte so viel davon gesaget, als nöthig war.

Die Ordnung derer Commatum in ^{Ordo Com-} _{matum,} den Periodis gehöret unter diejenigen Stücke des Lateinischen Styli, welche die Deutlichkeit recht sehr befördern, und worinne die Lateiner fast alle andere Sprachen in der Accurateße übertreffen. Es lieget also hierinne eine ganz besondere Eigenschafft der lateinischen Sprache verborgen, und wer dieses weis, kan sagen, daß er einen rechten Kunstgriff in der lateinischen Sprache wisse. Viele haben

haben von dem lateinischen Stylo geschrieben, aber auch viele von diesem Mittel der Deutlichkeit und besondern Eigenschafft der lateinischen Sprache nichts gewußt. Vossius scheint, als wenn er etwas habe davon sagen wollen, aber, wegen seines daselbst undeutlichen und kurzen Vortrages, kan man es nicht errathen, ob es wahr ist. Cor. Henr. Lange hat in seinen Præceptis Styli wohl auch etwas davon erzehlen wollen, aber er hat diesen seinen unordentlichen Einfall nicht durch die Vorschrift der Alten in diesem Stücke zu verbessern gesucht. Einzig und allein hat uns dieses Stücke des Styli, der so gelehrte als galante Schulmann, Hr. Mag. Ernesti, Rector in Leipzig, recht deutlich in einem Programmate gezeigt, und mit der Regul und Exempeln der Alten bestätigt. Von ihm lernen wir also, daß diejenigen Commata, welche Propositiones und Sätze in sich fassen, die natura, tempore und cogitatione ordentlicher Weise eher, als die andern, sind, auch denen andern müssen vorgezogen und eher gesetzt werden, und was von Natur zusammen gehöret, nicht dürffe getrennet, sondern in einem Satze müsse ausgedrucket werden, nad solches nennet er vincturam Styli. Hr. M. Ernesti schreibet in seinem Programmate also: *Latini & Graeci in cogitando & ponendo ordinem naturæ servant, nostri non item. Nostri saepe subjiciunt causam effectui, conditionem ei, quod*

qu
te
is
qu
tu
na
ru
se
ti
ta
pr
pr
co
tu
fe
co
ig
pe
m
fo
ta
M
de
qu
tu
bu
ri
fin
Se
no
fid
ge

quod, ea posita, fieri solet, permiscet item tempora, neque, quæ prius sunt aut fiunt, iis etiam priorem locum concedunt. Neque vero rerum naturalem solum pervertimus ordinem, sed etiam quæ juncta sunt natura dissolvimus, neque eodem verborum ambitu comprehendimus. Quæ omnia secus sunt apud Latinos & Græcos elegantiores, qui hoc genus dicendi scopas dissolutas, calcem sine arena, appellarent. Nam primo, quæ natura, tempore, cogitatione priora sunt, iis in oratione etiam primas concedunt Græci & Latini; deinde, quæ natura juncta sunt & copulata, ea, quantum fieri potest, una comprehensione verborum coercent. Quæ res, quoniam a plerisque ignoratur, neque satis animadvertitur, peperit nobis illos Latinos scriptores, qui in summa verborum Latinorum puritate & formularum loquendi elegantia, barbari tamen sunt, & Germanice scribunt. Hr. Mag. Ernesti machet die Sache mit folgenden Exempel deutlich: Rectumne putares, quisquis ista legis, si ita dicerem: ita statue, in iis artibus esse elaborandum, quibus eæ laudes comparantur, quarum gloriam adamaris. Nihil habebis, quod in singulis verbis & membris reprehendas. Sed Latine tamen hæc & eleganter dicta non puto. Nam si verborum ordinem consideres, videbis, eum a natura rerum longe discedere. Primum enim est gloriam alicu-

alicu-

alicujus laudis adamare. Hoc amore suscepto, proximum est, ut de artibus cogitur, quibus ad eam laudem pervenias. His repertis demum sequitur, ut in iis labores. Itaque hæc membra ita inter se juxit Cicero: *Quarum laudum gloriam adamaris, quibus laudibus ex artibus comparentur, in iis esse laborandum.* ad Div. II. 4. Dionys. Halicarnass. nennet diese Ordnung derer Sätze *κάλων ἀρεμῶν* und *δουλείων τῆς σπουδῆς ἐπιτήδεως θεωρίαν*, ja er saget, daß es höchst nöthig sey, *τὰ κῶλα ἀρεμῶν πρὸς ἀλλήλας, ὡς οἱ κείνοι φησίν τε καὶ φίλα.* vid. de Struct. Orat. Sect. 7. Diese Stellen des Dionysii, und noch eine aus dem Aristotele, Rhet. III, 9. sind es zwar nur alleine, welche uns Hr. Mag. Ernesti, die vincituram Styli zu beweisen, anführen kan, den Mangel aber, daß die Alten nicht mehr und nicht deutlicher davon geschrieben, suchet er darinne, weil diese Sache bey ihnen so gebräuchlich und so bekannt gewesen, daß die meisten auch ohne Reguln solches beobachtet hätten, und es nicht nöthig gewesen sey, einen weitläufftigen Unterricht davon aufzuschreiben. Es ist auch an dem, hätten die alten Griechen und Lateiner wissen sollen, daß ihre Sprachen samt ihren Städten untergehen sollten, so würden sie uns gewiß in vielen, bey ihren Sprachen sonst natürlichen, und also in Ansehung ihrer, geringen Dingen besfern Unterricht hinterlassen haben.

Indessen

Indessen müssen wir uns an dem begnügen, was wir haben, und desto besser auf ihre Exempel Achtung geben, so werden wir finden, daß die Erklärung des Hrn. Mag. Ernesti de vincitura Orationis völlig richtig sey. Man suche den ganzen Ciceronem, Cæsarem und andere gute Autores durch, so wird man finden, daß sie allezeit also verfahren, und dasjenige, was in Ansehung der Natur, der Zeit, und in Ueberdencken eher ist, allezeit zu erst setzen, auch dasjenige, was von Natur zusammen gehöret, niemahls trennen, sondern, so viel möglich, in einem Satze ausdrucken. Unsere Deutschen kehren es gar viel mahl, und auch meistens, zierlich um, sie sagen: Ich habe in Dresden allerhand Merckwürdigkeiten gesehen, als ich mich einige Tage bey meinem Better aufhielte, wie ich dahin kam; da es doch nach der natürlichen Folge der Sachen in Ansehung der Zeit heißen sollte: Wie ich nach Dresden kam, und mich einige Tage bey meinem Better aufhielte, so habe ich daselbst allerhand Merckwürdigkeiten gesehen. Wer demnach so lateinisch schreibt, daß er die Commata nach der Deutschen Sprache, und nicht nach der hier vorgeschriebenen Vincitura Styli, rangiret, der schreibt Deutsch Latein, und wenn er sonst die schönsten Wörter und Phrasen erwehlet und gebraucht hätte. Denn der Lateiner beobachtet allezeit eine solche hier erklärte Ordnung, welches man bey fleißiger Aufmercksamkeit, wenn

wenn man die Alten liest, gar leicht finden wird; und gesetzt, daß etliche Exempel in Contrarium könnten aufgebracht werden, was wäre das nun mehr? genug, daß wir die meisten Stellen vor uns haben, denn: Quandoque etiam bonus dormitat Homerus. Doch halte ich aber auch dafür, daß man in solchen Stellen, die uns das Contrarium beweisen sollen, dennoch vielleicht meistens eine Raison finden wird, warum die, sonst der lateinischen Sprache natürliche, Ordnung iezo sey umgekehret worden. Vielleicht ist es mannmahl die dignitas rei, welche verursacht, daß derjenige Satz, welcher sonst natura tempore oder cogitatione zuletzt war, dem andern, welcher eher war, ist vorgezogen und zuerst gesetzt worden. Oder vielleicht haben die Lateiner sich bey einer Bestürzung, oder andern Gelegenheit, wo alles unordentlich zugehet, eine solche Erlaubniß genommen, auch die natürliche Folge derer Sätze umzukehren. Man sinne bey einer solchen Stelle in Contrarium nur nach, so wird man schon Raison dieser wegen finden, wo aber nicht, so hat doch keiner auch das Recht noch eine Billigkeit vor sich, unsere vincuram Styli als ungegründet zu verwerffen, sintemahl die meisten Exempel in denen Alten vor diese unsere Forderung streiten können. Ubrigens lese man des Hrn. Mag. Ernesti sein Programmata selbst nach, welches er zu Leipzig 1738. geschrieben,

als

als er etliche Zeugen seiner Geschicklichkeit, in Verwaltung seines Rectorats, öffentlich pro Barbaris Philosophis & contra eosdem reden ließ. So eigenthümlich aber die Vincitura Styli der lateinischen Sprache ist, so sehr befördert sie auch die Deutlichkeit: *Nam oratione ita vincienda, e pluribus enuntiationibus tanquam vna efficitur, a quo ipso vincendi appellationem tractam esse docuimus, & plures sententiae, tanquam crepidine quadam, comprehensione longiore sustinentur; que res facit, ut facilius comprehendamus eas animis, quam si singule sigillatim proponantur.* Vid. Id. Progr. Nur ist noch folgende Cautel hierbey zu mercken, welche uns gleichfalls Hr. M. Ernesti in diesem seinem Programmate gegeben, wenn er schreibt: *Ubique vincire velle, etiam ubi nihil est magnopere, quod vincias, h. e. quod natura vinctum copulationumque non sit, id vero fastidiosum & vitiosum foret.*

Die Ordnung und Bindung derer Periodorum, und auch die Bindung in denen Periodis selbst, muß gleichfalls wohl beobachtet werden, damit sie Lateinisch sey, und die Deutlichkeit dadurch befördert werde. In Ansehung der Ordnung derer Periodorum, so muß hier gleichfalls auch die Vincitura, wie in denen Commatibus, beobachtet werden. Ein Periodus, welcher natura, tempore,

☉

Cogi-

Ordo Pe-
riodorum.

cogitatione, oder sonst eher ist, der muß auch eher gesezet werden, als der andere. Wie aber die Lateinische Sprache in diesem Stücke was eigenthümliches hat, so ist auch in der Bindung derer Periodotum der Genius latinæ linguæ zu beobachten. Unsere Deutschen fehlen hierinne gar oft, wenn sie entweder die lateinischen Bindungs-Wörter in barbara significatione gebrauchen, oder in der Bindung selbst fehlen, und nach Art der teutschen Sprache darinne verfahren. Ja, solche zwey Fehler begehen sie auch eben so oft in der Bindung der Sätze eines Periodi Compositæ. Hr. Heineccius ist zwar in diesem Stücke nicht unserer Meynung, indem er es vor eine leichte Sache hält, nach Anleitung der Sachen, auch die rechten Bindungs-Wörter zu finden, vid. Ejusd. Præcept. Styl. pag. 78. alleine Herr Morhof stimmt ihm auch wiederum nicht bey, wenn er saget: *Plus in particulis latet accuratae observationis, quam in ceteris orationis partibus. Ideoque si ille minus apte usurpentur, si vocibus suis non recte iungantur, non melior erit oratio, quam si nervi in corpore non recte sint compositi. His quasi vinculis sermo colligatur. Non quicumque ordini, lectori & auditori necessario magis officit, quam vinculorum & ligaturæ. Hunc ego itaque peritissimum omnis latini sermonis artificem habeo, qui recte particulis uti noverit.* Vid. Morhof. de pura dictione.

dictione Cap. XIII. p. 214. Wie viele
 brauchen die Conjunctiones: cum, tum;
 in Bindung zweyer Sätze eines Periodi ohne
 allen Unterschied, da doch tum sollte nur als
 leine zu dem Satz von mehrer Wichtigkeit,
 cum aber zu dem geringern gesetzt werden,
 viele binden mit aut und vel, da es doch
 zweymahl aut, oder zweymahl vel heisset
 muß. Binden unsere Teutschen einen Pe-
 riodum Adverlativam mit denn, so brau-
 chen sie schlechweg nam, da doch hier der
 Lateiner, verum enim vero, saget. Es lie-
 get also eine besondere Delicateffe, als auch
 eine besondere Deutlichkeit, in solchen Parti-
 keln und Bindungs-Wörtern, und die Se-
 ction in unserm ersten Capitul von der Pu-
 ritate verborum erfordert, daß sie müssen
 allezeit ächt lateinisch seyn, sowohl in Anse-
 hung des Gebrauchs, als auch Bedeutung, ja
 auch allermeist aniezo gehörig. Solche
 Bindungs-Wörter recht zu gebrauchen, kan
 man theils aus Lesung der Auctorum, als
 auch aus denen, die davon besonders geschrie-
 ben, lernen, wir führen voriezo nur folgende
 an. Phil. Pareus Franc. 1647. 12. God.
 Stewechius, Col. 1627. 8. Ad. Durrius,
 Lips. 1624. Horat. Turfellinus, welches
 Buch Joh. Conr. Schwarzzius starck vermeh-
 ret 1719. ausgegeben hat. Dieses ist es,
 was wir vor nöthig halten, das in einer Ab-
 handlung des Styli von denen Periodis kön-
 ne, müsse und dürffe gesaget werden, Denn
 ein

ein Stylifte will niemanden einen Periodum lernen machen in Ansehung der Sachen, sondern nur in Ansehung der Worte. Wer jenes also lernen will, den weisen wir in solche Bücher, welche de Periodis ins besondere geschrieben, oder diese Materie doch sonst weitläufftig in ihren Büchern abgehandelt haben. Joh. Sturmius hat ein ganzes Buch de Periodis verfertigt, welches mit Vol. Erythraei scholiis zu Straßburg 1667. gedruckt und auch sehr rar ist, dergleichen auch Casp. Darnovius gethan, dessen Libellus methodicus de Periodis an des Kirchmanni Rhetoric angedrucket ist. Joh. Fortius de Periodis, Bas. 1541. Vinholdus de Periodis & Chris Ciceronianis. So haben auch die Doctrin de Periodis in ihren Büchern de Stylo abgehandelt: Heineccius, Halbauerus, Langius, Posnerus, und sehr viele andere, sowohl von denen Alten als neuern. Soll ich aber meine Meynung sagen, was ich von der berühmten Kunst halte, darinne man denen Leuten Periodos, zwar nicht lernet, sondern nur will machen lernen, so muß ich offenberzig gestehen, daß mir die Gedanken des Hrn. Professor Gottscheds hiervon allezeit sehr vernünfftig geschienen haben, ich pflichte also seiner Meynung, welche er uns in seiner ausführlichen Rede-Kunst pag. 263. seq. entdeckt, ohne alle Schamröthe bey. Kindern und Unwissenden kan man mit solchen Gängelwagen die Zeit, wo nicht

nicht verderben, doch vertreiben, aber solches gehört nicht vor Erwachsene, die nun selbst etwas zu denken anfangen, die nun nicht eben mehr nöthig haben, den Hrn. Præceptor zu fragen, wie sie die Periodos machen sollen, wenn sie einen Brieff an die liebe Frau Mama nach Hause schicken wollen.

Cap. VI.

DE

JUCUNDITATE.

I.

Sed progredimur nunc ad alterum styli ^{Quid sit Jucunditas.} genus. Duo sunt, quæ bene tractata a Præceptore Styli admirabilem sermonem faciant. Quorum alterum est, quod Perspicuitatem & vocauimus & in iis, quæ supra dicta sunt, uidimus: alterum, quod Jucunditatem nominamus, quæ qualis esse debeat, ex iis, quæ nunc sequuntur, intelligi potest. Jucunditas enim Styli virtus est ea, qua vocum sonis aures demulcemus, rebus suis accommodatis.

Die andere Eigenschafft des Styli war, ^{Explicatio Jucunditas.} wie wir schon oben gleich Anfangs in dem ersten Capite de stylo generatim gezeigt haben: seinen Zuhörern und Lesern angenehm

werden, auf daß man gerne gehöret oder gelesen werde. Dieses aber zu thun, so müssen wir die Begierde (Appetitum sensitivum,) zu lesen oder zu hören, in dem andern, durch einen ihm angenehmen Vortrag, und zwar nur in Ansehung der Worte, rege machen. Denn das angenehme der Sachen gehöret, wie wir oben l. c. im Anfange erinnert haben, hier gar nicht zu dem Stylo, sondern muß alleine in der Rede-Kunst gelernet werden, damit dieser, der Stylus nemlich, mit iener, der Rede-Kunst nemlich, nicht vermischet und vermengtet werde. Die Begierde nun in einem Menschen ist nichts anders, als eine Bemühung der Seele nach einem Dinge, in so weit sie sich dasselbe als etwas Gutes vorstellt. Die Vorstellung aber bey einem Zuhörer, kan nicht anders, als durch das Hören geschehen, und das Gehör kan sich eine Rede, nemlich in Ansehung der Worte, wiederum nicht anders gut vorstellen, als wenn dieselbige wohlklinget. Soll nun eine Rede dem Zuhörer angenehm seyn, so muß sie wohlklingen. Es wird aber eine Rede alsdenn wohlklingen, wenn auch gleichsam der Klang der Worte die Sachen, mit seinem Laute, iederzeit gleichsam anzeigt und andeutet, oder doch zum wenigsten ihrer Natur nicht zuwider, sondern vielmehr convenable ist, die sie bedeuten. Hier könnte nun eine Einwendung gemacht werden, als wenn die Jucunditas Styli also nur in mündlichen Vortrage, nicht aber

aber eben in Schrifften, müssen beobachtet werden, dieweil es in diesem Stücke bloß auf das Gehöre ankam. Erstlich läugnen wir aber das letztere, das Gehöre empfindet zwar wohl erstlich den Klang der Worte, aber es judiciret nicht von der Gürtigkeit dieses Klanges, sondern es überbringet nur die Nachricht davon dem Verstande, und dieser machet alsdenn hernach sein Urtheil, ob es ein Wohlklang und angenehm gewesen. Ferner ist es wahr, die Schrifften lesen wir meistens vor uns ohne allen Laut, aber dem ohngeachtet, da es mit dem Wohlklang einer Rede nicht alleine auf das Gehör, sondern auch auf den Verstand ankommt, so saget und stellet mir demnach dieser in der Stille vor, wie der Klang der Worte beschaffen sey, wenn sie laute gesprochen würden. Denn gleichwie wir nichts ohne Worte dencken; so dencken wir auch niemahls keine Worte, dabey wir nicht zugleich den Klang derselben mit im Gemüthe haben und denselben uns vorstellen.

Aures enim vel animus, aurium nuntio, naturalem quandam in se continet vocum omnium mentionem, Cicer. de Orat. Perfect. Cap. IX. p. 71. Es muß demnach die Annehmlichkeit des Styli auch in Schrifften beobachtet werden, wenn wir aufmercksame Leser finden wollen. Wir werden demnach in denen folgenden Capituln dieses ersten Theiles, den Wohlklang einer Rede abzuhandeln haben, als worinne die Annehmlichkeit

sichkeit einer Rede, wie wir gezeiget haben, bestehet, und welche wir Jucunditatem Styli nennen.

II.

Parces
Jucunditat. Quoniam igitur Jucunditatem Styli disputamus, partes quoque, quas hujus rei Juncturam, Tropos, Numerum & Figuras constituimus, sigillatim nunc explicamus.

Harum
fundament. Um den Wohlklang einer Rede, Jucunditatem Styli, wohl zu beurtheilen und zu beobachten, so muß man Acht haben, auf den Klang der auf einander folgenden Sylben und Worte, und zwar sowohl ratione Qualitatis, das ist, in Ansehung des Lautes derer Buchstaben, als auch ratione Quantitatis, das ist, in Ansehung der Länge und Kürze derer Sylben. Das erstere, wenn der Laut derer Buchstaben denen Sachen gemäß und gehörig beobachtet wird, nennen die Stylisten: Juncturam Styli; das andere aber, wenn die langen oder kurzen Sylben in ihrer Folge oder Vermischung, nach Erforderung der Natur der Sachen, wohl gehäufet worden sind, heisset Numerus. Und dieses, Junctura und Numerus, sind die beyden Hauptstücke, welche die Jucunditatem Styli, den Wohlklang einer Rede, ausmachen. Es ist dieses keine Erfindung der neuern, son-

dern die Alten, gleichwie sie es auch beobachtet, lehren uns solches. *Felicissimus est sermo, cui & apta iunctura & numerus opportunè cadens contingit.* Quintil. Lib. IX. cap. 4. p. 410. Und Cicero deutet eben solches an, in folgenden Worten: *Due sunt igitur res, quæ permulcent aures, sonus & numerus.* Vid. Ejusd. Orat. Perfect. Cap. 31. Zu diesen beyden Haupt- Theilen des Styli gehören nun auch noch die Tropi und Figuren, als zwey Neben- oder subordinirte Stücke. Denn da die Wörter primæ significationis nicht allezeit mit ihren Laute die Eigenschafften derer Sachen anzeigen, und ihrer Natur zukommen, so helfen sich die Lateiner mit denen sogenannten verblümten Wörtern und Redens- Arten, welche die Grammatici mit ihren Nahmen Tropos heissen. Und weil auch öftters eine ordentliche Position und natürlichen Folge derer Wörter den Wohlklang, in Ansehung derer Sylben, das ist, den Numerum verhindert, so bedienen sich die Lateiner einer künstlichen Ordnung und Sätzung derer Wörter, und daher entstehen die sogenannten, als auch berühmten, Figuren. Wir wollen also diese 4 Stücke des Styli, in Ansehung des Wohlklanges, und zwar jedes in einem besondern Capitel, betrachten.

Cap. VII.

DE

JUNCTURA.

I.

Quid sit Junctura? **J**unctura, prima pars jucunditatis, est Styli virtus ea, quæ ex sono litterarum, rebus per verba significatis accommodato, oritur, & ex natura litterarum a se diversa dijudicatur.

Die Einwürffe dererjenigen, die dieses vor nichtswürdige Kleinigkeiten halten, als wie Petronius in seinem Satyrico gethan, finden ihre Antwort in der Vorschrift Ciceronis, welche uns dieser grosse Styliste und Meister der lateinischen Sprache in seinem Oratore p. 331. zur Nachricht hinterlassen, da er saget: *Voluptati aurium morigerari debere orationem.* Quintilianus aber redet noch deutlicher: *Magna virtus est res, de quibus laquimur clare atque ut cerni videantur, enunciare.* Vid. Ejusd. Instit. Orat. Lib. VIII. cap. 3. p. 346. Daß die Buchstaben in dem Klange von einander unterschieden, und daß deren Häuffung vielmahls die Natur der Sache, welche ange deutet wird, mit ihrem Klange gleichsam ausdrucken und ihr beykommen, und daß die Al-

ten

Refutantur
qui hanc
negant.

ten sich dieser Annehmlichkeit bedienet, alles dieses wird gewislich niemand läugnen können, welcher, mit genugsamer Aufmerksamkeith, die Schrifften der alten Redner und Poeten nur jemahls gelesen hat. Lernen wir aber aus dieser todten Männer Schrifften die lateinische Sprache, was ist vernünftiger als dieses, daß wir auch deren Annehmlichkeit suchen nachzumachen. Die Annehmlichkeit der Sprache ist, um die Leser und Zuhörer aufmerksam zu machen, durchaus nöthig, wie wir schon oben etliche mahl gezeigt, und mit was vor delicateße kan man alsdenn eines solchen Mannes Schrifften lesen, der zwar die lateinische Sprache, wenn es noch hoch kömmt, aus den Alten selbst erlernet, und ihre Keintlichkeit zwar beobachtet, aber das angenehme negligiret. Gewislich, läse man so etwas nicht vielmahl wegen der Sachen, so würde man sich gewis den rauhen und unangenehmen und unnatürlichen Klang der Worte davon abschrecken lassen. Wer kan den Vers des Virgilii lesen, daß er sich nicht zugleich an dem Klang der Worte ergözen sollte: *Æn. VIII. v. 596.*

Quadrupedante putrem sonitu quatit ungula campum.

Hört man in diesem Verse nicht gleichsam recht natürlich den Trapp der Pferde rauschen? Und ist das vielleicht der einzige Locus, den wir zum Beweiß anführen können? Man lese,

lese, Virgilium, Ovidium, Ciceronem und alle die Alten, welche ein Lob vor sich haben, man wird fast auf allen Blättern auch einen so eclatanten Locum finden, daß man die Sache wird, so zu sagen, mit Händen greiffen müssen. Und wie können sich einige unterstehen, daß sie diese so nöthige und angenehme Tugend des Styli vor eine Kleinigkeit ausgeben? Sie ist der Sporn zu der Aufmerksamkeit der Leser, und ist diese etwas geringes? warum schreibe ich? warum rede ich? ich will ja so gehört, ich will ja so gelesen werden, daß mich der andere verstehe; fehlet ihm aber die Aufmerksamkeit, so ist ja meine Handlung vergeblich. Ich sehe also keine rechtschaffene Ursache, warum die Widrigesinnten hier widersprechen, als diese: daß sie entweder solche Tugend des Styli ganz und gar nicht sind gelehrt worden; oder, daß sie sich nicht satzsam darinne geübet; oder, daß es ihnen verdrücklich fällt, mit so grosser Sorgfalt ihre Reden und Schrifften zu verfertigen. Wer also ohne Junctur redet, wie will sich der von einem lateinischen Bauer unterscheiden, da er augenscheinlich siehet, daß die Gelehrten hierinne einen ganz andern und besondern Fleiß beobachtet, und wer es vor eine Kleinigkeit ausgiebet, der verräth nur seine Kleinigkeit der Wissenschaft in der lateinischen Sprache. Gelehrte Schul-Leute und geschickte Critici haben allzeit meine Meynung gehabt.

II.

Fine nostro non alienum est, tabulas ^{Potentiz litterarum.} adijcere, in quibus potentias litterarum, ad Vossii quidem sententiam, lectori nostro significamus, quæ vero hæc sunt:

- A. littera est horroris & terroris, habet sonum grandem, & cum de rebus horridis sermo est, imprimis frequentatur. Multa etiam frequentantur A, quæ brevia sunt, si amoenitatem rei sono ostendimus. e. g. Phyllida amo ante alias; hæc suaviter sonant.
- B. Insuaue est cum vocalibus E. & infirmius sonat, quam V, fortius, quam F.
- C. Moram significat ac tenacitatem.
- D. Eandem vim habet cum T. ita tamen, ut validius valeat, nempe utimur T. ad exprimendum crepitum eorum, quæ comburuntur.
- E. Luctus est littera, & cum E. brevia sunt, sonum habent exilem. E. insuaue est cum consonantibus B.
- F. Conuenit exprimendis flatibus.
- G. Eandem habet vim, quam C. habet.
- I. Rebus conuenit exilibus, si præcipue breue est, & est lugentibus aptum.
- L. Blanditur, conuenit rebus mollibus.

- M. Granditati infervit, exprimit murmur, præfertim cum littera R. miscetur. Convenit & rebus vastis, magnificis ac insuauibus.
- N. Acuti quid tenet, tinnit & exprimit ea, quæ intus sunt.
- O. Subitis rebus, affectibus indicandis rerumque magnitudini convenit.
- P. Si repetitur, compressionem notat, ac vel temporis continuitatem exprimit, vel ad violentiam refertur.
- Q. Indicat quassationem.
- R. Ringitur & asperum sonat, metum exprimit, iratis tribuitur, rabiem exprimit.
- S. Sibilationem exprimit, fluminibus & flatibus conuenit.
- T. Vtimur ad exprimendum crepitum eorum, quæ comburuntur.
- V. In occultis & obscuris adhibetur, fortius sonat, quam B. infirmius, quam F.
- X. Vasti est soni.
- Z. Suavius est.

Dieses ist der Entwurff von dem Laute der Buchstaben, und welchen Sachen sie zukommen, welchen uns Vossius in seiner Oratione gegeben. Quintilianus hat uns auch den Klang etlicher Buchstaben gelehret, als welcher hier in des Vossii seinem Schemate schon

schon mit eingerücket ist. Vid. Ejusd. Instit. Orat. lib. IX. cap. IV. p. 538. Wir finden aber solches am allerweitläufftigsten ausgeführet in des Jacobi Ludovici Strebæi seinem Buche: de verborum electione & collocatione oratoria, lib. I. cap. 19. p. 120. sq. Georg. Trapenzuntius, Rhetor. lib. IV. p. 471. und Bergerus de naturali pulchritudine orationis p. 226. 294. 305. Können auch mit Nutzen, vieler Nachricht wegen, nachgeschlagen werden.

III.

Litterarum igitur ex diuersitate, soni ^{Quod sic} quidem caussa, eligendi necessitas tales ^{Junctura, et} voces, quæ indicant quasi sono res signi- ^{vbi.} ficatas, fluit, præsertim vero cum pondus inest, græci *ᾠδός*, in sermone nostro.

Hier muß man also das Urtheil des Ver- ^{Junctura in} standes und der Ohren wohl zu gebrauchen ^{pondere.} wissen, indem ein Wort, wegen des unterschiedenen Lautes der Buchstaben, immer einen der Sache mehr beykommenden und convenablern Klang hat, als das andere. Das Ohr zeigt nur den Klang, und das Gemüthe, der Verstand, überleget es alsdenn bey sich, ob dieser Klang der Sache, welche das Wort andeutet, zukomme. Denn so muß man, zum Exempel, in fürchterlichen, in grausamen und beschwerlichen Sachen, solche

Wör-

Wörter nehmen, welche auch ganz rauh und fürchterlich klingen. *Rebus atrocibus verba etiam ipso auditu aspera magis conuenient.* Quintil. Instit. Orat. Lib. VIII. cap. III. Und so deuten die Worte: *via alta & ardua*, gleichsam mit ihrem Klange, die Beschwerlichkeit, den Weg zu passiren, an, so, daß sich ein Reisender gleichsam dafür entsetzet. Die vielen A. das R. und die D. T. haben alle einen fürchterlichen, rauhen und sehr harten Laut. Angenehme Sachen hingegen muß man mit angenehmen klingenden Worten ausdrucken; überhaupt aber alle nach Erforderung ihrer Natur. Solche Junctur des Stylli nun ist aber fürnehmlich an denenjenigen Orten einer Rede zu beobachten, wo etwas sonderliches gesagt wird, so, daß es einen Nachdruck haben soll.

Janctura in
mediocri-
bus.

Weil aber nicht aller Sachen Natur und Eigenschafften zugleich auch mit dem Klange derer Wörter allezeit können angedeutet werden, ja, weil es auch nicht eben nöthig ist, wenn jeso kein sonderliches *πάθος* vorhanden, da man etwas mit Nachdruck sagen wollte, inzwischen aber dennoch, wie wir aus unserm Schemate der Buchstaben sehen, ein Wort immer einen mehr angenehmeren Klang haben muß, als das andere, denn Quintilianus spricht: *Notari possit velut vocalitas, quae in *εὐφωρία* dicitur, cuius in eo delectus est, ut inter duo, quae idem significant*

Cant ac tantundem valent, quod melius sonet, malis. vid. Ejusd. Instit. Orat. Lib. I. cap. 9. so müssen wir auch sagen, was alsdenn vor Wört. r zu erwählen sind, daß auch in solchem Falle die Rede einen angenehmen Klang habe, und die Junctura Styli beobachtet werde. Die Regeln hiervon sind von zweyerley Gattung. Die ersten zeigen, was den Wohlklang befördere; die andern aber, was dem Wohlklang zuwider ist, und ihn hindern könne.

Wer die Juncturam Styli in seiner Rede auch da, wo kein Nachdruck ist, beobachten will, der wird sich nach diesen hier folgenden Anmerkungen und Regeln richten müssen:

Quae promouent Juncturam?

- a) Es klingen alle diejenigen Wörter und Simplicia wohl, in welchen eine Abwechselung der Vocalium und Consonantium ist. *Optima simplicium creduntur, quae aut maxime exclamant, aut sono sunt jucundissima.* Quintil. Instit. Orat. lib. VIII. c. 3.
- b) Die Composita haben allezeit einen angenehmen Klang, als die Verba simplicia.
- c) Die Verbalia klingen besser, als die andern Nomina.
- d) Die Comparatiui und Superlatiui klingen auch besser, als die Positiui.

h

c) Die

e) Die Polysyllaba klingen besser, als die andern.

f) Ferner ist es auch eines von denen Hauptstücken, welche die Junctura Styli erfordert, die Wörter so zu binden, und auf einander folgen zu lassen, daß sich entweder das eine auf einen Vocalem endiget, und das andere sich von einem Consonante anfängt; oder daß das erstere auf einen Consonantem ausgehet, und das andere sich mit einem Vocale anfängt, so, daß die Wörter im pronunciren scheinen, als wenn sie allezeit in ein Wort zusammen giengen. Es befördert dieses die Annehmlichkeit der Rede gar sehr, denn sie fließet alsdenn, wie man zu reden pfleget, recht gelinde fort. Dieses hielten die Alten vor so ein nöthiges Stücke der Annehmlichkeit im Stylo, daß Cicero in folgenden Worten solches vor allgemein ausgiebet: *Quod quidem, inquit, latina lingua sic observat, nemo ut tam rusticus sit, qui vocales nolit conjungere.* vid. Ejusd. Orat. Perf. cap. XXX. Diese Regul ist zwar nicht in so einem engen Verstande anzunehmen, als wenn am Anfang und Ende derer auf einander folgenden Wörter niemals könnten zwey Consonantes oder zwey Vocale zusammen kommen. Denn das erstere gehet alsdenn an, wenn sich zwar das eine Wort auf einen Consonantem endiget, und das folgende sich auch wieder

wieder von einem Consonante anfänget,
 und eben diese beyden Consonantes so be-
 schaffen sind, daß sie keinen rauhen Klang
 in der Aussprache verursachen, sondern
 wohl vielmahl gar in einer Sylbe beysam-
 men stehen. So können auch am Ende
 des ersten, und am Anfang des andern
 Wortes zwey Vocales auf einander fol-
 gen, wenn sie nur so beschaffen, daß bey
 ihrer Aussprache die Stimme eben nicht
 hohl klinget, und das Maul nicht müsse
 allzu groß darzu gemacht werden, und daß
 man auch solche Commissuram vocalium
 nicht gar zu oft begehe. *Collabuntur
 igitur verba, vt inter se quam aptissime
 cohereant, extrema cum primis. vid.
 Cicer. Orat. Perfect. cap. 29.*

Den Wohlklang einer Rede verhindern
 aber folgende Stücke, welche dahero ein sorg-
 fältiger Scyliste wohl zu vermeiden grosse Ur-
 sache hat. Nämlich:

a) Wenn einerley Vocales, oder Conso-
 nantes, oder Sylben, oder Wörter, mehr
 als einmahl, auf einander folgen. Son-
 derlich klingen einerley Vocales und Con-
 sonantes schändlich, wenn sie an des ersten
 Wortes Ende und des andern Anfang zu-
 sammen kommen. *Pessime longe, quae
 easdem litteras inter se committunt,
 sonabunt. Quintil Instit. Orat. Lib. IX.
 cap. 4.* Einerley Sylben, sie mögen mit-

ten in denen Wörtern, oder im Anfang oder Ende derer Wörter stehen, oder sich das eine Wort so endigen, wie sich das andere anfänget, lauten gleichfals nicht fein. Zum Beweis dessen führet der Autor ad Herennium Libr. IV. p. 82. folgende übelklingende Verse an: *O Tute, tute Tati, tibi tanta tyranne tulisti: quidquam quisquam cuiquam quod conueniunt, neget.* Von denen Wörtern, die auf einerley Sylben ausgehen, saget Quinctilianus also: *Afferunt quandam dicendi tarditatem, si cadentia similiter, & similiter desinentia & eodem modo declinata multa jungantur.* vid. Ejusd. Infit. Orat. Lib. IX. cap. 4. So müssen auch nicht immer einerley Wörter auf einander folgen, dergleichen dieses ist: *Nam cuius rationis ratio non exstet, ei rationi ratio non est fidem habere.* Der Autor ad Herenn. gebietet uns, diesen Fehler zu vermeiden: *Compositio conseruabitur, si ejusdem verbi assiduitatem nimiam fugiemus.* Lib. III. p. 65.

b) Wenn viele Monosyllaba auf einander folgen: *Etiā Monosyllaba plura male continuabuntur.* Quinctil. Infit. Orat. Lib. IX. cap. 4.

c) Wenn viele Consonantes auf einander folgen, welche schwer auszusprechen sind, als: S. R. S T. X.

d) Wenn

- d) Wenn Rhythmica, Wörter, die sich auf einander reimen, auf einander folgen und gesetzt werden, als: *qualis rex, talis grex.*
- e) Wenn das erste Wort in fine auf einen oder zwey Consonantes ausgehet, und das gleich drauff folgende Wort fänget sich wieder von einen oder zwey Consonantibus an, und welche Consonantes alsdenn bey sammen einen harten und rauhen Ubelklang verursachen: *Nam vt in legendo oculus, sic animus in dicendo prospiciet, quid sequatur, ne extremorum cum insequentibus primis concursus voces efficiat asperas.* Cic. de Orat. Perf. cap. 30. Und in dem Lib. III. de Orat. sagt er noch mahls: *Collocationis est componere & struere verba sic, vt ne asper eorum concursus sit, sed quodammodo coagmentatus.*
- f) Wenn offte und übelklingende Vocales am Ende des einen und am Anfange des andern Wortes zusammen kommen. *Vocalium concursus, qui cum accidit, hiat & intersistit, & quasi laborat oratio.* Quintil. Instit. Orat. Lib. IX. cap. IV. *Præcipuus tamen erit hiatus, que cauo aut patulo maxime ore efferuntur.* Ibid. Der Autor ad Herennium spricht eben so: *Compositio conseruabitur, si fugiemus crebras vocalium concursiones, que vastam atque hiantem orationem reddunt,*

dunt, ut hoc est : Baccae aeneae amœnissimae impendebant. Lib. III. p. 65.

g) Endlich hat man auch Obacht zu haben, damit nicht das Ende und der Anfang des folgenden Wortes den Klang eines inhonetten und obscœnen Wortes formiren. Es streitet dieses so wohl mit der Junctur, als auch mit der Erbarkeit.

Cap. VIII.

DE

T R O P I S.

I.

Tropi Juncturæ causa adhibentur. **A**m cum verba primæ significationis vel Juncturæ aliquando plane & aperte adversantur, vel saltem non semper eam satis efficiunt, verbis significationis figuratæ, Grammatici Tropis, Latini vrantur.

Argumentum hujus. **W**ir haben dieses oben gesagt, daß die Wörter primæ significationis nicht allezeit auch mit ihrem Laute die Eigenschaften und Natur derer Sachen, die sie bedeuten, anzeigen. Um aber nun in solchem Fall den Wohlklang einer Rede, (Juncturam Styli) zu befördern, bedienen sich die Lateiner der verblühten Redens-Arten, welche man mit einem Haupt-Worte, Tropos, nennet. Tropus

pus kommt von *τροπος*, umkehren, her, denn es wird durch den Tropum die eigentliche Bedeutung eines Worts in eine verblümmte verkehrt oder verwandelt, damit der Juncturæ eine Genüge geschehen könne, wenn das eigentliche Wort entweder jezo gar nicht wohl, oder doch nicht satzsam wohl klingen wollte. Und dieses will Quintilianus verstanden wissen, wenn er saget: *Quidam Tropi decoris gratia assumuntur.* vid. Ejusd. Instit. Orat. Lib. VIII. cap. 6. Cicero meynet eben das: *Translata ea dico, quæ suavitatis causa transferuntur.* vid. Ejusd. Orat. P. cap. 16. Und daher werden auch die Tropi von Plinio Lib. III. Ep. 5. *virtutes orationis* genennet.

Betrachtet man die Tropos überhaupt nach ihrem Wesen, so wird man finden, daß sie alle zusammen unter zwey Arten füglich können gebracht werden. Etliche sind ausser dem Wesen der Sache hergenommen, nemlich, die Metaphora, die Ironia; etliche aber aus dem Wesen einer Sache selbst, nemlich, die Metonymia und Synecdoche. Die ersten sind Erläuterungen, denn die Metaphora fasset ein Gleichniß in sich, die Ironia aber stellet das Gegentheil vor. So saget der Lateiner per Metaphoram: *Ingenium floret*; und per Ironiam: *Videlicet timidus & permodeustus.* Die Ironiam nimmt man mehr aus den Geberden, der Aussprache,

Qui sunt Tropi?

che, der Beschaffenheit der Materie, und dem Zusammenhange, als aus den Worten selbst, ab; zuweilen wird sie auch durch videlicet, oder ein ander Wort angedeutet. Die andern beyden Tropi sind Erklärungen, die nicht auffser, sondern aus dem Wesen der Sache genommen sind. Denn die Metonymia setzet 1) causam pro Effectu, als: Arma, der Krieg, Musæ, das Studiren, Cicero, für dessen Schrifften. 2) Effectum pro causa, als: amor cæcus, lætitia, vor den Wein, fudor, vor die Arbeit. 3) Subjectum pro Adjuncto, als: Cæsar fugatus est. 4) Adjunctum pro Subjecto, als: cereuisiam manibus tenet. 5) Antecedens pro Consequente, als: vixit, er ist gestorben. 6) Consequens pro Antecedente, als: arboribus redeunt umbræ, d. i. die Blätter, welche hernach den Schatten machen. Die Synecdoche aber setzet 1) totum pro parte, als: homo est mortalis, cum tamen corpus tantum mortale sit; 2) Partem pro toto, als: gubernat puppim. 3) Genus pro specie, als: virtus, (i. e. iustitia) suum cuique tribuit. 4) Speciem pro Genere, als: alea perdit juvenes, i. e. das Spiel, telum, die Waffen.

Quod species et Definitiones sunt perfluz sunt

Wir haben also nur die gewöhnlichen vier Haupt-Tropos behalten, ja wir haben sie noch in engere, und zwar nur in zwey Begriffen, eingeschlossen, da wir mit Hr. Hallbauern

bauern in seinem Scylo sagen, daß die zwey
 ersten auffser dem Wesen der Sache, die an-
 dern zwey aber aus dem Wesen der Sache
 hergenommen werden. Denn von jedem
 Tropo wieder 4, 5 und 6 Species anführen,
 jede mit ihren besondern Griechischen Nah-
 men nennen, wie die meisten in ihren Ab-
 handlungen von denen Tropis zu thun pfe-
 gen, welche in den Gedancken stehen, daß sie
 ihren Schülern in denen Tropis ein besonder
 Geheimniß der Weißheit vortragen, das ha-
 ben wir nicht nur vor überflüßig und unnö-
 thig, sondern auch vor unnütze gehalten.
 Wozu ist es nütze, wenn ich weiß, daß die
 Allegorie, icon, ænigma, allusio, species
 von der Metaphora seyn? sind nicht alle
 diese Tropi Erläuterungen, die auffser dem
 Wesen der Sache hergenommen sind, und
 ein Gleichniß in sich fassen? weiß ich denn
 nicht also schon genug, wenn ich ihr Wesen
 weiß, und sie jede mit einem Haupt-Begriffe
 eine Metaphoram nenne? Wozu soll ich
 so viele Kunst-Wörter lernen, da eines zu-
 langet? Warlich, bey jungen Leuten dienet
 es zu weiter nichts, als sie nur confus zu ma-
 chen. *Entia præter necessitatem non sunt
 multiplicanda.* Und dieses halten wir als-
 denn vor sehr alber, wenn etliche nicht nur von
 jedem Tropo eine lange Metaphysicalische
 und Practische Definition geben, sondern sie
 auch wohl noch gar von ihren Untergebenen
 auswendig lernen lassen. Wie wird doch

die edle Zeit von solchen Leuten auf eine un-
 verantwortliche Weise verderbet! Verblünte
 Wörter und Redens-Arten sind so bekannt,
 daß ein ieder Bauer in seiner Sprache solche
 täglich brauchet. Ist es nicht dahero eben so
 alber, als wenn ich einen Menschen, den ich
 die Violine will spielen lernen, erstlich wollte
 eine Logicalische Definition geben, und ihm
 lernen lassen, damit er möchte wissen, was ei-
 ne Violine sey: Das weiß er ja schon, und
 so ist es auch mit denen Tropis beschaffen.
 Ungelehrte Leute, die solche Geheimniß-
 volle Nahmen und Beschreibungen nicht gelernet,
 brauchen in ihren Reden und Schrifften öf-
 ters viel geschickter hier und da Tropos, als
 diejenigen wohl nicht, welche in solchen Hei-
 lighümern lange Zeit sind unterrichtet wor-
 den. Criticis und Schul-Leuten ist es zwar
 wohl nicht verwehret, wenn sie die vielen
 Species derer Troporum, und ihre Nahmen,
 und ihren Unterschied lernen, und solche auf
 den Nagel ihres kleinen Fingers herbeten
 können, doch sehe ich aber eben auch noch kei-
 nen grossen Nutzen davon, es müste denn ei-
 nem solchen Mann dereinsten auf dem Ster-
 be-Bette zum Troste dienen können, daß er
 als ein redlicher Arbeiter gehandelt, und in
 diesem Stücke mehr gelernet habe, als es nö-
 thig gewesen.

Endlich

Endlich haben wir auch den rechten Gebrauch derer Troporum gezeiget, sie dienen nemlich die Juncturam damit zu befördern, wenn die Wörter primæ significationis sich nicht allezeit mit ihrem Laute schicken wollen. Viele haben diese Wissenschaft von denen Tropis sehr weitläufftig, und scharffsinniger als es nöthig war, abgehandelt, aber wenn es auf den Gebrauch derselben kommt, da ist gemeiniglich altum silentium, sie wissen alle nichts, oder doch nur wenige was, zu sagen. Sie sprechen nur schlechtbin: Die Tropizieren einen Stylum, sie machen ihn angenehm; aber sie sagen nicht, worinne diese Annehmlichkeit steckt, und wenn sie den Stylum zieren. Ihre Schüler kommen alsdenn auf die Gedancken, wenn sie nur viele Tropos gebrauchen, so sey ihr Stylus alsdenn vor-treflich schön. Wir haben also, wie wir glauben, in diesem Stücke vernünftiger gehandelt, wir haben gewiesen, worinne diese Annehmlichkeit des Styli ins besondere bestehe, und daß es die Junctura Styli sey, wir haben gewiesen, wenn sie die Juncturam befördern, und also den Stylum zieren, nemlich wenn keine Wörter primæ significationis vorhanden sind, die auch mit ihrem Laute der Natur der Sach, die sie andeuten, beykommen, und voriezo genugsam wohlklingen, oder wenn sie auch wohl gar iezo einen Ubelklang verursachen. Hieraus sehen wir nun, daß man verblümete Redens-Arten, Tropos, nicht schlechter

schlechterdings zum Nutzen und Zierde gebrauchen könne, sondern nur alsdenn erstlich, wenn die Wörter primæ significationis entweder den Wohlklang der Rede verhindern, oder ihn doch nicht genug angenehm machen. Wer also verblümte Wörter und Redens-Arten in seinem Stylo anbringeret, daß er selbst nicht weiß warum? oder weswegen? der handelt ohne Endzweck und thöricht, es sind alsdenn solche Tropi keine Schönheiten, sondern Schandflecke des Styli.

II.

Prudentia
et necessitas
etiam
requirunt
Tropos.

Sed heic non negandum, prudentiam pariter ac necessitatem alias, præter Juncturam, subesse causas, cur, ut usurpamus Tropos, quam sæpe monemur.

Prudentia.

Bisweisen erfordert die Klugheit und die Nothwendigkeit, daß man die Sache nicht mit ihren eigentlichen Nahmen nennet, und in diesem Fall hat man alsdenn wiederum die Erlaubniß sich der verblümten Wörter und Redens-Arten zu bedienen, ob auch gleich Verba und Phrases primæ significationis vorhanden seyn sollten. Denn so verbietet uns die Klugheit, die eigentliche Benennung derer Sachen zu gebrauchen, und befiehlt im Gegentheil, mit verblümten Worten und Redens-Arten die Gedancken auszudrücken:

- 1) In verdrüßlichen Sachen, von denen wir vermuthen können, daß der andere solche nicht gerne hören werde.
- 2) In Sachen, die mit Höflichkeit sollen gesagt werden. Denn es finden sich in der lateinischen Sprache sowohl sordida vocabula, als auch humilia, welche beyde ein Styliste, wenn er die Höflichkeit und seinen Character eines honetten Mannes nicht verletzen und verringern will, nicht gebrauchen darff. *Sordida & humilia vitabimus.* Vid. Quintil. Lib. VIII. Cap. 2.
- 3) In Heimlichkeiten, die der andere und dritte nicht wissen soll.
- 4) In Sachen, die man mit einigem Nachdruck anzeigen will, damit der andere solchen nachsinnen möge. *Transfertur ergo nomen aut verbum, quia significatius est.* Quintil. Instit. Orat. Lib. VIII. Cap. 6. *Quidam Tropi gratia significationis assumuntur.* Ibid.
- 5) In Sachen, die mit ihren Nahmen zu nennen, entweder von der Erbarkeit oder sonst verboten sind. *Nam & obscœna vitabimus,* Quintil. Institut. Orat. Lib. VIII. Cap. 2.

Zum andern zwinget uns auch gar offte *Necessitas.* die Nothwendigkeit, verblumte Wörter und Redensarten zu gebrauchen.

1) Wenn

- 1) Wenn keine eigentlichen Wörter zu denen Sachen vorhanden sind, denn so saget der Lateiner, *gemmare vites, sive segetes, divortium uxoris &c.* bey alle diesen Sachen hat er keine Wörter, die ihnen in ihrer ersten Bedeutung eigenthümlich zukämen. *Necessitate rustici dicunt gemmam in vitibus. Quid enim dicerent aliud? & sive segetes, & fructus laborare. Necessitate nos durum hominem, aut asperum. Non enim proprium erat, quod daremus his affectibus nomen.* Quintil. Instit. Orat. Lib. VIII. Cap. 6.
- 2) Oder wenn die eigentliche Bedeutung des Wortes in ihren Umfange nicht zureicht, alle Eigenschaften der Sache auszudrücken, die wir doch anieho ausdrücken wollen. Es wiederfähret uns dieses sonderlich in denen Affecten, denn dieses sind Handlungen oder Begierden, die in ihrer Grösse von der Ordnung und Natur abgehen, und mithin sind von solchen auch keine Wörter ordentlicher Weise vorhanden, sondern es müssen uns alsdenn die Tropi helffen. *Fam dicimus incensum ira, & inflammatum cupiditate & lapsus errore, significandi gratia.* Quintil. Instit. Orat. Lib. VIII. cap. 6.

Nicht wir zuerst, sondern schon die Alten sahen diese beyden Fälle vor eine zutängliche Nothwendigkeit an, daß sie mit allen Rechte Tropos

Tropos brauchen müsten: *Transfert ergo nomen aut verbum ex eo loco, in quo proprium est, in eum, in quo aut proprium deest, aut translatum proprio melius est.* Quinctil. Institut. Orat. Lib. VIII. Cap. 6. Und von der Metaphora saget Quinctilianus eben so, welches wir aber auch gleichfalls auf alle Tropos, weil sie im Wesen einerley sind, deuten können: *Metaphora aut vacuum occupare debet locum, aut si in alienum venit, plus valere eo, quem expellit,* Ibid.

Wer also Tropos braucht, daß ihn sowohl die Junctura nicht dazu bewogen, als auch diese beyden Ursachen, die Klugheit und Nothwendigkeit es nicht erfordert haben, der begehet einen Fehler, der gar nicht zu entschuldigen. Denn Quinctilianus saget: *Vbi nihil horum præstabit, quod transferretur, improprium erit.* Vid. Quinctil. Institut. Orat. Lib. VIII. Cap. 6. Conf. Lib. VIII. Cap. 2. §. 6.

III.

Vt igitur Translatio & Tropus inven- Admonitio
tus est Junctura, Prudentia ac Necessitate: nes, circa
sic in illa translatione præcipitur, non Tropos.
multo illud quidem diligentius, sed eadem natura admonente, ut naturalis sic & conveniens.

Es

Es sind folgende Erinnerungen von denen Tropis eben so nothwendig, als die vorhergehenden. Die erste ist: Ein Tropus muß allezeit natürlich seyn, das ist, er muß von der Sache, davon man redet, selbst an die Hand gegeben, und also nicht weit gesucht werden. Demnach muß zwischen dem Tropro und der Sache, die er andeuten soll,

1) Keine Ungleichheit sich finden. Denn so ist es wieder die Natur und Gleichheit, wenn man sagen wollte: *Coeli fornicēs, phalanx vndarum, vlmorum greges, fossa ponti, sperare dolorem, pulchra minari, noctis meridies &c.* Im lächerlichen sind zwar solche Tropi erlaubt, sie finden aber nicht in einer ernsthafteten Rede statt. *Studio talia nonnunquam adfectant comici, ut risum moveant.* vid. Heinecc. Styl. cult. præcept. pag. 92.

2) Ein Tropos muß auch niemahls übersteigend seyn, das ist, er muß die Sache niemahls grösser oder kleiner machen, als sie würcklich ist, und man sie aniesz in ihren Umfange andeuten will. *Optime Cicero demonstrat, cauendum, ne tropus sit nimio maior, aut, quod sepius accidit, minor.* Quinctil. Lib. VIII. Cap. 6. Wenn Curtius den vielen Staub *nubes pulueres* genennet, so ist es so viel gesagt.

3) Ein

3) Ein Tropus muß niemahls weit her, und also auch nicht von unbekanntem Sachen, genommen werden. Denn beydes machet die Rede unverständlich. Wer will wohl gleich errathen, daß nigra Cadmilix so viel, als die Buchstaben, heissen.

4) Wenn man einen Tropum continui- ren will, so muß man in der Analogia bleiben. Die meisten Lehrer des Styli machen hieraus einen neuen Tropum, welchen sie Allegoriam heissen, es ist aber nicht nöthig, denn es ist ein fortgesetzter Tropus, und sonderlich geschiehet solches bey der Metaphora. Es ist ein Fehler also, wer aus der Analogia fällt, als: Fortuna vitrea est, dum ridet, mutatur, denn das Glas hat mit dem Lachen und der Veränderung gar keine Analogia, nach welcher es viel besser heissen müste: Fortuna vitrea est, dum splendet, frangitur. Es muß aber bey der Allegorie sonderlich die Dunkelheit und Affectation vermieden werden, denn auffer dem würde man in ein Räsel verfallen, das der Leser oder Zuhörer nicht auflösen könnte.

Die andere Erinnerung ist diese: Ein Tropus muß allezeit anieho gehörig seyn. Das ist, er muß sich in Ansehung der Zeit, des Ortes, der Person, der Sache ic. wohl schicken. Sonderlich muß sich der Tropus

3

nach

nach der Wichtigkeit der Sachen richten.
Demnach

- 1) Muß man bey grossen Sachen, nicht Tropus von geringen Sachen nehmen, als: wenn jemand bey dem Tode grosser Männer die Republic nannte: *Castratam rempublicam*.
- 2) Muß man bey kleinen Sachen nicht Tropus von grossen Sachen nehmen, als: wenn ein kleiner lateinischer Stecken-Reuter seinen verschimmelten Hr. Schulhalter wollte *Sidus urbis magnum* nennen.
- 3) Bey ehrbaren Sachen muß man nicht Tropus von unehrbaren Dingen nehmen, *Cavendum, ne sit deformis translatio*, *Quintil. Lib. VIII. cap. 6.* als: *stercus curiae*.
- 4) Bey unehrbaren Sachen muß man nicht Tropus von ehrbaren Sachen nehmen, es sey denn, daß man sie nicht vergrößern, sondern verringern, und weniger schändlich machen wollte.

Wir fügen auch noch billig die dritte Erinnerung hinzu: Ein Tropus muß gewöhnlich seyn. Gleichwie es nicht erlaubt ist, neue Wörter in der lateinischen Sprache ohne Noth zu machen, eben so meynen wir auch, daß es verboten sey, ohne Noth neue Tropus zu machen, und die Gränzen der lateinischen Sprache dadurch zu erweitern. Denn
man

man würde gleichfalls undeutlich werden. Derselbe thut ohnstreitig am besten, der sich in denen verblühten Wörtern und Redensarten Ciceronem zum Muster vorstellet, und solche Tropos brauchet, die er in dessen Schrifften und denenjenigen Auctoribus findet, welche ihm gleich sind. Denn die Schreiber in denen folgenden Zeiten wurden schon kühner, sie machten neue Tropos und brauchten sie, ohne eine Ursache dazu zu haben. Ammianus, Marcellinus, Sidonius, Apollinaris, Ennadius, sind solche in diesem Stücke kühne Helden gewesen, welche unser Vorgeben mit ihren Exempeln bezeigen werden. Ahmet man daher Ciceroem und die Alten nach in denen Tropis, so wird man deutlich und angenehm werden, und man wird in ihren Schrifften allezeit eine von diesen drey Ursachen finden, wenn sie einen Tropum gebraucht haben. Das Exempel der Alten muß uns durchgängig, und also auch hier, zum Muster dienen,

Cap. IX.

DE

NUMERO.

I.

Numerus est ea pars Jucunditatis sty-
 li, qua aptam rei que convenientem Quid Nu-
 merus?

3 2

longa-

longarum & breuium coagmentationem Syllabarum, in ordinatione verborum, obseruamus, ut inde oratio nostra, aures concentu suo suauissimo demulcens, iucunda efficiatur.

Explanatio
et necessitas
eius.

Der Numerus bestehet in einer, nachdem es die Sachen erfordern, gehörigen Ordnung oder Vermischung derer langen und kurzen Syllben. Vid. Cicer. de Orat. Lib. III. Cap. 47. 48. Isocrates ist in der Griechischen Sprache der erste gewesen, der diese Annehmlichkeit der Sprache wahrgenommen und beobachtet hat. Vid. Cic. Orat. Perfect. Cap. 33. Demosthenes hat sie noch höher getrieben, vid. Cic. in Bruto p. 490. und die Lateiner, sonderlich aber Cicero, haben es denen Griechen in ihrer Sprache abgeternet: *In oratione animaduersum est, natura admonente, esse quosdam certos cursus conclusionesque verborum.* vid. Cic. Orat. Perfect. cap. 34. Es ist der Numerus als denn ein so nöthiges Stücke der Lateinischen Sprache geworden, daß uns Cicero dieser wegen ganz und gar die Regel vorgeschrieben: *Collocabuntur igitur verba, ut comprehensio numerose & apte cadat.* Vid. Cicer. Orat. Perfect. Cap. 29. Daß eine solche Ordnung und Vermischung derer Syllben, das ist, der Numerus, angenehm sey, und den Wohlklang der Rede befördere, bekennet gleichfalls Cicero: *Si numerus Orationis*

tionis queritur, ad quam rem adhibeatur?
 ad delectationem. Ibid. Cap. 40. Man
 kan es aber auch gar leicht, aus dem Gegen-
 theil wahrnehmen, denn folgen viele lange
 Sylben aufeinander, und sind dieselben all-
 zusehr gehäuffet, so wird man im Reden
 gleichsam dadurch lange aufgehalten, und die
 Ohren und die Zuhörer werden verdrießlich;
 sind aber der kurzen Sylben so viel gehäuf-
 fet, so machen sie die Aussprache allzugeswin-
 de, und die Rede wird gleichsam tändlich,
 daß sie dem Spielwerck der Klapper nicht
 unähnlich zu seyn scheint. *Nihil orationi
 magis congruum, quam mistura bre-
 vium & longarum syllabarum. Illa ete-
 nim, ut nimis propera, sonum pene pueri-
 lium crepitaculorum continuata reddit.
 Hec pigra admodum lentorem nescio quem
 orationi affert & ingrati tarditatem,*
 vid. Georg. Casp. Kirchmaier. in Annot.
 ad Orat. Perfect. Cicer. p. 119. Eine sol-
 che Vermischung der Sylben ist aber auch
 angenehm. *Quis enim tam ferrei ada-
 maniniquae pectoris est homo, quem non
 afficiat trabatque suaavis harmonia, aut in
 artificiosos numeros formatum carmen:*
 vid. Georg. Casp. Kirchmaier. in Annot.
 ad Orat. Perfect. Cic. p. 108. Es ist dem-
 nach ein unrechtes Vorgeben einiger neuern,
 welche die Lehre von dem Numero lieber zu
 denen unnöthigen Schul-Grillen wollen ge-
 rechnet wissen. Lesen sie nur die Schriften

der Alten, und sonderlich Ciceronis, und von denen Poeten des Ovidii und Virgilitii Bücher, so werden sie den Numerum nicht allein finden, sondern auch recht mit denen Händen greiffen können, oder sie müssen unter diejenen gehören, von welchen Cicero spricht: *Qui numerum non sentiunt, quas aures habeant, aut quid in his hominis simile sit, nescio*, vid. Cicer. Orat. Perfect. Cap. 32. Ein Styliste, welcher in seinen Reden den Numerum nicht beobachtet, gehört unter diejenigen Zärtlinge, welche nur erst zur Helffte ihrer Reiffe gekommen sind: *Quod collocationis artificium, quando a plerisque hodie negligitur, fit adeo, ut infantes in dicendo, in scribendo autem jejuni aridique sint*. Vid. Omphalii liber de Elocutionis imitatione.

II.

Numerus
sequitur
naturam
triplex.

Sequitur vero numerus naturam, quae modo lenta, modo concitata, modo temperata est.

Es ist in allen Künsten dieses das vornehmste, daß man der Natur nachahmet, und eben daher fließen also auch die Regeln des Numeri. *Naturam intueamur, hanc insequamur*, Quintil. Lib. VIII. Cap. 3. Wer in seiner Rede immer einerley Mischung der Sylben, und also einerley Numerum, beobachtet

obachten wollte, der würde bey gelehrten Stylisten wieder das scharffsinnige Urtheil des Gemüthes handeln, *non omnis numerus orationem omnem decet*, Cicer. Orat. Perf. Cap. 36. Alle Dauer oder Quantitas ist aber in der Natur dreyerley, etliche Dinge gehen langsam vor sich, etliche aber mit einer Geschwindigkeit, und etliche weder zu langsam noch zu geschwinde, und demnach kan der Numerus nur dreyerley, nach dieser dreyfachen Art der Dinge, seyn. Die Traurigkeit, ein jählinges Schrecken, der Haß und dergleichen Gemüths-Bewegung, und andere Dinge, sind also beschaffen, daß sie des Menschen Rede langsam machen, indem man sich in solchen Affecten, und dergleichen Dingen, gleichsam auf keine Worte besinnen kan, womit man sich in solchen Affecten, und dergleichen Dingen, sattfam ausdrücken könne, daher muß ein sorgfältiger Styliste, wenn er dergleichen Affecten im Reden anzeigen, und solche Dinge vortragen soll und will, solches auch gleichsam in der Häuffung vieler langer Sylben andeuten. Hingegen verursachen Freude, Zorn, Begierden, Furcht etc. daß der Mensch in seinen Reden geschwinde ist, und da erfodert es denn wiederum die Natur, daß man ihr in dergleichen Falle nachfolge, und solche Sachen mit solchen Worten erzehle, darinnen viele kurze Sylben aufeinander folgen, und geschickt gehäuffet werden. *Argumenta acria & excitata, pedibus quoque*
ad

ad hanc naturam accommodatis utentur.
 Quincil. Lib. IX. Cap. IV. Wie aber ein
 weiser Mann im gemeinen Leben, wenn er sich
 auffser Affecten befindet, weder allzubitzig
 noch allzulangsam verfähret, sondern er be-
 obachtet eine gehörige und anständige Mäßig-
 keit, also zeigt uns auch hier die Natur, daß
 der Numerus in solchen Sachen, worunter
 eben kein sonderbarer Affect verborgen, auch
 gleichfalls müsse durch artige Vermischung
 der langen und kurzen Sylben gemäßiget
 und natürlich seyn. In dieser Absicht spricht
 eben Cicero: *Sit igitur permixta & tempe-
 rata numeris Oratio, nec dissoluta nec tota
 numerosa.* Vid. Ejusd. Orator. Perfect.
 Cap. 37.

Wenn aber der Affect durch die ganze
 Rede hindurch geführt, und von Dingen,
 die etwas langsames oder eine Geschwindig-
 keit in sich fassen, gehandelt wird, so ist es als
 denn nicht nöthig, ja es wäre unangenehm,
 ein solches in der ganzen Rede auch mit dem
 Numero zu exprimiren, sondern es wird in
 solchen Fall schon genug seyn, wenn der Nume-
 rus incitatus aut lentus nach Beschaffenheit
 der Sachen in denen Locis maxime emphaticis
 ist beobachtet worden.

III.

Natura
 quomodo
 causa sit

Videmus igitur ex his, quod arti non
 quærat, sed suppeditetur semper nu-
 merus.

merus. Naturam imitamur, ut quæ de^{triplicis} illò suadet ac cogit, quando tristem & Numeri. lentum longioribus syllabis pulcherrime insequimur, festinantem vero brevibus, continentem temperatis.

Es muß uns die Natur der Sachen allezeit zeigen, wie der Numerus in jedem Periodo müsse beschaffen seyn. Cicero führet einen Periodum aus der Rede pro Milone an, worinne er ein Meisterstück dieses Numeri gemacht zu haben meynet, weil er dieser Regel gefolget, denn ersaget endlich: *Hæc (scilicet verba hujus Periodi) talia sunt, ut, quia referuntur ad ea, ad quæ debent referri, intelligamus, non quesitum esse Numerum, sed secutum, vid. ejusd. Orat. Perfect. Cap. 31. Quintilianus hat gleichfals auf diese Regel seine Absicht: Hoc in Oratione plurimum valet, adeoque rebus accomodanda compositio, ut asperis asperos etiam numeros adhiberi oporteat, & cum dicente æque audientem inhorrescere. Quintil. Lib. IX. Cap. ultim.* Wer also nur nach seiner Willkühr den Numerum einrichten wollte, ohne auf die Natur der Sachen zu sehen, der würde ohne allen Endzweck, albern und lächerlich, handeln. Würde Virgilius nicht einen offenen Fehler wieder die Natur begangen haben, wenn er die Rede des Jovis, welche er ihm in dem Rathe der Götter halten läßt, mit lauter kurzen Syllben erzehlet hätte,

denn ein Gott redet mit Majestät, mit Bedacht, und mithin langsam. Und wer wollte Ovidium entschuldigen, oder wohl gar loben, wenn er die fliehende Diana in Person hätte abgemahlet von lauter Spondæis und langen Syllben? Denn wer auf der Flucht ist, säumet sich nicht. Man wundert sich demnach über gewisse Art Leute, darunter auch wohl Schul-Männer zu finden, die doch ihre Untergebene mit aller Sorgfalt zu solcher Accurateffe anführen sollten, welche die Lehre von dem Numero vor nichts würdig zu halten angefangen haben, da sie doch, wie oben aus denen Regeln der Alten, also hier aus der Vorschrift der Natur, eines bessern erinnert werden. Doch entschuldigen wir aber auch hierdurch keinesweges diejenigen, welche eine Syllben-Stecherey daraus machen, und sich gleichsam ein gewisses Metrum vornehmen, wornach sie die Syllben eines Periodi abmessen wollen: Sintemahl solche Leute als denn hierinne, nicht sowohl der Natur, als vielmehr ihrer eigenen Willkühr, folgen. *Dissimulatio cura præcipua, ut numeri sponte fluxisse, non accersiti & coacti esse, videantur.* Quintil. Lib. IX. in Fin.

IV.

Qui sit numerus temperatus.

Oratio non semper in rebus lentis aut concitatis solum, sed vt plurimum in mediocribus versatur, ita, vt oratio pedum fit

fit in his multo, quam in illis, difficilior, cum neque lenta talis oratio esse debeat, neque concitata, sed permixta numeris & temperata.

Wenn der Inhalt einer Rede nicht solche Sachen sind, die einen Affect bey sich haben, sondern solche Dinge, welche weder von einer Geschwindigkeit noch Langsamkeit, sondern von einer behörigen und ordentlichen Mäßigkeit, zeigen, so darf auch der Numerus weder aus allzu viel langen, noch aus allzu vielen kurzen, sondern aus einer, nach dem Gehör, wohl lautenden Vermischung derer langen und kurzen Sylben bestehen. Sondernlich aber muß man in dieser Art des Numeri wohl Acht haben, daß die Periodi am Ende geschickt und wohlklingend schliessen. *Cum aures extremum semper expectent, in eoque acquiescant, id vacare numero non oportet. Cic. Orat. P. Cap. 39. Magis tamen numerus desideratur in clausulis, & apparet Primum, quia sensus omnis habet suum finem, possidetque naturale intervallum, quo a sequentis initio dividatur. Deinde, quod aures continuam vocem secute, ducteque velut prono decurrentis orationis flumine, tum magis judicant, cum ille impetus stetit, & intuendi tempus dedit. Non igitur durum sit, neque abruptum, quo animi velut respirant ac reficiuntur, haec est sedes orationis, hoc auditos*

Qui et quo modo componitur?

ditor expectat, hic laus omnis declamat.
 Quintil. Lib. IX. Cap. IV. Es müssen
 die Periodi sich aber nicht nur wohl endigen,
 (welches die vornehmste Sorge zwar seyn
 muß,) sondern auch der Anfang derselben muß
 mit einer geschickten Vermischung der Syl-
 ben denen Ohren angenehm seyn. *Proxi-
 mam clausulis diligentiam postulant initia,
 nam & ad haec auditor intentus est.* Quin-
 tilian, ibid. In der Mitte des Periodi aber
 muß man sonderlich dahin sehen, daß weder
 allzu viel lange noch allzu viel kurze in einer
 Reihe, noch kurze und lange immer in einer-
 ley Abwechselung, niemahls auf einander fol-
 gen. vid. Quintil. ibidem. Cicero saget:
*Vt versum fugimus in oratione, sic sunt
 evitandi continuati pedes.* Orat. P. cap. 37.
 Es herrschet also der Numerus in dem gan-
 zen Periodo, so, daß der Anfang sich schon
 nach dem Ende richtet; drum saget Cicero:
*Ad exitum a principio ferri debet verbo-
 rum illa comprehensio, & rota a capite flue-
 re, ut ad extremum veniens ipsa consistat.*
 Orat. Perf. cap. 39. Jedoch halten wir die
 Mühe dererjenigen vor unnöthig, wo nicht
 auch vergeblich, welche in vielen Bogen an-
 zeigen, welche pedes sich zum Anfange, zur
 Mitte, und zum Ende eines Periodi schick-
 ten. Aber die wunderlichen und fast fürch-
 terlichen Nahmen, womit sie die von einan-
 der verschiedenen Pedes benennen, machen,
 daß die wenigsten ihren Vortrag verstehen,
 oder,

oder, wenn sie ihn auch fassen, doch nicht behalten können, welches zwar endlich auch nicht nöthig, weil, wenn jemand nach solcher kleinen Grillen dieser Lehrer handeln wollte, es mehr eine lächerliche Sylbenstecherey, als Sorgfalt des Numeri seyn würde. Es können alle Pedes in dem Stylo gebraucht werden, und der Numerus macht keinen verwerflich: *Ego autem sentio, omnes in oratione esse quasi permistos & confusos pedes.* Cicer. Orat. Perfect. cap. 37. Es ist schon genug, wenn ein Styliste weiß, daß man die Periodos gerne mit langen Sylben anfangt, gleichwie auch endigt, und zwar sonderlich mit einem Epitrito, Pœone, Ditrochæo und Antispasto &c. als auf welche Wörter die Stimme nach und nach gleichsam herabsteigen kan, damit der Periodus nicht so kahl abschnappe, welches sonst einen Uebelklang verursachen würde. *Verba melius in Syllabas longiores cadunt.* Cicer. ibid. Ueberhaupt aber müssen ratione numeri in Stylo vermieden werden, viel auf einander folgende Monosyllaba, ganze lateinische Verse, und sonderlich Hemistichia Hexametri und Pentametri, mithin sonderlich viele Jambi und Dactyli. *Jambus enim, Dactylus in versum cadunt maxime, itaque, ut versum fugimus in oratione, sic hi sunt euitandi continuati pedes.* Cic. Orat. Perfect. cap. 37. Hierbey ist es noch sehr nöthig, anzumercken, daß es nicht allein eine gehörige Ordnung

nung

nung der Sylben, in Ansehung ihrer Länge und Kürze, ist, welche den Numerum ausmachen, sondern es ist noch eine Art des Numeri vorhanden, welche Cicero *concinnitatem* nennet. *Formæ vero quedam sunt orationis, in quibus ea concinnitas inest, ut sequatur numerus necessario.* Orat. Perf. cap. 44. Diese Art des Numeri bestehet hierinne, daß man Wörter, die sich auf einander beziehen, oder einander entgegen gesetzt sind, oder welche einerley Endigung haben u. bald nach einander setzet, so daß die Ähnlichkeit oder das Gegenteil nicht seine Stärke verliere, wenn viele Wörter dazwischen gesetzt werden. *Nam cum aut par pari refertur, aut contrarium contrario opponitur, aut, quæ similiter cadunt verba, verbis comparantur; quicquid ita concluditur, plerumque fit, ut numero se cadat.* Cic. *ibid.* Wer siehet aber endlich nicht, da unsere neuern diese Doctrin hindangesezet, daß sie ein Stück des Wohlklang in ihren Schriften vergessen haben? Ich halte es allerdings vor nöthig, daß diejenigen, welche als Stylisten wollen angesehen seyn, die hierbey sonst gewöhnliche Nachlässigkeit mit der vielen Mühe der Alten verwechseln müssen. Diese überreichten ihre Reden und Schriften andern grossen Kennern zur Beurtheilung, sie lasen ihre Reden in Gegenwart vieler Zuhörer öffentlich her, zu welcher Verrichtung sie so gar gewisse Dertter gewidmet

widmet hatten, die bey ihnen recitabula hießen, und dieses alles zu dem Ende, daß sie, durch das Urtheil anderer, ihre Reden und Schrifften desto mehr verbessern kunten. Vid. Plinius Lib. III. Epistol. 18.

V.

Numerum credimus optime addiscendum ex veterum præfertim, quos autores habemus, exemplis, Ciceronis vero præter alios. Numerum ex antiquis discimus.

Es ist wohl ohnstreitig dieses die beste Cur ita? und sicherste Regel, den Numerum zu beurtheilen und zu lernen, wenn man fleißig die Schrifften derer alten Lateiner, und sonderlich die Schrifften Ciceronis, als welcher sich vor andern, nach seinem eigenen Geständniß, sonderlich dieser Tugend des Styli besessen, mit lauter Stimme liest, und sich also gleichsam von Natur angewöhnet, zu hören, wie der Wohlklang, in Ansehung der Vermischung derer Sylben, müsse beschaffen seyn. Herr Berger in Wittenberg recommendiret hierzu sonderlich auch die Commentarios Cæsaris, und ein jeder Kenner wird ihm müssen Beyfall geben. vid. Ejusd. Lib. de Natural. Pulchritud. Sermon. p. 29. 80. Es kommt bey dem Numero alles auf die Ohren an, wo die nicht gut gewöhnet werden, so kan das Gemüthe von dem Numero auch

auch kein Urtheil fällen: *Optime de Compositione judicant aures, quæ & plena sentiunt, & parum expleta desiderant, & fragosis offenduntur, & lenibus mulcentur, & contortis excitantur & stabilia probant, clauda deprehendunt, redundantia & nimia fastidiunt. Ideoque docti rationem componendi intelligunt, & indocti voluptatem.* Quintil. Libr. IX. cap. IV. Der Numerus muß also mehr durch das Gehöre, als durch Regeln, gelernet werden, denn diese halten nur generaliora in sich, und läßt sich, sonderlich der Numerus pedibus temperatus, nicht aus Regeln einzig und alleine lernen, sondern die Ohren müssen den Wohlklang aus vielem und fleißigen Lesen, so laute geschiehet, so beurtheilen lernen, daß sie wissen, ob der Numerus dem alten beykomme, und lateinisch klinge, oder nicht. *Quædam arte tradi non possunt.* Quintilian. *ibid.*

Cap. X.

DE

FIGURIS.

I.

Quid Figura?
ra?

Figura, quæ dicitur, est talis ordo verborum & constructio, quæ a recta ac
sim-

simplici consuetudine, Numeri nimirum
causa, immutata est.

Es ist oben, in der Abhandlung der Deutlichkeit des Styli, in Ansehung der Position und Ordnung der Wörter gesagt worden, daß man jederzeit, wo nicht gewisse Ursachen, die wir in diesem Capite zugleich zeigen werden, es hinderten, die natürliche Ordnung derer Wörter beobachten müsse, und also das Regens dem Recto, das Substantivum dem Adjectivo, das Pronomen dem Verbo, das Verbum dem Adverbio vorsezen müsse. Es ist auch an dem, daß eine solche natürliche Ordnung der Wörter, die Deutlichkeit augenscheinlich befördert. Alleine wenn die Lateiner nicht nur alleine suchen deutlich zu reden, sondern sich auch die Annehmlichkeit im reden lassen angelegen seyn, so erfordert es der Wohlklang der Sprache, daß sie auch Obacht haben müssen, auf eine gute Vermischung der Sylben, in Ansehung ihrer Länge, als welches sie den Numerum heißen, und den wir in vorigen Capitel abgehandelt haben. Nun aber würden sie den Numerum nicht allezeit beobachten können, wenn sie wollten die Wörter eines Periodi in einer natürlichen Ordnung auf einander folgen lassen, und eben daher sind sie genöthiget worden, sich einer künstlichen Ordnung und Setzung derer Wörter zu bedienen, damit sie diesen gehörigen Wohlklang der Rede, in Ansehung des

Vnde Figuræ ortæ?

K Nume-

Numeri erhalten, und beobachten können. Solche Abweichungen von einer natürlichen Ordnung der Wörter nennen wir Figuren, so vielerley Arten aber der Abweichungen sind, so vielerley Arten der Figuren entstehen auch daher. Daß der Numerus, die Figuren in dem Stylo verursacht habe, dessen giebt uns Quinctilianus Beyfall, wenn er sezet: *Non aliud potest facere sermonem numerosum, quam opportuna ordinis mutatio.* Lib. VIII. Cap. 6. p. m. 367.

Diferentia
Figurarum
in stylo et
Oratoria.

Es ist uns zwar sonst wohl bekannt, daß andere die Figuren beschreiben, daß sie lebhaftte Ausdrückungen sind, dadurch man seine Gemüths-Bewegungen zu verstehen giebt. Aber dieses sind solche Figuren, die in die Rhetoric und Oratorie gehören. Wir machen also hier einen guten Unterschied zwischen diesen und jenen, welche in die Lehre von dem Stylo, wie wir ihm nach unsern Begriffen beschrieben haben, gehören. Diese befördern die Annehmlichkeit der Sachen, iene aber in dem Stylo nur den Wohlklang der Worte, und der Numerus hatte sie nothwendig gemacht.

II.

Figura quadruplex est.

Atque ut opportuna ordinis immutatio non nisi quadruplex esse potest, ita quatuor summæ non possunt non in Stylo constitui Figuræ.

Alle

Alle Abweichung, von der natürlichkeit Nomina Fir-
gurarum. Construction, kan nur viererley seyn. Die
Wörter 1) können entweder verſetzt werden,
dieses wollen wir Transpositionem nennen,
2) oder es können in die Ordnung neue Syl-
ben oder Wörter eingeschoben werden, dieses
wollen wir Additionem nennen, 3) oder es
können Sylben oder Wörter aus der Ord-
nung weggeworffen werden, dieses wollen
wir Abiectionem nennen, 4) oder die Par-
tes Orationis und Wörter können miteinan-
der verwechselt werden, dieses wollen wir
Variationem nennen. Nach diesem vier-
fachen Unterscheid derer Abweichungen, und
also dieser vier Haupt-Figuren, giebt es nun
wiederum in jeder Art derselben sehr viele
Species und Gattungen, das ist kleinere Fi-
guren, die diesen vier Haupt-Figuren subor-
diniret werden. Jede Gattung der künstli-
chen Construction und Setzung der Wör-
ter, mit einem besondern Nahmen zu nennen,
und also eine grosse Menge Figuren zu ma-
chen, das halten alle vernünftige Lehrer in
einem Unterrichte vor Anfänger theils unnö-
thig, theils auch schädlich. Quintilianus
hält solche, sonst von andern hochgepriesene,
Wissenschaft gleichfalls nicht wichtig genug:
*Nihil refert, quomodo appelleretur utrum-
libet eorum, si, quid orationi profuit, appa-
reat.* Lib. IX. Cap. 1. und eod. loco, *ne-
que enim me movent nomina illa, quae fin-
gere utique Graecis promptissimum est.*

Und von einem Professore magni nominis erzehlet er Lib. II. Cap. 12. als er war gefragt worden: *Quid esset Schema & Noema?* daß er geantwortet habe: *Nescire se quidem, sed si ad rem pertineret, esse in sua declamatione.* Jedoch einem Critico kan man diese Schuldigkeit zumuthen, daß er auch die Gattungen, in ieder Art der Abweichung, mit seinen Kunst-Nahmen anzugeben wisse, aber wie von einem Redner und Verfertiger einer Schrift nicht eben erfordert wird, jede Figur der Oratorie mit einem Griechischen und Lateinischen Nahmen zu erzehlen, also sehe ich auch hier gleichfalls nicht, was man Ursache habe, solche ungegründete Nothwendigkeit einem Stylisten aufzubürden. Und was richtet man mit solcher Wissenschaft bey jungen Leuten öftters aus? so viel, daß sie dadurch auf läppische Spielwercke mit denen Figuren verfallen, dieselben am unrechten Orte anbringen, da sie sich so treflich, wie eine Faust aufs Auge, schicken, und meynen, Figuren müsse man brauchen, weil sie Figuren und Zierlichkeiten wären: daß aber dieses ein unrechtes Verfahren sey, und man nicht nach seiner Willkühr im Stylo Figuren brauchen dürffe, dieses wollen wir ihnen weiter unten, wenn wir die Figuren erstlich selbst abgehandelt haben, zeigen.

Wie sauer wird es endlich der Jugend nicht, und wie viel Zeit wird nicht damit zugebracht

gebracht, ehe sie so viele Lateinische und Griechische Wörter und Nahmen von denen Figuren, welche öftters so erschrecklich klingen, daß man das viertägige Fieber damit vertreiben könnte, auswendig lernen? Es nehme es also kein Liebhaber der Figuren übel, sin-
temahl wir ihnen unsere Gründe und Ursachen angezeigt haben, wenn wir zwar die vornehmsten Gattungen ieder Figuren erzeh-
len, als welches nöthig und nützlich ist, aber ihre künstlich erdachten Zauff-Nahmen nicht melden werden.

III.

Transpositio est ea Figura, quæ illam ^{Quid} verborum naturalem ita immutat ^{Transpos} con- ^{itio?}secutionem, ut magis aptum numero, propter jucunditatem sermonis, positum verborum ac concinnum observemus.

Die Transposition ist eine solche ^{Species} Ver- ^{Transpo-} ^{sitionis.}setzung derer Wörter, da man um des Numeri willen, die natürliche Folge derer Wörter nicht beobachtet, sondern bald 1) die Worte trennet, welche sonst zusammen gehörten, oder 2) das vorderste zulezt, 3) das letzte zuerst, und 4) gewisse Wörter gerne zusammen setzet. Die Exempel, sowohl derer alten als derer neuern, bestätigen die Gürtigkeit solcher Figur durchgängig, und die Alten haben
K 3 uns

uns diese Figur selbst als eine Regel vorgeschrieben, Quintilianus sagt: *Verba transferuntur ex loco in locum, ut jungantur, quo congruunt maxime, sicut in structura Saxorum rudium, etiam ipsa enormitas invenit cui applicari, & in quo possit insistere.* Quintil. Lib. IX. Cap. 4.

Wir wollen also die vornehmsten Versetzungen und Gattungen dieser Figur, welche am meisten bey denen Auctoribus gewöhnlich sind, hersehen. Es ist dieses nöthig, weil man am Ende dieses Capitels auch diese Erinnerung wird finden, daß keine Gattung derer Figuren zu gebrauchen erlaubt sey, wofern sie nicht durch gehörige Auctoritatem ihre Gültigkeit hat. Solche aber sind folgende:

- Species I. A. Die erste Art dieser Figur, der Transposition, ist diese, wenn die Worte, welche zusammen gehören, getrennet werden, als:
- 1) Zwischen Adjectivum und Substantivum wird zierlich, entweder ein Nomen, Pronomen, Verbum, eine Präposition mit ihren Casu, ein Adverbium, oder auch viele Partes Orationis zugleich, eingeschoben. Als:
 - a) *Philosophia omnium mater artium,* Cicer.
 - b) *Referrī decet ad ea, quae proposui in principio fundamenta,* id.
 - c) De

- c) Desine bonos petulantissima *con-*
sectari lingua. Id.
d) Erat forma *præter cæteras* honesta
ac liberali, Ter.
e) Ex litteris tuis *eruditissime* scriptis,
te vel maxime velle, perspexi. Cic.
f) Maximis *eum semper extulit* laudi-
bus. Cic.

Doch lautet solche darzwischen Setzung
nicht allemahl fein, ja gar nicht bey denen
Genetivis Pluralis Numeri Secundæ & pri-
mæ Declinationis, e. g. plurimarum clade
terrarum.

- 2) Zwischen die Wörter, die einen Affect,
Liebe oder Haß bedeuten, und die Prono-
mina, meus, tuus &c. wird die Präpo-
sition mit ihren Casu fast allezeit eingese-
tzt, e. g. amor *erga te* meus.
3) Zwischen zwey Adjectivis nominalibus
wird ein Pronominale gleichfalls gerne
ingerücktet. e. g.
a) In omnibus egregiam *quandam* &
præclaram indolem ad dicendum
cognovit. Cic.
b) Libero *tuo* & admirabili ingenio de-
lector. Cic.
4) Die Vocativi, wie auch inquam und
inquit, trennen die folgenden Commata
gerne von einander, so, daß sie in selbige ein-
geschlossen werden, indem ein, zwey oder
drey,

drey, sehr selten aber mehrere, Worte vorher gehen müssen.

- a) *Maximas tibi, Panfa, gratias omnes & habere & agere debemus, Cic.*
- b) *Solem, inquit, e mundo tollere mihi videntur ii, qui amicitiam e medio tollunt, Cic.*
- 5) *Antequam, Priusquam, Postquam, Posteaquam, non solum, ne quidem, sed etiam, nihil ominus, quo magis, non tantum, non modo, verum etiam, sed quoque, verum quoque, jam pridem, werden mit zwischen Setzung einiger Worte zierlich von einander getrennet, dergleichen geschiehet auch in andern zusammengesetzten Wörtern, als: Respublica, pergratum, revera, re ipsa, nonnunquam, magnopere, maximopere, tantopere, quantus quisque, satis facere, valedicere, perplacet &c.*
- a) *Ante autem quam dicam, Cic.*
- b) *Postea vero quam participem negotii Scaurum auexit, Sall.*
- c) *Jam dictum est pridem, Cic.*
- d) *Re quidem ipsa, id.*
- e) *Rei totius publicae, id.*
- f) *Per mihi gratum fuit, id.*
- 6) *So wird auch der Vor- und Hinter-Nahme gerne mit quidem, oder vero, inquit, oder mit einen Pronomine, getrennet, e. g. Marcus quidem Tullius.*

7) Die

7) Die Präterita in denen Deponentibus und Passivis, und in denen daher deducirten Temporibus mit dem Verbo sum gemacht, lassen sich an ihren Orte auch zierlich theilen, e. g.

Rejectus austro sum in eum ipsum locum, unde conscenderam, Cic.

8) Die Comparativi und gleichgeltenden Verba, malo, præstat &c. haben gerne das quam, mit dem zugehörigen, in die Mitte eingeschlossen, e. g.

Bellum quam pacem mallebant, Cic.

9) Der Genitivus wird oft von seinem Nominativo, oder andern Casu regente, zierlich genennet, e. g.

Litterarum tuarum profecto admiratus sum elegantiam, Cic.

10) Wenn ein Verbum zwey Nomina regieret, wird es ofte zierlich zwischen dieselben eingesetzt, e. g.

Virtus laudem adfert & dignitatem.

11) Zwischen dem Nominativum mit seinem Verbo wird gerne allezeit das Pronomen mit seinem Satze mitten eingesetzt, e. g.

Amicitia, quam multis declarasti beneficiis, facit, ut &c. Cic.

12) Zwischen einem Adjectivo Nominali, und einem Substantivo, wird ein Pronominale, wenn es vorhanden, zierlich eingerückt, e. g.

Subcissa quædam tempora incurrunt, quæ ego perire non patiar, Cic.

- 13) Zwischen einem Adjectivo Pronominali, und einem Substantivo, wird dasjenige, was entweder zu einem, oder zu beyden, gehöret, allezeit mitten eingesetzt, e. g.
Magna tua in omnes liberalitas. Cic.
Mira quaedam in cognoscendo suavitatis & delectatio, Cic.
- 14) Zwischen einem Adjectivo Pronominali und einem Substantivo, welches ausdrücklich vorgehet, wird zierlich das Pronomen personale, wenn es vorhanden ist mitten eingeschoben, e. g.
 a) *Familiaritas mihi tua non injucunda est.*
 b) *Tanta liberalitate se tua usos praedicabant, Cic.*
 c) *Gravi teste privatus sum amoris summi erga te mei, Id.*
- 15) Die Verba, *Opinor, puto, arbitror, credo, fateor*, werden gerne in der Mitte eines Satzes gesetzt, so, daß das Comma dadurch getrennet wird, e. g.
Nullas ad te, fateor, dedi litteras.
- 16) Wenn zwey Vocubula durch eine Conjunction mit einander verbunden werden, so wird das Adverbium, wenn eines vorhanden, zierlich darzwischen gesetzt. e. g.
Magnum opus omnino atque arduum, Brute, conamur. Cic.
- 17) Zwischen ein Pronomen und das Adverbium *certe* wird in Adfirmatione zierlich *quidem* mitten eingeschoben, e. g.
Illud

Illud *quidem* certe, Cic.

- 18) Zwischen die Polysyllaba setzet man selten &, sondern bindet lieber mit ac, sequente consona, oder atque, sequente vocali.

Justitiam ac liberalitatem tuam amici ac inimici suspiciunt *ac mirantur*, Cic.

- 19) Auch werden bisweilen die Präpositiones zierlich zwischen Adjectivum und Substantivum gesezet, e. g.

Multis *de* causis, magna *per* pericula, magna *in* mæstitia sum, qua *in* urbe, paucos *post* annos, Sallust.

- 20) Wenn zwey Comparativi zu einem Substantivo gehören, so wird das Substantivum niemahls vor, sondern zwischen inne gesezet. e. g.

Qui convenit in minore *negotio* legem observare, cum eam in majore neglexeris. Sall.

- 21) Zwey Positivi werden dem Comparativo mit dawischen gesezter Particula, quam, vorgesezet, e. g.

Regibus *boni quam* mali suspectiores sunt. Sall.

B. Die andere Art dieser Figur, der Trans-species II, position, ist diese, wenn dasjenige in der Lateinischen Sprache zuletzt gesezet wird, welches doch in der Deutschen Sprache zuerst war.

1) Die

1) Die Pronomina Adjectiva werden gerne nach denen Substantivis gesetzt, und wenn es im letzten Commate ist, werden die Pronomina Possessiva vielmahl bis zu Ende des Periodi gespahret, e. g.

Amici tui.

Rerum suarum.

Non potui, quin sententiam Tibi declarem meam.

2) Omnis, nullus, und die Adjectiva Numeralia, werden meistens, alius, alter, solus, quivis, werden öfters denen Substantivis nachgesetzt, nemo und die vorhergehenden, wenn sie in dem letzten Commate stehen, schliessen sehr zierlich den Periodum, e. g.

Matres omnes.

Patria una.

Uxor sola.

Qui oratione vinceretur nulla.

3) Die Sachen selbst, welche man erstlich der Zahl nach angiebet, werden zierlich zu Ende des Commatis gespahret, e. g.

Duae res, quae languorem afferebant caeteris, Scipionem acuebant, otium & solitudo.

Multi sunt, quibuscum diutina non est amicitia, improbi, avari, ambitiosi, queruli, severi.

4) Bisweilen wird zu Ende einer Rede sehr zierlich der Ablativus gesetzt, e. g.

Maxi-

Maximas vero virtutes jacere omnes
necesse est, *voluptate dominante*, Cic.

- 5) Der Comparativus eines Adjectivi,
wird seinen Substantivo nachgesetzt, wenn
er die Bedeutung vergrößert, e. g.

Mihi amicissimus es, esses tamen
amicior, si ad me scriberes, Cic.

- 6) Die Comparativi und Superlativi ste-
hen gerne zu Ende eines Commatis oder
Periodi, oder werden doch ihren Substan-
tivis nachgesetzt, e. g.

Utilitas *major*, mala *plurima*.

Ne me otundas hac de re *sapius*.
Ter.

- 7) Die Periodos schliesset man allezeit zier-
lich, wo nicht eine andere Ursache vorhan-
den, mit ihren Verbis, e. g.

Profecto fortuna in omni re *domi-
natur*, Sall.

- 8) Die Commata, und besonders die Perio-
di, werden auch, nach Erfoderung der Um-
stände, zierlich mit Monosyllabis geendet,
e. g.

Itaque non mihi tam copia, quam
modus in dicendo quærendus est.
Cic.

- 9) Auch schliessen eine Rede sehr zierlich die
Participia und Gerundia, e. g.

Diu sum equidem *reluctatus*.

Ediffere, tum patet campus *dicendi*.

10) Denen

10) Denen Monosyllabis wird nicht &, sondern fast allemahl que nachgesetzt und angehänget, e. g.

Estque ea iucundissima amicitia, quam similitudo morum conjungavit, Cic.

11) Wenn eine Präpositio, welche ein Monosyllabum ist, einem Pronomine, das auch ein Monosyllabum ist, vorgesetzt wird, so hängt man que, wenn gebunden wird, nicht an die Präpositio, sondern zierlich an das Pronomen. e. g.

De meque, Ex hisque, Pro: deque me, Eque his.

12) Wenn omne, totum, aliud, mit und gebunden wird, so setzt man nicht & vor, sondern hängt diesen Wörtern das que an, e. g.

Totusque tremo, *omnisque* thesaurus, *aliaque* hoc genus.

13) Bisweilen werden auch etliche Präpositiones sehr zierlich nach ihrem Casu gesetzt, e. g.

Quem penes est omnis potestas, Cic.

Quæ si quas inter societas aut est aut fuit, Cic.

14) Die kleinen Wörter, ut, si, quod, ne, die einen Coniunctivum regieren, werden öfters hinter zu ihrem Coniunctivo gesetzt, e. g.

Fugam simulavit, hostes ex castris ut eliceret.

Id ille *si fecisset.*

15) Das Relativum, qui, quæ, quod, wird zuweilen zierlich hinter bey das Verbum geworffen, e. g.

virtuti voluptatem qui proponit, homo non est.

16) Um des Genii willen der lateinischen Sprache, setzet man vielmahl ganze Commata und Membra hinten nach, welche nach der Deutschen Sprache doch erst stehen solten, vid. de vincitura, p. 91 e. g.

Tanquam clausa sit Asia, sic nihil perferitur adnos.

Überhaupt ist hierbey noch zu mercken, daß die Lateiner diejenigen Worte, quæ plus significant & magis sunt specialia, denen andern lieber nachsetzen. In fine enim sermonis vis est.

C. Die dritte Art dieser Figur, der Trans-Species III. position, ist folgende, wenn das letztere, nach der Deutschen Sprache, in der Lateinischen zuerst gesetzt wird.

1) Die Nomina Adjectiva, welche sonst natürlichlicher Weise nach denen Substantivis stehen solten, werden dennoch meistens denen Substantivis vorgezet, e. g.

Elevet aliquis præmia virtutis, cum animadvertat, fortes viros feliciter sepeliri, quam vivere ignavos. Val. Max.

2) Das

2) Das Relativum qui, quæ, quod, wird bisweilen seinem Correlato vorgesezet, und in das Comma mit eingeschlossen, offte so, daß es mit seinem Verbo, oder folgenden Adjectivo, nicht überein kömmt, e. g.

Quas ad me dedisti litteras, accepi.

Quæ prima innocentis mihi defensio est oblata, suscepi.

3) Die Monosyllaba werden zierlich denen Polyfyllabis vorgesezet, und sonderlich denen Comparativis und Superlativis, e. g.

Rex justissimus.

Res præstantissima.

4) Den Anfang einer Rede, oder eines Periodi, macht Cicero gerne mit folgenden Worten: Is, ea, id, ego, tu, ego vero, tu vero, hic, hæc, hoc, meus, tuus, præ aliis, sane, ita est, non autem, nec vero, vehementer, mirifice, adeone, valde, tamen, quanquam, etsi, sunt &c. Sonderlich fänget er aber auch gerne die Periodos mit der ersten Person des Perfecti. Indicat. an. e. g.

Sumsi id mihi &c.

5) Die Rede fänget man zierlich mit einem Casu obliquo eines Substantivi oder Adjectivi an. e. g.

Famæ ac fidei damna majora sunt, quam quæ æstimari possint, Liv.

Vetusto Macedoniae more regi Alexandro nobilissimi pueri præsto erant sacrificanti, Val. Max.

6) Die

6) Die Nomina dignitatis und Officii, die Appositiones und die Cognomina werden denen Nominibus Propriis ordentlich vorgesezet. e. g.

Augur Tyrestas.

Is a regē Ptolomæo prohibitus esse dicitur, Cic.

Vir magnus ingenio summaque prudentia Lucius Cotta. Cic.

Phalereus Demetrius, pro: Demetrius Phalereus.

7) Die Person, die etwas thut, wird dem der es leiden muß, allezeit allernächst vorgesezet. e. g.

Magnam Caesar Pompejo injuriam fecit.

8) Die Substantiva Monosyllaba werden denen Comparativis und Superlativis zierlich vorgesezet:

Homines non modo res præclarissimas obliviscuntur, sed etiam nefarias suspicantur. Cic.

9) Wenn zwey Adjectiva oder Substantiva in einem Satze von entgegenstehender Bedeutung vorkommen, und das eine mit einer Præposition construïret ist worden, so wird dieses jenem vorgesezet, so, daß jenes unmittelbar darauf folget. e. g.

Quos ego mea ope ex incertis certos compotesque vorum dimitto. Cic.

Quid enim tam distans quam a se, veritate comitas.

£

10) Die

10) Die Rede wird auch *zierlich* mit einem Comparativo oder Superlativo angefangen. e. g.

Gratissimum mihi feceris, si intellexero. Cic.

Facilius ad ea, quæ visa, quam ad illa, quæ audita sunt, mentis oculi feruntur. Cic.

11) Omnis, nemo, nullus, werden propter attentionem emphaseos zu Anfang einer Rede gesetzt, sonderlich wenn das Verbum sum, (expressum vel intellectum) darauf folget. e. g.

Omne animal, simul ac ortum est, & se ipsum & omnes suas partes diligit. C.

Nulla gens tam fera, (scil. est,) cujus mentem non imbuerit Deorum opinio. Cic.

12) Das Pronomen qui, quæ, quod, und das Adjectivum multus, a, um, werden *zierlich* denen Præpositionibus cum, penes, inter, contra, ultra, de &c. vorgesetzt. Habes, *quibuscum* possis familiares ferre sermones. Cic.

Multis de causis Cæsar majorem Galliæ motum expectans. Cic.

13) Die Pronomina fui, sibi, suus, a, um, qui, quæ, quod, werden dem quisque, wenn dieses zu jenem soll gesetzt werden, vorgesezt. e. g.

Dignus amari *sibi quisque* visus est.

14) Die

14) Die Genitivi, cujus, quorum, werden ihrem Substantivo, das sie regieret, allezeit vorgesezet. e. g.

Cujus ex amicitia.

Quorum in edibus.

15) Die Pronomina werden ihrem Vocativo, darauf sie sich beziehen, vorgesezet, e. g.

Eo magis est, Tibi, Corra, & Tibi, Sulpiti, vigilandum ac laborandum. Cic.

D. Die vierte Art dieser Figur der Transposition IV. Species ist diese, wenn gewisse Wörter gerne zusammen gesezet werden, die nach der natürlichen Construction doch nicht zusammen gehören. Als:

1) Wenn viele Pronomina vorkommen, so stehen sie fast allezeit zierlich beyssamen. e. g.

Si qua tibi nostrae cladis est memoria.

Cic.

2) Nach denen Particulis comparativis, alius, alter, secus, contra, contrarium, similiter, aequae, par, pariter, juxta, idem, wird das deutsche Als nicht durch quam, sondern durch ac und atque gegeben.

Contra hat zwar auch bisweilen quam, als:

Aliud mihi respondes, ac rogo.

3) Neque, und non modo stehen gerne bey nullus, nemo, nihil, omnis.

Nihil neque ad honorem neque ad gloriam contulisti.

4) Wenn partim, modo, interdum und andere Wörter zweymahl sollen gesezet

werden, so sezet man sie zierlich zusammen;
als:

Laudabant *modo, modo vituperabant.*

5) Wenn ein Wort in einem Satze zweymahl, obgleich nicht in einerley Flexion, vorkommt, so werden sie beyde unmittelbar neben einander gesezet, als:

Reddenda est *terra terra.* Cic.

Neque barbaro ritu *cedè cædem,* &
sanguine sanguinem expiandum ar-
bitror. Sallust.

Cura ut valeas & me, ut *amas, amâ.* Cic.

6) So werden auch zwey Wörter, da eines von dem andern deriviret worden, gleich neben einander gesezet, als:

Nihil est *cælibè lectulo lectius* atque
fortunatius. Cic.

Amavi amorem tuum. Cic.

7) Zwey Wörter in einem Satze, welche entwedder contrariæ significationis, oder auch relata, sind, werden allezeit neben einander gesezet, als:

Sequuntur *largitionem rapinæ.* Cic.

Malus *bonum malum* esse vult. Plaut.

Filii parentum cura instituendi sunt,

Quid est *fletu muliebri viro* turpius.

Cic.

Cimbri in præliis *exultant, lamentantur* in morbo. Cic.

8) Alius, a, ud, wenn es zweymahl in einem Satze vorkommt, stehen beyde Wörter als lernächst neben einander, als:

Alia,

Alia aliis licentia est. Sallust.

9) Omne und quicquid stehen allezeit ziemlich neben einander, als:

Alienum est, omne quicquid optando evenit.

10) Qui, quæ, quod, cum, dum, ne, cur, ut, si, nisi, werden bisweilen gerne in die Mitte, und zu ihrem Verbo gesetzt, als:

Virtuti voluptatem qui preponit, appellatione hominis indignus est.

Laborem tua causa cum suscipio. Cic.

11) Magis und quam stehen gerne unmittelbar neben einander, als:

Amicitia me delectat magis, quam pecunia.

IV.

Additio est talis Figura, quæ illam naturalem verborum constructionem novis interpositis auget verbis, ita, ut positus inde verborum numero magis enascatur aptus, sermo vero jucundus.

A) Die erste Art dieser Figur bestehet hierinne, daß man gewissen Wörtern, noch neue Wörter, die eben nicht zu der natürlichen Construction nothwendig gehören, vorsetzet, damit der Numerus desto vollkommener und der Stilus rollender, die Rede aber angenehm werde. Wir wollen folgende wenige Exempel hinführen.

Et

1) Dem

- 1) Dem si und nisi wird im Anfange offte und gerne quod vorgesezet, als:
Quod si salus tua tibi curæ est, otium devita.
- 2) Wenn das Relativum quod sich auf eine ganze Rede beziehet, so wird demselben meistens id vorgesezet, als:
Patriam defendi decet, id quod factu haud difficile erit.
- 3) Der Conjunction ne wird ordentlich vt vorgesezet, als:
Id vt ne fiat, hæc sola res impedimento fuit.
- 4) Vor die Adjectiva Emphatica, oder auch solche Substantiva, wird zierlich & is, isque, idemque, vorgesezet, als:
Amicus meus, isque sincerissimus, diem obiit.
- 5) Denen Superlativis werden offte gewisse Adverbia gerne vorgesezet, als: longe, multo, quam.
- 6) Die Positiva haben gerne folgende Wörter vor sich: per, perquam, sane, valde, oppido, imprimis, admodum &c.
- 7) Denen Comparativis werden gewisse Ablativi gerne vorgesezet, als: Solito, iusto, dicto, spe, opinione &c. als:
Solito major, dicto citius, spe melius.
- 8) Etlichen Particulis werden auch gewisse Sylben, zur Ergänzung des Numeri, vorgesezet, als: ecquid, numquid, ubicunque, haud quaquam, ecquando &c.

B) Die

B) Die andere Art dieser Figur ist, wenn einigen Wörtern noch andere Wörter nachgesetzt werden, die nicht mit zu der natürlichen Construction gehören, sondern um des Numeri willen hierzu gekommen waren.

Species secunda additionis.

1) Dem Singulari eines Superlativi kan das Pronomen quisque zierlich nachgesetzt werden, und bedeutet dieser Singularis alsdenn so viel, als der Pluralis, als:

Optimus quisque hoc non negabit.

2) Wenn eine obscure und unbekante Person mit ihrem Nomine proprio soll genennet werden, so setzet man nach solchen Nahmen allzeit quidam hinzu, als:

Cornelius quidam.

3) Nach denen Numeralibus Ordinalibus stehet das Pronomen quisque zierlich darbey, als:

Primo quoque die.

Quotus enim quisque Philosophus hoc fuisse.

C) Die dritte Art dieser Figur schiebet zwischen die Wörter, die zusammen gehören, noch neue Wörter, welche nach der Construction überflüssig sind, um des Numeri willen aber nöthig, ein.

Species tertia additionis.

1) So wird einer Rede oft, est und qui, quæ, quod, zierlich eingeschoben, als:

Quid est, quod te moveat!

Luxuria est, quæ civitates evertit.

Species IV.
additionis.

D) Die vierte Art dieser Figur umschreibt die sonst einzelnen Worte weitläufftiger.

1) Wenn auf die Verba, die eine Hoffnung, Meynung, ic. bedeuten, der Accusativus cum Infinitivo nicht wohl Klinget, so kan es mit fore oder futurum esse, darauf vt mit dem Coniunctivo folgen muß, zierlich gegeben werden, als:

Spero fore, vt venias.

2) In Beschreibung einer Begebenheit, Zufall, und Folge, werden durch einen schönen Pleonasmus die Tempora umschrieben, und zwar mit accidit, fit, factum est, evenit, sequitur, consequitur, efficitur, futurum est &c. auf welche alle vt mit dem Coniunctivo folgen muß, als:

Si perrexeris in pertinacia, futurum est, vt omnium in te odium concitetur.

V.

Quid Ab-
iectio.

Abiectionem eam constituimus figuram, quæ syllabas quasdam, aut verba, ad naturalis quidem constructionis integritatem prorsus pertinentia, numeri nimirum causa eleganter omittit.

I. Species
Abiectionis

A) Diese Figur hat zwey Arten, weil entweder gewisse Sylben von denen Wörtern, oder auch ganze Wörter, weggelassen werden. So werden erstlich folgende Sylben von denen Wörtern weggeworffen, als:

1) Wenn

1) Wenn si, nisi, ne, cum, nunc, quo, quanto, vorhergeheth, wird die Sylbe ali von dem gleich darauf folgenden aliquis, aliquando, alicubi, weggeworffen, als:

Siquid in me ingenii. Cic.

2) Postquam verlieret auch bisweilen gar zierlich seine erste Sylbe post, als:

Pridie quam excessit e vita.

B) So werden auch öftters ganze Wörter II. Species abjectionis. ausgelassen, die doch, die Construction zu ergänzen, darunter müssen verstanden werden. Wir wollen hier die Exempel nach denen Partibus Orationis anführen.

1) Zuweilen wird das Nomen Substantivum weggelassen, als:

Tuum est hoc agere, scil. officium.

Pro virili, i.e. parte.

Perge, qua cœpisti, i.e. via.

Primas tenere, i.e. partes.

Mehrere Exempel muß sich ein jeder ben
fleißiger Lesung derer Autorum anmercken:
besonders ist aber noch alhier zu wissen, daß
locus und occasio alsdenn sehr zierlich
weggelassen werden, wenn das Adverbium
vbi darauf folget, als:

Habes, vbi ostendas patientiam.

2) Die Pronomina werden gleichfalls sehr
zierlich zu seiner Zeit ausgelassen, und zwar
sonderlich

a) werden die Dativi personarum weg-
gelassen.

Turpe, litteras quaestui habere, i. e. *sibi*.

b) Wird aliquis, aliqua, aliquid wegge-
lassen, wenn qui, quæ, quod darauf
folget, als:

Est, (scil. *aliquis*) qui te videre ge-
stiat.

c) Wenn viele Pronomina zusammen
kommen, und die Rede will es leiden, so
lässet man dieses oder jenes, oder auch
alle weg, sonderlich wird das Prono-
men suus, und andere, zierlich wegge-
lassen, als:

Inducere in animum, i. e. *suum*.

3) Es wird auch das Verbum bisweilen
bey denen Auctoribus, und sonderlich bey
denen Historicis, coepit, und coepe-
runt, ausgelassen. Doch diese Art der
Bewerffung muß man zwar wohl wif-
sen, nicht aber nachmachen, sintemahl die
Deutlichkeit der Rede, deren man sich doch
vor allen Dingen befeisigen muß, dadurch
sehr verhindert wird.

Das Verbum sum wird von seinen
Præterito oft und gerne weggeworf-
fen, und diese Ellypsis ist nicht nur er-
laubt, sondern auch an dem gehörigen
Orte, sehr zierlich.

4) Bisweilen wird das Adverbium zierlich
weggeworffen,

a) Con-

a) Sonderlich wird *ne*, wenn es fraget, alsdenn zierlich weggeworffen, wenn an drauf folget. Als:
Dubium, cautior, (ne) an audentior fuerit?

b) Deysters wird also auch *ut*, das Adverbium, ausgelassen.
Hector, (ut) opinor, apud Nævium inquit, Cic.

c) Deysters wird *ibi* weggelassen. Als:
Ubi in altum eveci sunt, (ibi) Romanus conferere &c.

f) Es wird auch dann und wann die Präposition ausgelassen, doch muß man hier sonderlich, wie allenthalben, die Vorsicht brauchen, daß man es nicht ohne Auctorität thue. Als:

Prohibere (a) ludo,

Creatus (ex) Dea.

Tertio (ante) Kalendas.

Non est (propter) quod gaudeas.

Alle Verba Composita können den Casum ihrer Präposition, ohne solche noch einmahl ausdrücklich hinzuzusetzen, zu sich nehmen. Als:

Adire regem, i. e. ad regem.

Abesse patria, i. e. a patria.

Doch wird hiervon *attineo* ausgenommen, welches die Präposition *ad* nothwendig allezeit insbesondere will ausgedrucket haben.

6) So

6) So werden auch offte an ihren Orte die Conjunctiones weggelassen, und zwar sonderlich, autem, vero, &, e contrario, rum, quam, Als:

Vulnerantur amplius sexcenti, scil. quam sexcenti.

Besonders wird ut und ne ausgelassen, nach fac, precor, cave, necesse est, peto, velim, als:

Cave credas,
Fac valeas, peto comedas.

VI.

Quid Variatio?

Quarta atque ultima styli summa Figura Variatio est, quæ partes eleganter Orationis, Numeri causa, inter se permutat.

Die Variation ist demnach eine solche Verwandlung derer Wörter, da man aus einem Parte Orationis einen oder mehrere andere machet. Wir wollen die Exempel nach solchen Partibus erzeihen.

Variatio Substantivorum.

1) Die Deutsche Sprache kan fast von allen ihren Verbis Substantiva ableiten, die auf ein Ung ausgehen, da aber die Lateiner sehr wenige solche Verbalia haben, so kan man sie in Lateinischen ausdrucken:

1) Mit

- a) Mit denen Gerundiis, als:
 Magna illecebra peccandi impunitatis spes est. Cic. Die Hoffnung, nicht gestraft zu werden, ist eine grosse Anreißung zu Begehung des Bösen.
- b) Mit denen Participiis futuri temporis in Dus, als:
 Et cognoscendi, & ignoscendi peccati locus dabitur. Terent. Es wird sich Gelegenheit finden, beydes zur Untersuchung als auch Vergebung des Verbrechens.
- c) Mit denen Ablativis consequentiam designantibus. Als:
 Urbe in suam ditionem redacta Jovis templum intrat. Curt. Nach Eroberung der Stadt, gieng er in den Tempel des Jovis.
- d) Mit denen Verbis selbst und denen Wörtern, quum, quando, dum &c. Als: Quum ver esse cœperat. Cic. Bey Annehmung des Frühlings.
- 2) Ueberhaupt kan ein Substantivum in alle Partes orationis verwandelt werden, als:
- a) In ein Adjectivum: possum falli, ut humanus. (homo.)
- b) In ein Verbum, Velle suum cuique est. (voluntas.)
- c) In ein Pronomen: Inveni hodie unum, qui mihi assentiebatur. (hominem.)
- d) In

d) In

- d) In ein *Participium*: *amans* (pro amatore) *medentes* (pro medicis.)
 e) In ein *Adverbium*: *unde* venis (a quo homine.)
 f) In eine *Præposition*: o mihi sola! (superstes) *super* Aſtynactis imago. Virgil.

Variatio Adjectivorum.

- 1) Das Adjectivum kan erſtlich überhaupt in alle Partes Orationis verwandelt werden, als:
- a) In ein *Subſtantivum*: *Victor* exercitus, pro victorioso, *ſcelus*, pro ſceleſto homine, *populus* late *rex*, pro regnante.
 b) In ein *Pronomen*: *ſuus*, pro uniuicuique proprio, *unus* pro primo.
 c) In ein *Verbum*: *hic* homo *ſapit*: i. e. prudens homo.
 d) In ein *Adverbium*: *ſic* *ita*, pro qualis, talis; *bene* *eſt*, *recte* *eſt*, pro: bonum *eſt*, *rectum* *eſt*.
 e) In ein *Participium*: *amandus* homo, i. e. amabilis, vel: amore dignus.
- 2) Alsdenn ſind inſbefondere bey denen Adjectivis folgende Verwandlungen üblich, als:
1. Für Solus braucht man ſierlich *unus*: *unus* Themistocles reſtitit.

2. Für

2. Für præcedens zierlich superior; für secundus, alter; für primus, unus; *superiori die.*
3. Für totus wird zierlich quam longus gesetzt. Mare internum, *quam longum est*, Pomp. pacavit.
4. An statt: talis, qualis, stehet is, qui: sumus *ii*, *qui haberi volumus.*
5. Vor possibile est und impossibile est, setzet man viel zierlicher, *fieri potest*, *fieri non potest.*
6. Der Comparativus kan durch vinco, supero, præsto, und auf andere Weise, artia umschrieben werden. *Vincit eum doctrina. i. e. doctior est eo.*
NB. Wenn die Comparativi negativi zu Beschreibung des Superlativi angewendet werden, stehet sie ordentlich im Neutro: *nihil doctius est Cicerone*, *pro: nemo est doctior.*
7. Der Superlativus eines Adjectivi wird zierlich durch den Comparativum und mit einer particula intendendi, nebst dem darauf folgenden *ut*, umschrieben. *Sic te rogo, ut qui maxima & summa contentione solent.*
Tanta mihi cum eo Familiaritas, ut nulla major esse possit.

Variatio Pronominis.

Das Pronomen kan sonderlich folgende schöne Verwandlungen haben, als:

1. Das

1. Das Pronomen aliquis wird bisweilen in nescio quis verwandelt, sonderlich da, wo ein Autor anzuführen, an dessen Namen eben nicht viel gelegen. Dixit apud Homerum, *nescio quis*.

In diesem Falle kan man auch quidam vor aliquis brauchen.

2. Das Pronomen Relativum wird zierlich vor das Demonstrativum gebraucht: *quem ego cum diligerem, i. e. cum ego eum diligerem*. Plin.

3. Das Relativum qui, quæ, quod wird oft zierlich in das Genus des folgenden Substantivi verwandelt, da es sich doch nach den vorhergehenden richten sollte.

Ex illis sempiternis ignibus, quæ vos sidera & stella, nuncupatis.

Variatio Verbi:

Das Verbum hat auch viele schöne Verwandlungen, die vornehmsten sind diese:

1. Die Verba werden offters in ihre Participia verwandelt, welches der Rede eine besondere Zierde giebt, wodurch sich auch die rechte Latinität, von dem schlechten und Deutschen Latein, am meisten unterscheidet.

Illi irridentes respondebant.

2. Wenn auf die Verba, curo, volo, cupio, loco ich verdinge, ein infinitivus passivus folgen soll, da wird solcher zierlich

lich in das participium passiv. verwandelt :

Ut negotium conficiendum cures.

3. Wenn man Verba brauchen soll, die ein Vornehmen und Unterfangen bedeuten, kan man solches schön durch das Verbum eo, und dem folgenden Supino, ausdrücken :

Cur te is perditum. i. e. cur vis te perdere.

4. Das erste Supinum in um, wenn es mit einem Verbo einer Bewegung an einen Orte construirt wird, läset sich sehr zierlich in das Participium in Rus verwandeln :

Venio salutaturus, i. e. venio salutatum.

5. Die Gerundia in Di, wenn sie den Casum ihres Verbi bey sich haben, werden offte mit besonderer Schönheit in die Participia Passiva in Ndis verwandelt, und der regierte Casus stehet alsdenn im Genitivo :

Occasio discendarum litterarum, i. e. discendi litteras.

6. Wenn auf Dico eine Negation folget, so muß allezeit dafür nego gesetzt, und das folgende Comma ohne Negation gelassen, werden :

Negavi, me esse facturum, i. e. dixi, me non esse facturum. Cic.

7. Wenn man etwas mit einem Verbo bejahen soll, so kan solches oft zierlich und nachdrücklich durch eine gedoppelte Negation geschehen:

Non possunt non prodige vivere, qui nostra bona sperant.

Non imprudenter feceris.

8. Zuweilen wird das Activum zierlich in das Passivum, und hinwiederum das Passivum in sein Activum verwandelt, nach dem bald dieses oder jenes besser klingt:

Non nisi a Christianis recta traditur Philosophia. Für: Non nisi Christiani rectam tradunt Philosophiam.

9. Auf die Reden, so eine Hoffnung oder Meynung anzeigen, stehet zwar insgemein der Accusativus mit dem Infinitivo, aber auch noch zierlicher an dessen Statt fore, oder futurum esse, darauf ut mit dem Coniunctivo folgen muß:

Spero fore, ut Cajus ad me veniat, für Cajum ad me venturum esse.

10. Vor geschweige denn wird sehr künstlich tantum abest, mit zweyfachen ut, also gebrauchet, daß die Commata verkehrt werden:

Tantum abest, ut ego magistram vitæ esse putem Philosophiam, ut nullis magis existimem opus esse magistris vivendi, quam plerisque, qui in ea disputando versantur.

Variatio Adverbii:

Die üblichsten, und schönsten Verwandlungen des Adverbii, sind folgende, als:

1. Die Zahl-Wörter, zum ersten, zum andern, zum dritten &c. werden acht Lateinisch durch folgende Adverbia ausgedrucket: Primum, deinde, tum, post, adhæc &c. und wenn es näher am Schluß kommt, so endiget man die Zahl mit tandem, oder denique.

2. Ein Adverbium wird öfters mit besonderer Schönheit in ein Adjectivum verwandelt.

matutinus ad me venit, i. e. matutine.

Dieses aber gehet bey *primum* nicht an, wenn ich dafür *primus* sagen wollte; denn *primum* heisset, was jemand in Absicht seiner selbst zuerst thut, *primus* aber ist so viel, als *omnium primus*, da noch niemand dergleichen vorher gethan hatte.

3. So wird auch das Adverbium *non*, am gehörigen Orte, zierlich in *nullus*, oder *nemo* verwandelt:

Nullus dubito, für *non dubito*.

Nemo est mihi te amicus antiquior.

4. Auch kan das Adverbium in ein Participium verwandelt werden.

Lubens fecero & *solens*, i. e. lubenter & consuete.

5. Für *invicem* wird oft die Präposition *inter* gesetzt:

Inter se diligunt, i. e. *invicem se diligunt*.

6. *Quamdiu* kan mit *Dum* verwechselt werden:

Gratias tibi agam, dum vivam, i. e. *quam diu vivam*.

7. Die Adverbia, *quum*, *dum*, *postquam*, werden oft zierlich ausgelassen, da denn die Construction in zwey Ablatiyis verwandelt wird, und einer des Nominis oder Pronominis, der andere aber des Participii ist:

Copis dejectis, i. e. *postquam copiae dejectae sunt*, *victor revertit*.

8) Statt des Adverbii *cur*? stehet *quid*? *quid est*, *quod*? *quid est*? *quomobrem*? und für *non opus est* stehet zierlich *non est*, *nihil quod*, *nihil est*, *quod*, *Quid est, quod dubites?* i. e. *cur dubites?*

Nihil est quod timeas, i. e. *non opus est, ut timeas*.

9. Oft will es im Lateinischen an geschickten Adverbiis gang und gar fehlen, dafür kan man alsdenn nehmen:

a) Die Ablativos ihrer Nominum, mit einen darzugehörigen Adjectivo, als:
Magna diligentia tractare litteras, pro diligenter.

b) Die

b) Die Wörter, in modum, in morem, ad modum, more, ritu, ratione &c.

als:

Majorem in modum petere.

Vivere pecudum ritu.

Variatio Præpositionis.

Bey denen Præpositionibus giebt es zwar nicht so viel Verwandlungen, jedoch sind die gebräuchlichsten eben so wohl, wie die andern, zu merken. Als:

1. Die Præpositiones, secundum, pro, wenn sie das Deutsche nach ausdrücken, werden sehr zierlich mit, qui est, verwandelt, e.g.

Que dei clementia est. Nach Gottes willen.

2. An statt der Præposition propter, wenn sie mit dem Pronomine, qui, quæ, quod, construïret wird, setzet man noch zierlicher cur, quamobrem.

Multa in te sunt mea beneficia, quamobrem te peto, i. e. propter quæ &c.

3. Auch stehet die Præposition per sehr schön an statt der Præposition propter, wenn eine Hinderniß oder Aufenthalt in der Sache angedeutet wird.

Si per Musas tuas licet, i. e. propter Musas.

4. Absonderlich erfodert auch der Genius latinæ linguæ, daß man öftters, an statt der Præposition inter, die Præposition in gebrauchet:

Cepit complures, atque *in* his nonnullos regis propinquos. Cornel.

Variatio Conjunctionis.

Endlich machen die Lateiner auch noch viel schöne Veränderungen mit denen Conjunctionibus, die vornehmsten wollen wir gleichfalls anzeigen. Als:

1. An statt der Conjunction ut, auf daß, kan man zierlich das Relativum qui, quæ, quod, setzen, wenn es die Umstände der vorhergehenden Sache leiden:

Digna res est, *quam* consideres, für ut.

2. Ac und Atque stehen zierlich im Anfange der Rede oder Periodi, und binden lieber die Polysyllaba.

3. Wenn nach pariter die Conjunction quam folgen soll, so wird oft zierlich atque, ac, oder cum dafür gebraucht:

Animo *pariter atque* corpore.

Honores *pariter cum* diuitiis crescunt.

4. Atque und neque stehen meistens gerne vor denen Vocalibus, ac und nec vor denen Consonantibus, auffer C. und Q.

5. Die

5. Die Conjunction que wird unter andern sehr zierlich an die Indeclinabilia gehänget:

Diu multumque.

6. Nach denen Conjunctionibus, ideo, propterea, id circo, eo, braucht man gerne an statt quia die Conjunction quod:

Re ipsa ideo mihi non satis facio, quod vitam Deorum propterea sempiternam esse arbitror, quod voluptates eorum propriae sunt.

7) Wenn man etwas zugeibt, so kan man zu dem Pronomen ille die Conjunction quidem setzen, welches eine schöne Zierlichkeit des Ciceronis ist, die vielleicht nicht ein ieder bey demselben attendiret hat:

Qui summum bonum in virtute ponunt, præclare illi quidem, sed hæc ipsa virtus &c.

8. Wenn zwey Sachen zusammen gesetzt werden, die an Wichtigkeit einander gleich sind, so braucht man alle beyde mahl tum, wenn aber die eine geringer ist, so setzt man vor der wichtigen tum, vor die geringere aber cum, welche auch zugleich mit ihren cum der wichtigern muß vorgesezt werden:

Odit tum virtutes, tum liberales artes. Plurimum valuisse apud me tuam auctoritatem cum in omni re, tum in hoc maxime negotio, potes estimare.

9. Zu dem Superlativo setzet man zierlich die Conjunction vel, statt dessen andere mit einem Fehler etiam gebrauchen:

Litteræ tuæ mihi gaudio *vel maximo* fuerunt, Cic.

10. An statt ut gebrauchet man, sonderlich bey den Comparativis, quo:

Id amabo adjuta me, *quo facilius* id fiat. Ter.

11. Vor das Pronomen gehet vorher statt quia, viel zierlicher ut pote, quippe oder ut:

Frater ejus, *ut pote qui* peregre depugnavit, familiam ducit.

VII.

Figuræ non
nisi propter
Numerum

His vero figuratis dictionibus non quolibet loco, ornatus tantummodo causa, sed vnice Numeri ergo, uti licere, lex esto.

Argument.

Wir haben zwar bishero die vier Arten der Figuren, und auch viele Sattungen derselben, erzehlet, doch aber deren Gebrauch noch nicht satzsam eingeschräncket. Figuren sind nicht allezeit schöne, ja sie sind an und vor sich selbst gar keine Zierrathen einer Rede, sondern, stehen sie am unrichten Orte, so sind sie auch wohl ganz und gar Fehler. Die Figuren muß also niemand lernen, daß er sie wieder nach der Reihe anzubringen suchen wollte, so, daß es ihm iezo beliebte eine Variationem, iezo eine Transpositionem, und so

sind, dem Gängel-Wagen ihrer Frau-Mutter-Sprache gehorsam nachzufolgen.

Figura pro-
pter Em-
phasin et
Exempla.]

Emphasis.

Jedoch kan es nicht geleugnet werden, sondern wir müssen es vielmehr mit aller Sorgfalt erinnern, daß nebst dem Numero noch zwey Ursachen vorhanden sind, welche auch gar oft erfodern, daß man nothwendig bald diese, bald iene Figur gebrauchen müsse. Diese aber sind die Emphasis und das Exempel der Alten. Die Emphasis erfodert, daß man diejenigen Wörter, bey welchen der Leser oder Zuhörer besonders aufmerksam seyn soll, damit sie ihm ein mehreres Nachdencken verursachen können, entweder gleich zu Anfange, oder noch lieber zu Ende des Commatis oder Periodi setzen müsse, denn hier werden sie dem Leser oder Zuhörer am allerersten und am allerbesten in die Augen und in die Ohren fallen, und er hat, da man meist bey einem Commate aufhöret und Athem holet, Zeit, sie zu überdencken. Dahero sagt Quinctilianus: *Figura & vim rebus adjiciunt, & gratiam præstant.* Lib. IX. Cap. I. Und in dem IV. Cap. dieses Buches saget er es deutlicher: *Sæpe est vehemens aliquis sensus in verbo, quod se in media parte sententiae latet, transiri intentione, & obscurari circumiacentibus solet, in clausula positum assignatur auditori & insignitur, quale est illud Ciceronis: Ut tibi necesse esset in Conspectu Populi Romani*
vome-

*vomere; transfer hoc ultimum & minus
 valebit.* Dahero kommt es nun, daß die
 Worte, nullus, nemo, omnis, totus, &c.
 meistens entweder zu Anfange, oder noch
 gewöhnlicher, zu Ende eines Commatis oder
 Periodi stehen, nachdem sie nemlich der
 Sache eine grosse Wichtigkeit geben, und die
 Aufmerksamheit ermuntern sollen. Alsdenn
 erfordert es eben auch das Exempel der Exemplum.
 Alten, daß man gewisse Figuren nothwen-
 dig allezeit gebrauchen muß. Solche Fi-
 guren, das ist, solche Setzungen der Wor-
 te, welche die Alten niemahls anders, als so,
 machen, sollen bey Lesung ihrer Schrifften
 fleißig angemerket werden, dieweil in de-
 nenselben gleichsam etwas natürliches,
 und der Sprache eigenthümliches, steckt,
 und man wieder den Genium Linguæ han-
 deln würde, wenn man die Wörter an-
 ders, als so, rangiren wollte. Also spricht
 Cicero niemahls *meus amor in te*, son-
 dern allezeit *meus in te amor*. Es lieget
 in solchen, bey denen Alten allezeit gewöhn-
 lichen, Figuren ein grosser Kunst-Griff der
 Lateinischen Sprache, und ein ieder thäte
 wohl, wenn er sich solche Positiones der
 Wörter, die allezeit so, und nicht anders,
 bey denen Alten gefunden werden, fleißig
 sammeln würde.

Figuræ non
sint novæ et
obscuran-
tes sensum.

Zwey sehr nöthige Erinnerungen sind hier nicht zu vergessen. Einmahl, daß es nicht erlaubt sey, selbst neue Figuren zu machen, deren Gültigkeit nicht kan aus denen Alten erhärtet werden. Es stritte dieses so ferne mit einem reinen Stylo, weil in demselben nichts statt findet, was nicht quoad usum & significationem ächt ist. So finden wir unter denen Figuren, und zwar in der Variation, diese Gattung, daß der Lateiner bisweilen zierlich das Adverbium in ein Adjectivum verwandelt, er saget e. g. matutinus venit, pro: matutine venit; wer nun aber nach diesem Exempel sagen wolte: primus ad populum dixi, pro: primo dixi ad populum, der würde hier einen Fehl begehen, weil er solche Figur aus denen Alten nicht beweisen könnte. Denn wenn diese primus sagen, so heisset es so viel, als: unter allen andern zuerst; denn bey primus setzet der Lateiner entweder ausdrücklich oder doch allezeit in Gedancken, omnium, hinzu. Hernach muß man bey dem Gebrauch der Figuren niemahls die Deutlichkeit des Styli aus den Augen sehen. Denn was nuzet eine Rede, ob auch noch so ein schöner Numerus darinne beobachtet wäre worden, und tausend Figuren darinne vorkämen, wenn sie undeutlich ist, und nicht kan verstanden werden? Es streitet ja solches mit dem Haupt-Endzwecke aller Sprachen. Viel besser ist es, den Numerum ein wenig negligiren, und der Figuren weniger gebrauchen, als

als undeutlich werden. Denn: qui non vult intelligi, non debet legi. Leidet aber die Deutlichkeit nur ein Klein wenig, und der jezo nöthige Numerus ist desto schöner, als denn kan so ein Fehler noch geduldet und entschuldiget werden. Diese Anmerckung hat man jungen Leuten wohl einzuschärffen wichtige Ursache, indem viele öftters meynen, sie hätten die gröste Schönheit der lateinischen Sprache beobachtet, wenn die Wörter nur recht verseket und verworffen sind, da es doch einer der allergrösten Fehler ist.

Keine Regul ist ohne Ausnahme; Ein Limitatio obfcuritatis einziger Fall erlaubet, ja, er erfordert es, eine verwirrte und in etwas undeutliche Setzung der Wörter zu gebrauchen, nehmlich, wenn man gleich jezo selbst eine Verwirrung der Sachen cum affectu erzelet. Vid. Voll. Orat. Lib. IV. p. 37.

Viele Lehrer des Styli theilen den Stylum in sublimem, mediocrem und humilem ein, und etliche geben folgende Beschreibung davon. Sie sagen, in dem Stylo sublimi würden viele Figuren erfordert; in dem Stylo mediocri wären die Figuren gemäßiget, und nicht überhäufft; in dem Stylo humili aber dürfften gar keine, oder nur wenige Figuren, gebraucht werden. Gerade, als wenn nur in dem Stylo sublimi, nicht aber in dem Stylo mediocri und humili der Numerus

In quolibet genere Styli Figuræ adhibentur.

merus sollte beobachtet werden. Denn die Haupt-Ursache der Figuren war nach unserer Anweisung diese, daß man den Numerum in einer Rede gehörig führen könne. Solcher Lehrer ihr Fehler ist dieses, daß sie Stylium und Elocutionem mit einander vermen- gen, und also in ihren Præceptis ohne allen Unterschied, so wohl von denen Figuren der Rhetoric, als auch des Styli, in einer der Jugend schädlichen Verwirrung, reden. Was die Figuren der Rhetoric anlanget, so wollen wir jeso ihre Anmerkungen nicht beurtheilen; was aber die Figuren des Styli betrifft, so müssen solche in jeder Art des Styli gebraucht werden, wenn wir anderst nicht den Numerum von dem Stylo, als eine Haupt-Zugend und wesentliches Stücke, absondern wollen. Darum saget auch der Auctor ad Herennium, Lib. IV. *Omne genus orationis, & graue & mediocre & attenuatum, dignitate afficiunt exornationes.*

Figurae sunt
Syntaxis
ornata.

Diese Figuren des Styli, welche wir bis-
hero abgehandelt haben, und nichts anders
waren, als eine künstliche Ordnung derer
Wörter, nach Erforderung des Numeri, nen-
nen die Grammatici, in ihrem Unterrichte,
Syntaxin ornatam, welchen Syntaxin orna-
tam niemand so schlechtthin nach seiner Will-
führ, sondern nur alsdenn, wenn es die bis-
hero angeführten Regeln billigen und fordern,
gebrauchen darf. *Exornationes si rare*
(i. e.

(i. e. suo loco, pro ratione Numeri, Emphaseos & Genii) *disponentur, distinctam sicut coloribus, si crebrae* (i. e. alieno loco) *collocabuntur, oblitam reddunt orationem.*
ad Herenn. Lib. IV.

Cap. XI.

DE

SPECIEBUS STYLI.

I.

Variæ quidem Styli species ac diuersæ Species styli vtitate. a præceptoribus semper enarrantur, omnium vero vtitatissima Styli distinctio triplici præsertim genere, sublimi puta, mediocri atque humili, continetur.

Die meisten Eintheilungen des Styli hat unter denen neuern ohne Zweifel Herr Prof. Gottschedii Species. Gottsched in seiner Oratorie gemacht, wenn er daselbst bald von einem undeutlichen und dunkeln, bald von einem pedantischen, bald von einem affectirenden, nachäffenden, gelehrt scheinenden, galanten, phantastischen Stylo redet. Seine Eintheilung kan uns aber deswegen nicht gefallen, weil der Herr Professor nicht von der Schreiber-Art, oder Stylo, nach unsern Begriffen, sondern von der Wohlredenheit und Elocution, welche Sachen
und

und Worte zugleich begreiffet, handelt. Wir aber haben in dieser unserer Abhandlung vom Stylo unsere Absicht nicht auf die Sachen, sondern nur allein auf die Worte, damit man die Sachen ausdrucket, gerichtet. Es ist also der Stylus, nach unsern Begriffen, nicht die Elocution selbst, sondern nur ein Theil derselben, und mithin ein Subdivisum der Oratorie. Wir werden uns also eine andere Eintheilung, die unserm Begriffe vom Stylo näher kommt, machen müssen, obgleich sonst auffer dem diese Eintheilung des Herrn Profess. der Schreib-Art, wenn man solche nach denen Begriffen des Hn. Profess. beurtheilet, nicht, wie Monf. Hennicke in seinem übersehten Longin gerne wolte, ganz und gar zu verwerffen scheint. Monf. Hennicke fragt in seinem teutschen Longin, wo der Herr Profess. den Grund seiner Eintheilung hergenommen habe? Aber man suche nur solchen Grund dieser Eintheilung, so wird man denselben in der erwählten Lehr-Art und Vortrage des Hn. Gottscheds finden, indem er, nach seinen voraus gesetzten Lehr-Sätzen, diese Eintheilung auch hatte machen müssen.

Stylus hu-
milis, me-
diocris et
sublimis.

Monf. Hennicke hat sich bemühet, eine bessere Eintheilung zu finden, und er rühmet sich deß, weil er sich mit dem Alterthume schenken kan. Er pflichtet dem Auctori ad Herennium bey, welcher den Stylum in sublimem

mem, mediocrem, und humilem eintheil-
 let. Herrn Profess. Gottscheden war diese
 Eintheilung auch bekant, aber er nahm die
 selbe darum nicht an, weil er nicht wuste, wie
 er den Stylum humilem und den niederträch-
 tigen, den sublimem und schwülstigen von
 einander unterscheiden solte. Monf. Heinneke
 hat sich zwar bemühet, dieser Unwissenheit des
 Hn. Profess durch deutliche Beschreibungen
 zu statten zu kommen; allein, es ist ihm nach
 meinen Gedancken nicht geglückt. Monf.
 Heinneke saget zum Exempel, der Stylus hu-
 milis bestünde in der Einfalt und Kürze. Hier
 urtheile jemand, ob dieses nicht auch die Be-
 schreibung von dem niederträchtigen seyn kan,
 oder wie kan man den niederträchtigen Stylum
 von dieser Beschreibung des Styli humilis
 recht unterscheiden? Einfältig schreiben, und
 auch kurz schreiben, das sind zwey offenbare
 Fehler. Das einfältige ist auslachens wür-
 dig, und das kurze meistens undeutlich.
 Die Beschreibung der Alten von dieser drey-
 fachen Gattung des Styli sind allerdings un-
 verständlich, und wenn Monf. Heinneke die
 Übersetzung noch so gut getroffen, so ist doch
 leichte zu glauben, daß er diesen Fehler mit
 beybehalten habe, auffser dem konte er nicht
 bey seiner Eintheilung autoritatem vorschü-
 tzen, wenn er andere Begriffe durch diese
 Wörter hätte andeuten wollen. Nächst dem
 allen können wir, gleich wie alle die andern,
 also auch diese Eintheilung des Hn. Heinneks

N

nicht

nicht beybehalten, weil derselbe diese Eintheilung von dem Stylo eben auch nicht nach unsern Begriffen, sondern vielmehr von der Wohlredenheit überhaupt, machet, gleich wie sie denn der Autor ad Herennium auch selbst nicht genera styli, sondern genera orationis, das ist, Arten der Wohlredenheit, nennet. Es gründet sich, so viel ich schliessen kan, diese dreyfache Eintheilung der Elocution auf die Proprietät der Worte. Es sollen in einem Stylo sublimi hohe Worte, in humili aber einfältige, niedrige, schlechte Worte, gebraucht werden. Worte richten sich nach denen Sachen, daß sie dieselben recht natürlich und lebendig vorstellen, und man darf also niemahls hohe Worte brauchen, wenn nicht hohe Sachen dadurch angedeutet werden. Ja, ich halte davor, daß deren ihr Glaube der beste sey, welche sagen, daß die Worte niemahls, die Sachen aber wohl, hoch wären. Wer also weiß, welches allezeit die aniesz gehörigen Worte sind, der wird, nach Erforderung der Sachen, bald hoch, bald niedrig schreiben, ohne daß ihm diese fehlerhafte Eintheilung darzu einige Hülffe verschaffet. Wer jenes weiß, braucht dieses nicht zu wissen.

II.

Species
summa. Nos tum duplex modo Styli habemus genus, cum perspicuum, tum jucundum.

Den

Den Grund dieser unserer Eintheilung Fundament findet ein jeder in unserem Vortrage. Wir haben zum Stylo vor allen Dingen die Deutlichkeit, alsdenn aber auch die Annehmlichkeit erfordert. Nun kan aber jemand offters in seiner Rede wohl deutlich, aber nicht angenehm, seyn, oder, er kan auch die Annehmlichkeit in etwas beobachten, es mangelt ihm aber die Deutlichkeit, und daraus entstehen denn die zwey Haupt-Arten des Styli, davon jede Art wieder ihre Gattung hat.

III.

Stylus perspicuus duas inferiores habet suas species, vt qui in purum & proprium diuiditur. Stylus perspicuus est purus et proprius.

Da wir in unsern Regeln des Styli gezeigt haben, daß die Deutlichkeit ächte lateinische, so wohl in Ansehung des Gebrauchs als der Bedeutung, und aniso gehörige Wörter und Phrasen erfordere, so wird uns niemand den Grund dieser Unter-Eintheilung des Styli, nemlich in Stylum purum und proprium, mit mehrern zu zeigen, anhalten können.

IV.

Stylus iucundus duplex est, sonorus & numerosus. Stylus iucundus est sonorus et numerosus.

Die Annehmlichkeit des Styli bestunde, nach unserer obigen Meynung, in dem Wohlflange (Junctura) und Numero. Den Wohlklang gehöriger massen zu beobachten, dienen die verblühten Wörter und Redensarten, (Tropi,) den Numerum aber befördern die figurlichen Wörter und Redensarten. (Figuræ.) Hieraus erhellet nun, daß wenn jemand den Wohlklang im Stylo beobachtet hat, man einen solchen, Stylum sonorum, nennen kan; ist aber auch der Numerus in einer Rede beobachtet worden, so kan man einen solchen, Stylum numerosum, nennen. Findet sich aber beydes in einer Rede, so heissen wir dieses, Stylum jucundam.

V.

Quod non
plures sunt
species.

Quando, entia præter necessitatem non augenda esse, omnes emunctæ naris homines credunt, nos quoque plures Styli species effingere atque extorquere, absonum inde recte credimus.

Ratio.

Es ist nicht zu leugnen, daß noch mehrere Eintheilungen des Styli könten angegeben werden; wir könten sagen, der Stylus sey perfectus, wenn sich nehmlich alle beyde Haupt Species, so wohl der Stylus perspicuus als jucundus in einer Rede finden, imperfectus aber, wenn nur eine obere Species alleine, oder nur eine oder auch etliche untere Species des Styli

Styli von denen obern Speciebus vorhanden. Wir könten auch noch andere Eintheilungen des Styli, aus denen entgegen gesetzten Fehlern der guten Eintheilungen des Styli, verfertigen. Hier würden die obern Species werden, der Stylus obscurus und injucundus; die untern Gattungen des Styli obscuro, impurus, improprius; des Styli injucundi aber, non sonorus, non numerosus. Allein, worzu nutzen alle diese Eintheilungen? Sie wären dem Gedächtniß der Jugend nur beschwerlich, und die Stunde bey dem Vortrage derselben würde übel angemendet werden. Der Stylus obscurus und injucundus, und deren beyder untere Gattungen, sind auch nicht einmahl wahrhaffte Species, sondern nur offenbahre Fehler, des Styli. Man gewöhne junge Leute überhaupt nach denen guten Regeln des Styli zu schreiben, so werden sie diese Fehler schon von sich selbst vermeiden lernen, und wird ihnen dieses nichts hindern, daß sie derselben Nahmen nicht gelernet haben.